Hallische Zeitung

im vorm. C. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und für Stadt

Literarisches Blatt und Land.

Abonnements-Preis pro Quartal 3 Mark.
Die Zeitung erscheint zweimal täglich und wird zweimal nach hier und auswärts versandt.

Insertionsgebühren für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum 18 Pf., 15 Pf. für Halle und Regierungsbezirk Merseburg. Reclamen im redactionellen Theil pro Zeile 40 Pf

Verlag der „Actiengesellschaft Hallische Zeitung". — Verantwortlicher Redacteur: Dr. P. Gutbier in Halle.

№ 20. Halle, Donnerstag den 25. Januar. 1883.

Für die Monate Februar und März eröffnen wir ein besonderes Abonnement zum Preise von Mk. 2,00.

Bestellungen auf die Hallische Zeitung nimmt jede Postanstalt, sowie die unterzeichnete Expedition entgegen.

Die Expedition der Hallischen Zeitung.

Zum heutigen Jubelfeste.

Am 25. Januar 1858 standen der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen und Victoria, Prinzeß Royal von Großbrittanien und Irland, in der St. Georgs-Kapelle zu Windsor vor dem Traualtar, um sich zu Freud und Leid für's Leben zu binden. Heute sind seitdem 25 Jahre verflossen, und der Kronprinz des deutschen Reiches und von Preußen feiert mit seiner erlauchten Gemahlin in der Reichshauptstadt Berlin das silberne Hochzeitsfest. Im Völkerleben bedeutet ja ein Vierteljahrhundert nur eine kurze Spanne Zeit, und doch, welch' ein Wechsel in dem äußeren Geschicke des hohen Jubelpaares seit dem Tage von Windsor giebt sich schon in den vorstehenden wenigen Worten kund! Wenn sich heute vor dem Altar der Berliner Schloßkirche abermals zwei Hände ineinanderlegen, so hat die damit kirchlich geweihte Feier doch vor allen Dingen die Bedeutung eines Familienfestes. Ein solches Fest ist es für das ganze Volk, und so wollen wir, so gewaltig auch welthistorische Ereignisse in das Leben des Jubelpaares eingriffen, uns zunächst nur mit den Personen beschäftigen und Blicke in den Frieden eines Hauses thun, das ein glückliches, mustergültiges Familienleben in sich birgt.

Der einstige Thronerbe von Preußen hatte eine fremdländische Prinzessin geheirathet, ein Fall der seit undenklichen Zeiten in der preußischen Herrscherfamilie nicht vorgekommen war. Mußte aber nicht eine Tochter Englands, des Englands mit seiner stolzen Magna Charta, mit einem Volke, das, unter ganz besonders günstigen Bedingungen zur Entfaltung gelangt, sich ruhig seiner Arbeit und seinem Genusse hingeben konnte, wir sagen, mußte nicht eine Prinzessin dieses Inselreichs ganz andere Anschauungen mitbringen, als sie ein Prinz des schwertgebornen Preußens haben konnte, des Landes, das groß geworden in schwerer Arbeit, unter der strengen Zucht seiner Hohenzollern, und aufgewachsen war in militärischen Traditionen? Solche Bedenken machten sich bei der Vermählung in altpreußischen Kreisen geltend und sie waren sicher nicht ganz unberechtigt. Mann und Frau sollen sich jedoch gegenseitig ergänzen und bei einer rechten Ehe müssen sich die vorhandenen Gegensätze harmonisch auflösen. Nun, unser Kronprinzliches Paar hat eine rechte, wir dürfen sagen, mustergültige Ehe geführt und, ohne Schädigung der bei beiden Ehegatten bestimmt ausgeprägten Charaktere, hat sich eine Harmonie in ihren Anschauungen herausgebildet, die sich in der Zukunft sicher als ein Segen erweisen wird.

Bei dem aus einem festen Charakter entspringenden Selbstgefühle der damals noch so jungen Prinzessin wurde es derselben sicher nicht leicht, sich im öffentlichen Leben nur innerhalb gewisser, durch die Tradition fest bestimmter Schranken zu bewegen und sich in neue ungewohnte Verhältnisse hineinzufinden, welche letztern namentlich auch durch die überaus schwierige Stellung ihres Gemahls, als Thronerben, bedingt wurden. Wir wissen es ja aus Erfahrung, wie jedes vom Kronprinzen gesprochene, oder vielfach sicher oft auch nicht gesprochene Wort, von den Parteien ausgebeutet wurde. Sonach muß er eine Zurückhaltung üben, die in der That einen hohen Grad geistiger Energie und Selbstbeherrschung erfordert. Doch nach dem englischen Wahrspruche: „My house is my castle", gab es einen Platz, wo sich die Gestaltungskraft der jungen Eheleute frei und ungehindert entfalten konnte, — im eigenen Hause. Für die höchsten Ideale des Lebens empfänglich, wandten sie sich den geistigen Interessen zu und versammelten Alles um sich, was diesen Interessen förderlich sein konnte. Mochte dadurch das häusliche Leben auch einen erhöhten Reiz gewinnen, die höchste Genugthuung lag doch für beide Ehegatten in Ausübung der Elternpflichten, gegen diese trat alles Andere zurück.

Wir Preußen, durch eine Reihe ausgezeichneter Frauen in unserer Herrscherfamilie verwöhnt, sind in Folge dessen vielleicht etwas anspruchsvoll geworden. Wenn jedoch irgend etwas das deutsche Gemüthsleben ergreifen kann, so ist es der Anblick einer liebenden, treuen und sorgsamen Mutter und in diesem Bilde hat sich die Kronprinzessin dem Volke bereits tief eingeprägt. Für jedes pflichttreue Elternpaar ist ja die Erziehung der Kinder die wichtigste gemeinschaftliche Sorge, der Kronprinz und seine Gemahlin waren sich jedoch außerdem auch der Verantwortung bewußt, welche sie, namentlich in Bezug auf Herausbildung der Söhne, dem ganzen Volke gegenüber hatten. In der Ueberzeugung, daß es für die jungen Prinzen ersprießlich sein würde, sie frühzeitig in Contakt mit dem wirklichen Leben zu bringen, um es in seiner ganzen Fülle zu erfassen, brachten die Eltern das Opfer, sich von den Söhnen zu trennen. Gegen alle frühere Tradition machten sie auf einer öffentlichen Schule, dem Gymnasium zu Cassel, ihre Kurse durch und absolvirten das Abiturienten-Examen. Nach dem, was wir ja bereits Alle wissen und erfahren haben, darf das hohe Jubelpaar, und mit ihm das ganze Volk, stolz und vertrauend auf die neue Generation blicken, auch sie wird sich als ächtes Hohenzollernblut erweisen.

Der Mensch ist jedoch nicht dazu bestimmt, stets im Sonnenschein unter Palmen zu wandeln. Auch in das glücklichste Familienleben schlingen sich Sorgen und Kummer hinein, solche Erfahrung ward auch dem erlauchten Jubelpaare nicht erspart. Wir brauchen nur an die beiden letzten Kriege zu erinnern. Als ächter Hohenzoller setzte der Kronprinz sein Leben so gut ein, wie der geringste seiner Soldaten. Kehrte er auch, namentlich aus dem letzten so schweren Kriege, als ruhmgekrönter Feldherr, von der Armee, die unter ihm gefochten, förmlich vergöttert, und mit Ehren überhäuft, wieder zurück in den Kreis seiner Familie, wer ermißt die schweren sorgenvollen Stunden, mit welchen die Gemahlin des Gefeierten solchen Ruhm erkaufte.

Welch bitterer Gram kam über die erlauchten Eltern, als ihnen zwei Söhne, in der ersten Blüthe der Jugend von jähem Tode dahin gerafft, dem glücklichen Familienkreise entrissen wurden. Und erst vor wenig Tagen hat abermals der Tod das Kaiserliche Haus in tiefe Trauer versetzt und wird derselbe auch auf das heutige Fest sein dunkeln Schatten werfen.

Ja, das Leben ist ernst und wird immer ernster, je älter man wird, je schwerer die Verantwortung gegen Gott und Menschen auf dem Dasein lastet. Wir wollen nicht antasten die schweren Wunden, welche erst vor wenig Jahren dem geliebten Kaiser, seinem Hause und dem ganzen Volke geschlagen wurden, vielmehr Gott danken, das Alles so gnädig hinausgeführt und schließlich so reichen Segen über den greisen Kaiser, sowie über dessen Kinder und Kindeskinder ausgegossen hat.

Mögen auch heute das Jubelpaar, im Rückblick auf manche schwere Stunden der Vergangenheit und beim Vorwärtsblicken in eine Zeit voll ungelöster Räthsel, wohl ernste Gedanken überkommen, sicher wird ihnen aber auch die Hoffnungsfreudigkeit nicht fehlen, die bei einem Aufschauen nach Oben in die Herzen hineinleuchtet. Wir aber schließen mit dem Wunsche, daß, gleich wie im Hause des erlauchten Jubelpaares stets Harmonie gewaltet, sich auch das äußere Leben desselben in aller Zukunft harmonisch gestalten und daß es nach abermals 25 Jahren, unter dem Zujauchzen eines dankbaren Volkes, im goldenen Hochzeitsschmucke vor den Traualtar treten möge. Das walte Gott!

Politischer Tagesbericht.

Der Reichstag setzte die Berathung des Militäretats fort. Abg. Richter-Hagen kam nochmals auf die Unterstützung der Wittwe des in der Hasenhaide von einem Militärposten aufgeschossenen Arbeiters zurück, worauf eine bedauernde Erklärung des Kriegsministers erfolgte. Im Uebrigen wurde der Militäretat ebenso wie der Marineetat ohne erhebliche Debatte nach den Anträgen der Budgetkommission angenommen. Beim Etat der Reichsjustizverwaltung betonte der Abg. Payer die Nothwendigkeit der Reform des Gerichtskostengesetzes und der baldigen Vorlegung einer Reichsmilitärprozeßordnung. Staatssecretär von Schelling erklärte, daß die statistischen Erhebungen über die Gerichtskosten im Jahre 1881 beendet seien, aber wegen der in diesem Jahre in Kraft getretenen Novelle, die jedoch eine wohlthätige Wirkung aufweise, kein zutreffendes Bild lieferten; die Erhebungen für 1882 seien noch nicht beendet. Die Militärprozeßordnung befinde sich im Stadium der technischen Vorbereitung. Auf eine Anfrage des Abg. Perrot erwiderte der Staatssecretär, daß eine Statistik über die Ergebnisse der Justizpflege für 1882 in der Ausarbeitung begriffen sei und daß die Novelle zum Actiengesetz „unausgesetzt gefördert" werde. Der Abg. von Vollmar unterzog die Thätigkeit des Reichsgerichts, namentlich in den Hochverrathsprozessen gegen Socialdemokraten, einer scharfen Kritik; in manchen Punkten stimmte ihm Abg. Braun bei. Von anderer Seite wurde die Ueberbürdung des Reichsgerichts beklagt. Beim Etat des Reichsschatzamts kündigte Abg. v. Kardorff an, daß er Ende dieser Woche seinen Doppelwährungsantrag einbringen werde.

52] **Am Ziel.**

Roman von **Leo Welling.**

(Fortsetzung.)

Er dachte zurück bis zu jener verhängnißvollen Scene am Hexenthurm, er vergegenwärtigte sich das heutige unerwartete Wiedersehen in allen seinen Einzelheiten, er erwog endlich seine, — für Hertha möglicherweise unerklärliche Zurückhaltung ihr gegenüber — und er konnte nach alledem ihr Verhalten nur rechtfertigen.

Nach einem Verschollensein von Monaten war er zurückgekehrt, ihr begegnet, — und nicht einmal einen Gruß, — diesen einfachsten und natürlichsten Ausdruck der Ehrerbietung hatte er für sie gehabt.

Was mußte sie von ihm denken? Sie, die vielleicht seine Motive nicht errieth, vielleicht nichts von all den peinvollen Eindrücken ahnte, die ihn monatelang verfolgt und ihn endlich zu dem gemacht hatten, was er nun war; — ein kleinmüthig verzagter, sich selbst unterschätzender Mensch, der allerwärts Gespenster sah und dem Glück nicht mehr traute.

In alle diese, seiner Auffassung eine ganz neue Richtung gebenden Erwägungen hinein erscholl plötzlich lauter Jubel und Gläserklang.

Tellhof hatte, ganz von den eigenen Gedanken hingenommen, den Toast überhört, den eben der höchstcommandirende General dem fürstlichen Paare dargebracht.

Tellhof's Auge verfolgte den bekannten Weg und sah nun, daß Hertha sich erhoben hatte.

Der Prinz stand vor ihr und sprach, während er sein Glas dem ihren näherte, eindringlich freundlich mit ihr. — Seine Worte schienen sie momentan zu verwirren, denn mit heißem Erröthen folgte ihr Blick der ihr von dem Prinzen angedeuteten Richtung.

Tellhof wußte nicht wie ihm geschah, er vermochte sich in seinem Entzücken kaum zu fassen, dieser flüchtige angstvoll grüßende und doch ihm Alles kündende Blick, er galt ihm.

In verwandelter Stimmung erhoffte er nun Alles von dem Aufheben der Tafel, da es die Etiquette nicht zuließ, sich jetzt schon Hertha zu nahen.

Am liebsten hätte er sogleich die ganze Welt umarmen, in Liebe für die ganze Menschheit überströmen mögen; und wahrlich, eine gefahrvollere Nachbarschaft als ihn, mit solch hochgetragenen Empfindungen, hätte der kleine Backfisch zur Rechten, der mit seinem ahnungslos vertrauenden, liebetastenden Herzchen bereits bedenklich zwischen den Netzmaschen zappelte, nicht finden können.

Tellhof's Erwartungen erfüllten sich indeß nicht. Eine Möglichkeit, die er in seinem Herzensjubel gar nicht ins Auge gefaßt, die jedoch alle Uebrigen mit ziemlicher Bestimmtheit voraussahen, trat ein und traf ihn wie ein Donnerschlag.

Die hohen Herrschaften zogen sich zurück und als hätten sich alle Mächte des Himmels feindlich gegen Tellhof verschworen, so ward es ihm auch jetzt wieder nicht vergönnt, durch einen stummen Gruß nur all das Verfehlte einigermaßen gut zu machen.

Er war schon wieder auf dem besten Wege zu verzweifeln, denn wo und wann sollte sich nun eine Gelegenheit finden sie zu sprechen? Bei der für morgen in Aussicht genommenen Illumination ließ sich nichts erhoffen, und gar an dem darauf folgenden Tage, — am Tage des Rennens.

Da erschien Gernsfeld als Bote des Glücks und vertraute ihm, vorläufig unter dem Siegel des Dienstgeheimnisses, daß er, Tellhof, mit zu den Auserwählten gehöre, die für den morgenden Abend befohlen seien, um von den fürstlichen Gemächern aus Illumination und Fackelzug mit in Augenschein zu nehmen.

Schon lange bereits vor Eintritt der Dunkelheit hatte sich eine schaulustige Menge auf dem Markte und in den angrenzenden Straßen geschaart und das verworrene Getöse von Stimmen drang durch die geöffneten Fenster des rothen Hauses in die mit fürstlichem Luxus hergerichteten Gemächer, in denen die Prinzessin mit bezaubernder Freundlichkeit ihre versammelten Gäste begrüßte.

Tellhof hatte am frühen Morgen schon, einer momentanen Eingebung folgend, die Briefe, welche er von Margot besaß und die nach Wunsch der Verstorbenen mit für Hertha bestimmt waren, dieser, ohne eine begleitende Zeile übersandt. So sehr er auch davon durchdrungen war einer ihm auferlegten Pflicht genügt zu haben, indem er der Geliebten diese Briefe nicht vorenthielt, so wollte es ihm bei ruhiger Ueberlegung doch erscheinen, als habe er zur Uebermittlung derselben keinen günstigen Zeitpunkt gewählt. Er fürchtete, das völlig Unvermittelte der Zusendung könne Hertha erschrecken und eher einen ungünstigen Eindruck bei ihr wecken, als zu seinen Gunsten sprechen.

Indeß, er beruhigte sich bald darüber; er redete sich ein, die Geliebte müsse ihn hinreichend kennen, um ihn selbst in unbegreiflichen Handlungen und Stimmungen zu begreifen, und diese Voraussetzung ließ alsbald jedes Bedenken schwinden und gab ihm volle Sicherheit in die Richtigkeit und Nothwendigkeit seiner Handlungsweise.

Schon frühe war er in den hellerleuchteten Räumen erschienen und hatte von Hertha einen Gruß empfangen, ein Glück, das er lange ersehnt und dessen er sich doch in diesem Augenblicke nicht aus voller Seele freuen konnte.

Ein erdrückendes Gefühl hatte ihn plötzlich bei dem Eintritte in dieselben Räume, die er einst mit Margot bewohnt, befallen. Dasselbe ließ ihn zu keiner freien Stimmung gelangen, ja es wirkte so übermächtig auf ihn, daß es ihm unmöglich ward, irgend welche Unterhaltung anzuknüpfen.

Immer wieder trat jener verhängnißvolle Abend vor seine Seele, an dem er schonungslos den ersten Stachel in das glücklich vertrauende Herz seines Weibes gesenkt. Er mühte sich, sie abzuschütteln, jene traurigen Bilder der Vergangenheit, — es ging nicht. Er wollte sich des Augenblickes, wollte sich des Glückes freuen, endlich nach tausend Kämpfen Hertha nahe zu sein, aber selbst der übermächtige Zauber ihrer Gegenwart, er vermochte die drückende Beklommenheit nicht zu bannen, die mahnende, in ein jedes Menschenherz gelegte Stimme, die anklagend und richtend wider uns auftritt, nicht zu übertäuben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818830125 1-13/fragment/page=0001

Alsdann wurde die Etatsberathung auf Donnerstag vertagt. Morgen fällt die Sitzung wegen der Beisetzung der Leiche des Prinzen Karl aus. Ein von liberaler Seite geäußerter Wunsch, für die vielen vorliegenden Anträge aus dem Hause einen „Schwerinstag" einzuschieben, wurde abgelehnt.

Die Krankenkassen-Kommission des Reichstags hofft noch im Laufe dieser Woche die zweite Lesung zu beendigen. Heute wurden die §§ 44—48 erledigt und ein zwischen den Abgg. von Maltzan und Gutfleisch vereinbarter Antrag angenommen. Ob und inwieweit die Vorschriften der §§ 44—48, d. h. die Bestimmungen über die vorschußweise und definitive Zahlung von Beiträgen von Seiten der Arbeitgeber auf die Arbeitgeber der im § 2 unter 1—4 bezeichneten Personen Anwendung finden, ist durch die statuarische Bestimmung zu regeln, durch welche diese Personen den im § 1 bezeichneten gleichgestellt werden. Es wird also durch diesen Beschluß in der Hauptsache die Bestimmung, daß diejenigen Arbeiter, welche nur durch Ortsstatut zur Versicherung verpflichtet werden können, nur dann Anspruch auf die Beiträge der Arbeitger haben, wenn eine solche Vorschrift vom Ortsstatut getroffen wird.

Man schreibt uns aus Berlin: Gegenüber den vielen Erörterungen, welche die Strafprozeßordnung und die etwaige Reform derselben zur Zeit in der Presse findet, erscheint es doch nöthig, darauf hinzuweisen, daß dieses Gesetz erst wenig über drei Jahre in Kraft ist und daß demzufolge über die Wirksamkeit desselben ein abschließendes Urtheil sich jetzt noch gar nicht abgeben läßt. Es war vorauszusehen, daß Manches, was die Strafprozeßordnung Neues enthält, auf Widerspruch stoßen würde. Hinsichtlich der hauptsächlichsten der verhandelten Fragen, nämlich der Frage der Berufung ist daran zu erinnern, daß die Strafprozeßordnung, indem sie für die Mittelgerichte (Strafkammer) dieses Strafmittel beseitigt, damit keineswegs ein neues und gewagtes Experiment unternimmt, sondern daß vielmehr fast alle diejenigen Bundesstaaten, welche in den letzten Dezennien Strafprozeßordnungen erlassen, die Berufung beseitigt hatten. Es wird also gewiß angezeigt sein, nicht eher zu einer Aenderung in diesem Punkte zu schreiten, als bis sich an den maßgebenden Stellen die Ueberzeugung befestigt habe, daß das Rechtsmittel der Berufung für die Mittelgerichte entbehrlich sei. Diese Frage ist aber noch nicht spruchreif. In parlamentarischen Kreisen ist davon die Rede, den Wunsch nach Kürzung der Reichstags-Session in einer bevorstehenden Sitzung Ausdruck zu geben, wobei zur Sprache gebracht werden soll, daß bei Häufung der Materie im Reichstage es nicht unwahrscheinlich wird, daß der Landtag bis in den Juli tagen müsse. In denselben Kreisen wird angenommen, daß die Regierung nur auf die Berathungen des Kollekten- und Pensionsgesetzes, wie der Unfall- und Krankenkassenvorlagen besonderes Gewicht lege, von den Berhandlungen anderer Vorlagen Abstand zu nehmen eventuell geneigt sein dürfte.

Am Montag haben in Berlin Konferenzen zwischen Direktoren und Technikern der Dampfer- und Privat-Eisenbahn-Verbindungen begonnen, welche an dem Transitverkehr nach den russischen Ostseehäfen interessirt sind. Es sind holländische, deutsche und russische Interessenten, welche hauptsächlich die Bindung der Tarife erörtern. Bemerkenswerth erscheint vielleicht, daß sich neuerdings die russische Ostbahn unter dem Hinweis darauf, daß ihre Tarife den Seeverkehr nicht schädigen, um die Zulassung zu den Konferenzen beworben hat.

Wie wir hören, beabsichtigt die Militärverwaltung eine Verlegung der Kriegsschule Erfurt in ein in Glogau zu errichtendes Etablissement; da ein Neubau in Folge des bedenklichen baulichen Zustandes der bisherigen Kriegsschule nöthig ist, soll derselbe nicht in ersterer Stadt, sondern in letzterer Stadt erfolgen, weil Erfurt durch das Eingehen als Festung nicht mehr die entsprechenden Hilfsmittel für den Anschauungsunterricht in der Fortifikation bietet. Das neue Gebäude soll in Glogau auf fiskalischem, durch Erweiterung der Stadtbefestigung disponibel gewordenem Terrain aufgeführt werden.

Bei der am 23. Januar in den Bureaux zu Paris stattgehabten Wahl einer Kommission für die Vorberathung des Gesetzentwurfes über die Maßregeln gegen die Thronprätendenten wurden 4 Mitglieder gewählt, welche den Vorlagen der Regierung mit gewissen Einschränkungen zustimmen; 6 Mitglieder sind für den Antrag Floquet (Ausweisung sämmtlicher Mitglieder ehemaliger Regentenfamilien Frankreichs) ein Mitglied für den Antrag Ballue (Entfernung der Prinzen von Orleans aus der Armee). Von den bei der Wahl der Kommission abgegebenen Stimmen fielen etwa 80 auf Mitglieder, welche im Ganzen für die Regierungsvorlagen sind, und 122 auf Anhänger des Antrags Floquet. Die Gerüchte von einer Ministerkrisis bestätigen sich der „Agence Havas" zufolge nicht. Der Ministerrath hat beschlossen, morgen in der heute gewählten Kommission zur Vorberathung des Gesetzentwurfes über Maßnahmen gegen die Thronprätendenten Erklärungen abzugeben. Morgen findet wiederum ein Ministerrath statt.

Aus Paris schreibt man: Es ist Thatsache, daß während der ganzen verflossenen Nacht das Stadtviertel des Elysée von zahlreichen Patrouillen durchstreift wurde. Dieser Luxus von Vorsichtsmaßregeln war durch die Furcht motivirt, daß das angekündigte Manifest des Grafen von Chambord in der Nacht an die Mauern des Elysée angeschlagen würde. Die Feier der Gedenkmesse an den Tod Ludwig XVI. konnte diesen Befürchtungen eine gewisse Begründung geben. Anderseits hatte man im Laufe des Tages die Nachricht erhalten, daß die Anarchisten beabsichtigten, einige Dynamitpatronen in die Keller des Palais des Präsidenten der Republik zu werfen.

Handelsverträge mit der Türkei. Englands Handelsverträge mit der Pforte laufen in diesem Jahre ab; diese Frage ist gegenwärtig Gegenstand von Unterhandlungen zwischen beiden Regierungen. Die Pforte hat, wie den H. N. geschrieben wird, eine Revision der bestehenden Verträge nicht nur bei England, sondern auch bei anderen Mächten nachgesucht, und wünscht womöglich sämmtliche Verträge in Einklang zu bringen und den neuen Zollreglements anzupassen, die seit den finanziellen Verlegenheiten der Türkei dort eingeführt worden sind. Es wird als wahrscheinlich angesehen, daß die Verträge auf ein Jahr verlängert werden und daß bei Ablauf der türkischen Handelsverträge mit Deutschland, Oesterreich und Rußland die ganze Sache neu geregelt werden wird.

Aus Constantinopel wird dem Reuter'schen Bureau unterm 22. d. telegraphirt: Es wurde ein kaiserl. Iradé veröffentlicht, welcher den Bau einer Special-Station in der Vorstadt Kabatach anbefiehlt, die als Landungsplatz am Bosporus für die deutsche Botschaft dienen soll. Auch soll eine Straße nach dem Landungsplatz angelegt werden. Ferner wird der Erlaß eines anderen Iradés binnen Kurzem erwartet, der die Regelung der Ansprüche deutscher Unterthanen in der Türkei zum Zweck hat.

Gegen den gegenwärtig dem Kongresse zu Washington vorliegenden Zolltarif gehen zahlreiche Petitionen von Fabrikanten und Arbeitern ein, in denen gegen jede Zollreduktion protestirt und die Erhöhung des Tarifs für spezifische Artikel befürwortet wird.

Vermischte Nachrichten.

Deutschland. Berlin, 23. Januar. [Amtliches.] Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Geheimen Regierungs-Rath Gutbrod, vortragenden Rath im Reichs-Justizamt, und dem Seidenplüschfabrikanten Emil Huber zu Saargemünd die Ertheilung zur Anlegung der ihnen verliehenen Ordens-Insignien zu ertheilen, und zwar Ersterem der Commandeurkreuz des Kaiserlich brasilianischen Rosen-Ordens, Letzterem des Ritterkreuzes des französischen Ordens der Ehrenlegion.

— Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: den bisherigen außerordentlichen Professor an der Universität Breslau Dr. Th. Liebisch zum ordentlichen Professor der philosophischen Fakultät der Universität Greifswald zu ernennen.

(Se. Majestät der Kaiser nahm heute Vormittag die regelmäßigen Vorträge) und demnächst die persönlichen Meldungen mehrerer höheren Offiziere entgegen und arbeitete hierauf mit dem General-Lieutenant v. Albedyll. Später empfing der Kaiser die Besuche der zu den Beisetzungsfeierlichkeiten hier eingetroffenen Fürstlichkeiten, und zwar des Großfürsten Nikolaus des Aelteren von Rußland, des Erbgroßherzogs von Oldenburg und des Landgrafen Friedrich von Hessen. Am Nachmittag ertheilte der Kaiser dem Botschafter General-Adjutant v. Schweinitz und dem regierenden Grafen Otto zu Stolberg-Wernigerode, dem kommandirenden General des 14. Armeekorps v. Obernitz Audienzen. Das Diner nahmen die Majestäten mit den großherzoglich badischen Herrschaften und der Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin im Palais ein.

— (Der Kronprinz stattete gestern der Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin) im Schlosse einen Besuch ab. Die kronprinzlichen Herrschaften hatten im Laufe des Tages auch den Besuch des Großherzogs und der Großherzogin von Baden empfangen und Abends erschienen die Landgräfin Anna von Hessen und die Prinzessin Luise von Preußen zum Besuch im kronprinzlichen Palais. Die Kronprinzessin empfing gestern Nachmittag die im Auftrage der Königin Victoria aus London hier eingetroffenen Vertreter Lord Sackville und General du Plat in Audienz.

— (Die kronprinzlichen Herrschaften werden an ihrem silbernen Hochzeitstage) Mittags 12 Uhr die Glückwünsche der königlichen Familie und der hier eingetroffenen fremden fürstlichen Gäste entgegennehmen und Nachmittags soll alsdann bei den Majestäten im königlichen Palais die Familientafel stattfinden.

— (Mit der Aufstellung der Geschenke,) welche dem kronprinzlichen Paare überreicht werden sollen, ist man in voller Thätigkeit begriffen. Eine Anzahl preußischer Städte, Berlin, Breslau, Koblenz, Charlottenburg, Danzig, Kassel, Kiel, Magdeburg, Posen und Stettin, haben sich bekanntlich zur Einrichtung und Ausstattung eines Speisezimmers vereinigt, das im Prinzessinnenpalais probeweise zur Aufstellung gelangt. Im kronprinzlichen Palais werden die von den verschiedensten Seiten einlaufenden Geschenke aufgestellt. Unter anderem hat Se. Majestät der Kaiser ein schweres Silberservice gewidmet, die Hofstaaten einen Flügel, von den Hofdamen wird eine kostbare Stickerei dargebracht, ebenso von Damen aus Brandenburg. Es wäre schwer und indiskret, Alles aufzuzählen, wir erwähnen hier nur das bereits in größere Kreise Gedrungene. Eine sehr große Anzahl von Stiftungen wird den Festtag bezeichnen, theils solche, welchen schon bestimmte Zwecke gegeben sind, und andere, die der Bestimmung durch das kronprinzliche Paar harren. Die große Sammlung hat einen Ertrag von über 700 000 ℳ ergeben. Sie wird bekanntlich mit dem Verzeichniß der Stifter übergeben, die nach vielen Tausenden zählen.

— (Die Leiche Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Carl von Preußen) ruht seit Dienstag Mittag im Weißen Stucksaal in der oberen Etage des Palais am Wilhelmsplatz, und zwar an derselben Stelle, an welcher vor sechs Jahren auch der Sarg mit der Leiche der Prinzessin Marie, Gemahlin des Prinzen Carl, gestanden hat. Nachdem im Laufe des Vormittags die Leiche, angethan mit der Garde-Artillerie-Uniform, diese mit den Abzeichen eines Generalfeldzeugmeisters, in den Sarg gebettet war, fand Nachmittags $1\frac{1}{2}$ Uhr im Sterbezimmer die Recognition statt, bei welcher der Hausminister Graf Schleinitz, der Justizminister Dr. Friedberg und der prinzliche Hofmarschall Graf Dönhoff gegenwärtig waren. Demnächst erfolgte die Verlöthung des Zinnsarges und Einsetzung in den Eichensarg. Gleich nach der Verschließung wurde dieser durch 8 Kammerdiener, Leibjäger u. s. w. vom Sterbezimmer nach dem Stucksaal getragen und in den schwarzsammetnen, reich mit Gold verzierten Paradesarg gesetzt, auf dessen beiden Deckelseiten das Johanniterkreuz sichtbar war. Auf dem Kopfende des Deckels prangte die goldene Krone. Der ganze Raum war in eine Trauerkapelle umgeschaffen und schwarz drapirt. An der langen Fensterseite zog sich ein wahrer Wald der edelsten und prächtigsten Palmen entlang, aus deren Mitte der auf einer Granitsäule stehende Engel, gleichsam als Symbol des Friedens auf den unter ihm ruhenden hohen Todten herabblickte. Die Rückwand des Saales und die Nischen waren entsprechend dekorirt. Vier mächtige bielarmige Kandelaber ergossen ihr Licht auf den Katafalk. Zu Füßen des Sarges lagen auf zwei Brokatkissen die beiden höchsten Orden des Verstorbenen, die Insignien des Hohen Ordens vom Schwarzen Adler und des Johanniterordens ausgebreitet. Die Fülle und Pracht der Kränze, Palmenzweige und Kreuze, die den Sarg bedeckten, spottet aller Beschreibung. Unter den herrlichen Widmungskränzen nennen wir einen Palmenzweig, dessen Atlasschleifen die Worte tragen: „Ihrem Chef dem Generalfeldzeugmeister Prinzen Carl von Preußen K. H. die Preußische Artillerie", und einen Kranz vom Kaiserl. Königl. österreichischen Dragoner-Regiment Nr. 8, dessen Erster Inhaber der Verstorbene war. Die Ehrenwache am Eingange des Saales hielten zwei Sergeanten vom 1. Garde-Feld-Artillerie-Regiment mit gezogenem Säbel, während im oberen Treppenvestibül zwei Krongardisten in ihren historischen Uniformen mit Gewehr bei Fuß paradirten. Gegen 8 Uhr erfolgte die Anfahrt des Hofes und der fremden Fürstlichkeiten, empfangen vom Oberstkämmerer Grafen Redern, Oberhofmarschall Grafen Pückler, Hausminister Grafen Schleinitz, Hofmarschall Grafen Dönhoff, den Adjutanten des verstorbenen Prinzen und Kammerherrn, und in den Gartensaal geleitet, wo die Ankunft Sr. Ma-

---

Dort von jener Stelle, an der jetzt Hertha stand, mußte er den Blick abwenden, denn dort hatte Margot einst verzweiflungsvoll beschwörend ihre Hände zum Himmel erhoben und Gott als Richter angerufen für das ihr zugefügte Unrecht. Es war ihm, als sähe er sie noch, die angstvoll verstörten hülfeflehenden Augen, von denen er sich einst erbarmungslos abgewandt, als sähe er sie noch, die kleinen bebenden Hände, die ihn verzweiflungsvoll umfassen wollten und die er gewaltsam von sich fortgestoßen, weil sie ihn fesseln wollten — fesseln gegen seinen Willen.

Ja, es war unerträglich, es war wieder jenes elende, ihn allerwärts verfolgende Mißgeschick, daß er auch gerade hier in diesen Räumen Hertha wiedersehen mußte, daß es ihm nicht vergönnt war, frei von quälenden Erinnerungen sich des längst ersehnten Glückes zu erfreuen.

Er hätte sich selbst darum hassen mögen, daß ihm das an Margot verübte Unrecht niemals schreiender vor die Seele getreten war, als in diesem Augenblicke, — jetzt, wo die schönsten Hoffnungen ihm lächelten, — wo er glücklich sein wollte um jeden Preis.

Umsonst suchte er seine Stimmung zu bemeistern, umsonst versuchte er sich dadurch zu beruhigen, daß er sich Margot's Briefe vergegenwärtigte, in denen sie selbst das über Hertha und ihn verhängte Schicksal beklagte, in denen sie es wiederholt aussprach, wie es ihr sehnlichster Wunsch sei, Beide möchten nach ihrem Tode vereint sein und Hertha möge den Wunsch einer Sterbenden, die das Glück ihres Gatten, das Wohl ihres Kindes vertrauend an ihr Herz lege, hinnehmen wie ein heiliges Vermächtniß.

Wahrlich, es waren nur selbstquälerische Grübeleien, denen er sich hingab, eine natürlich gesteigerte Empfindsamkeit, sagte er sich. Er stillte ja, indem er seine Hand nach ihr, dem köstlichsten Kleinod seines Lebens ausstreckte, nicht nur das eigene sehnliche Verlangen, sondern er erfüllte damit den letzten Wunsch einer Sterbenden.

An ihm war es also, zu handeln, eine heilige Pflicht zu erfüllen und es konnte nur eitel Thorheit, nur das Ergebniß einer irregeleiteten Anschauung sein, daß er jetzt noch glaubte erwägen zu müssen, ob es auch gerecht, ob es auch möglich sei über dem Grabe des treuesten Herzens ein neues Glück aufzubauen, ein Glück, das dieses Herz ihm mit tausend Qualen und endlich mit dem Tode erkauft hatte.

Die Unterhaltung in dem kleinen auserwählten Kreise wurde eine immer lebhaftere und ungezwungenere und Tellhof empfand es als eine Wohlthat, daß er, ohne eigenes Zuthun, allmälig mit in die Conversation hineingezogen, dadurch aus seinen düsteren Meditationen herausgerissen und an die Gegenwart mit all ihrem mächtigen Zauber gefesselt ward.

Die Prinzessin, um die sich, als um den Mittelpunkt des Kreises der größere Theil der Gesellschaft schaarte, war Meisterin in jener Kunst den Gegenstand der Unterhaltung scheinbar absichtslos den Interessen ihrer Umgebung anzupassen, wodurch sich Jeder nicht nur geschmeichelt, sondern gar wohl und sicher fühlte.

Einen Hauptstoff der Unterhaltung bildete das bevorstehende Rennen.

Die hohe Dame, selbst eine vorzügliche Reiterin, entwickelte wahrhaft fachmännische Sachkenntniß und Erfahrung im Sport. Sie sprach mit Begeisterung von diesem oder jenem durch Geburt und besondere Leistung bekannten Renner und das Entzücken der Offiziere kannte keine Grenzen, als die Prinzessin der allerdings flüchtigen aber doch persönlichen Bekanntschaft zweier Pferde gedachte, die sich bei dem letzten Rennen in S. ausgezeichnet und die einem der anwesenden Offiziere gehörend auch bei der morgenden steple chase debütiren sollten.

Hertha nahm, da ihr jedes Verständniß und Interesse für den Sport fehlte, nur sehr begrenzten Antheil an der alle Uebrigen hinnehmenden Unterhaltung. Das düstere Hinbrüten Tellhof's war ihr nicht entgangen und hatte auch sie nachdenklich und befangen gemacht.

Wie anders hatte sie sich, zumal nach Margot's Briefen, ein Wiedersehen mit ihm gedacht.

Trotz des eigenen sehnlichen Wunsches Tellhof anzugehören hatte sie doch stets bei dem Gedanken an eine Vereinigung mit ihm ein unbestimmtes Zagen befallen.

Margot's Leiden und Kämpfe waren ihr nicht verborgen geblieben und so sehr sie sich auch frei von jeder persönlichen Schuld an jenem über ihr eigenes sowie über Margot's Leben verhängten Conflict fühlte, — so hatte dennoch der Gedanke nach deren Tode in all ihre Rechte einzutreten, oft etwas Beklemmendes für Hertha gehabt. — Das war mit einem Male anders geworden. Die Sterbende selbst hatte sie ausersehen, um ihrem Gatten und ihrem Kinde die eigene Liebe zu ersetzen.

Das hob Hertha nicht nur über alle Zweifel und Bedenken hinweg, sondern es übte eine bestimmende Macht auf all ihr Denken und Empfinden und kräftigte in ihr den Entschluß, Tellhof und dem Kinde mit voller Hingebung und Treue ihr ganzes Leben zu weihen.

Von diesem Wunsche getragen empfand sie Tellhof's augenblickliches Verhalten doppelt schmerzlich.

Indeß dieser selbst hatte sich in der Voraussetzung, Hertha werde ihn auch in unbegreiflichen Stimmungen begreifen, nicht so ganz getäuscht. Obgleich ihr zwar zu seinem momentanen Wesen der Schlüssel fehlte, so wußte sie doch aus Erfahrung, daß er von Stimmungen, die er nicht meistern konnte, abhängig war, — Stimmungen, die über seine Seele hinflogen, wie leichte Wolkenschatten über den heiteren Himmel, die flüchtig, wie sie entstanden auch wieder davonzogen und in ein Nichts zerrannen.

Der Prinz gab sich indeß Mühe, Hertha für den Reiz und die zweckmäßigkeit sportmännischer Bestrebungen eine günstige Auffassung beizubringen.

Sie wußte ihm jedoch nichts zu entgegnen, als daß sie von je eine Antipathie gegen das forcirte Abhetzen von Thier und Menschen empfunden habe und derartigen lebensgefährlichen Unternehmungen keine Freude abzugewinnen vermöge.

Diese Lesart schien dem Prinzen neu.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818830125 1-13/fragment/page=0002

festäl des Kaisers erwartet wurde. Sobald Allerhöchst derselbe erschienen war, setzte sich der Zug unter Vortritt des Hofmarschalls, der Kaiser die Großherzogin Mutter führend, die kronprinzlichen Herrschaften, die fremden Fürstlichkeiten, Großfürst Nicolaus von Rußland, Herzog und Herzogin von Edinburg, die Prinzen und Prinzessinnen des königl. Hauses, Großherzog und Großherzogin von Baden, Großherzog von Mecklenburg, Erbgroßherzog von Oldenburg mit Gemahlin, Prinz August von Württemberg, ꝛc. folgend über die goldene Treppe nach dem Paradezimmer in Bewegung, wo sie in einem Halbkreise vor dem Katafalk auf Sesseln Platz nahmen. Ihre Majestät die Kaiserin wohnte der Trauerfeier in ihrem Tragsessel sitzend, in einer für sie neben dem Sarge hergerichteten Loge, bei. Der Kaiser erschien in großer Paradeuniform mit den Abzeichen tiefster Trauer, florumhülltem Helm, Schärpe, Portepée, und mit Flor um den linken Arm, ebenso die übrigen Leidtragenden; die Kaiserin und Prinzessinnen in tiefstem Schwarz mit Pleureusen. Tiefste Stille herrschte im Trauergemach, als der Domchor unter Leitung des Prof. v. Hertzberg den Choralgesang: „Selig sind die Todten" anstimmte. Als die letzten Klänge verhallt waren, trat Oberhofprediger Dr. Kögel an den Sarg heran, und hielt in tiefergreifenden Worten die Gedächtnißrede. Mit dem Liede: „Was Gott thut, das ist wohlgethan" schloß die erhebende Trauerfeier.

— (Auf Befehl Kaiser Franz Josephs von Oesterreich) trifft morgen früh eine Deputation des k. k. 1. Dragoner-Regiments Prinz Carl von Preußen aus Wien hier ein. Dieselbe besteht aus dem Oberst und Regimentscommandanten Wonnesch, Major Ritter v. Lackner, Rittmeister Erler von Remiz und Oberlieutenant Adjutant Kühne.

— (Der verstorbene Prinz Carl) war, wie schon erwähnt, ein passionirter Jäger und liebte ganz besonders die Parforcejagden. — Es war am 3. November des verflossenen Jahres, am Tage Sanct Huberti. Das prachtvolle Wetter hatte eine zahlreiche Menge nach dem Jagdschloß Stern bei Potsdam gelenkt. Heller Sonnenschein lagerte auf Feld und Wald, ein Wetter, wie geschaffen zur Jagd. So war denn das rothe Feld stark vertreten, darunter verschiedene Mitglieder des Herrscherhauses, und Prinz Carl fehlte, dessen Nichterscheinen am Hubertustage von allen Seiten auf das Lebhafteste bedauert wurde. War er doch seit Anfang der dreißiger Jahre regelmäßig zu dieser Jagd gekommen. Schon sollte das Signal zum Beginn derselben gegeben werden, da nahte sich rasch ein Gefährt, auf dessen Bock der bekannte Mohr des Prinzen thronte. Prinz Carl kam, um noch einmal Hubertustag inmitten seiner voll Hals gebenden Meute, bei seiner bewährten Jägerei zu begehen. Es war die letzte Jagd, der er beiwohnte, das letzte: „Frisch auf zum fröhlichen Jagen!"

— (Im Palais des Reichskanzlers Fürsten Bismarck) fand gestern Abend die Taufe des dritten Enkels desselben statt, und wurde der kleine Weltbürger auf den Namen Heinrich (Graf Rantzau) getauft.

— (Das Palais des Fürsten Bismarck) in der Wilhelmsstraße sollte in der vorvergangenen Nacht gegen 10½ Uhr nach der durch den vortigen Feuermelder bewirkten Alarmirung der Feuerswehr in Feuergefahr schweben. Die sofort mit dem umfangreichsten Löschapparat zur Brandstelle eilenden Löschmannschaften fanden glücklicherweise keine Feuersgefahr vor. Es war vielmehr nur ein durch niedergedrückten Rauch hervorgerufener blinder Feuerlärm zu konstatiren.

— (Berlin bietet jetzt eigenthümliche Gegensätze). Ueberall mischen sich die Vorbereitungen der Freude mit den Zeichen der Trauer. Hier erblickt man die Sterne, Sonnen und Wappen an den Fronten der Häuser für die beabsichtigt gewesene Fest-Illumination, dort wehen von Palais und öffentlichen Gebäuden die Fahnen traurig auf Halbmast. In den Schaufenstern präsentiren sich die Festblätter zur silbernen Hochzeit, auf den Straßen bietet man die Nekrologe des Prinzen Karl feil. Vor dem Palais des verstorbenen letzten Bruders des Kaisers stehen Menschenmassen und blicken stumm zu den geschlossenen Fensterläden des Sterbezimmers des Prinzen empor, am Palais des Kaisers wiederholt sich dasselbe Schauspiel der Ansammlung von Menschen: Alles, was den hohen Herrn trifft, wird in weitesten Kreisen mitgefühlt. Unter den Linden jagen Hof-Equipagen hastig hin und her; der jähe Todesfall hat alle bisherigen Dispositionen über den Haufen geworfen und erfordert eilig neue. Währenddem trafen auch schon die fremden fürstlichen Gäste nacheinander ein, zuerst der Großherzog und die Großherzogin von Baden. Sie fahren direkt vom Bahnhof beim Kaiser vor, und statt in eine Stätte der Freude treten sie in ein Trauerhaus. Der Todesfall trifft weite Kreise materiell schwer, am schwersten wohl die Hotelbesitzer, denn das Gros der Festgäste bleibt Berlin fern.

— (Aus Veranlassung seiner silbernen Hochzeit hat das kronprinzliche Paar) der Stadtgemeinde Berlin zu Händen des Oberbürgermeisters v. Forckenbeck eine Summe von 10,000 ℳ übersendet mit der Maßgabe, dieselbe am Tage der Feier zur Vertheilung an hiesige Arme zu bringen. Der größere Theil ist den einzelnen Armenkommissionen, ein Theil für die städtischen Siechen und Hospitaliten überwiesen worden und ein Theil zur Unterstützung der sogenannten verschämten Armen bestimmt worden. Gegen 1000 Personen werden durch diese hochherzige Gabe erfreut werden.

— (Das Berliner Aquarium) hat einen empfindlichen Verlust erlitten. Der Schimpanse (simia troglodytes), ein selten schönes und großes Exemplar, ist von einigen Tagen plötzlich verendet.

— (Gerüchtweise verlautet, daß der Geh. Ober-Regierungsrath v. Heppe) am Königlichen Polizei-Präsidium zu Berlin demnächst ein Regierungs-Präsidium übernehmen werde.

— (Laut soeben eingegangener Depesche ist die Stangensche Reisegesellschaft) wohlbehalten in Alexandrien eingetroffen.

— (Der Deutsche Fischereiverein) hat im vergangenen Jahre nicht weniger als 2¼ Millionen Lachsforellen und ¼ Million Meerforellen in die verschiedenen deutschen Ströme ausgesetzt und außerdem die Vertheilung von Brutfischen und bebrüteten Eiern in großem Umfange betrieben. — Die alljährlich stattfindende Generalversammlung des Vereins soll unter Vorsitz des Kronprinzen im Februar cr. stattfinden.

— (Der zweite Hauptgewinn der Kölner Dombau-Lotterie) — 30,000 Mark — ist einem Berliner Kürschnergesellen zugefallen.

— Dresden, 23. Januar. Im Auftrage des Königs wird sich der Generaladjutant, Generallieutenant v. Carlowitz, zu den Beisetzungsfeierlichkeiten nach Berlin begeben.

— München, 28. Januar. Prinz Arnulph begiebt sich heute Abend im Auftrage des Königs zu den Leichenfeierlichkeiten nach Berlin.

— Ostrowo, 20. Jan. (Fürstin Radziwill †.) Der „Pos. Ztg." schreibt man: Heute ist die telegraphische Nachricht hier eingegangen, daß die Gemahlin des Fürsten Karl Radziwill, des Bruders des Fürsten Ferdinand Radziwill (Besitzers der Grafschaft Przygodzice) und des Prinzen Edmund Radziwill hierselbst, in Meran verstorben ist. Die Dahingeschiedene, eine geborene Fürstin Lubomirska, war mit ihrem Gemahl, der unlängst die Herrschaft Czekanow im hiesigen Kreise erworben hat, auf Verordnung der Aerzte nach Meran gereist. Das Fürstliche Paar hat über ein Jahr hier gewohnt und die Fürstin hat den Armen viele Wohlthaten erwiesen.

■ **Rußland.** Petersburg. (Hoftrauer.) Anläßlich des Ablebens des Prinzen Karl von Preußen ist eine zehntägige Hoftrauer angeordnet.

— (Theater-Brand.) Nach einer telegraphischen Mittheilung aus Riga brannte in der Nacht vom Montag zum Dienstag in Mitau das Schirtenhöfersche Theater nieder. Eine Vorstellung fand gestern nicht statt, wohl aber eine Probe, die um 8 Uhr beendet war. Der Ausbruch des Feuers erfolgte um 11 Uhr. Der Entstehungsgrund ist noch unermittelt. Der Schaden an Dekorationen, Garderobe und Utensilien beträgt circa hunderttausend Mark, welche versichert sind.

England. (Einartiges Hochzeitsgeschenk). Nach einer am Mittwoch unweit Plymouth vollzogenen Trauung zwischen einem Herrn Charles Bewes mit Fräulein Frances Soltau fand der Bräutigam unter seinem Teller beim Hochzeitsmahl einen Check über 25 000 Strl. als Hochzeitsgeschenk seines Onkels, des Pfarrers Bewes.

Egypten. Kairo. Der Khedive hat dem früheren französischen Kontroleur Brévié den Medschidieorden erster Klasse verliehen.

Amerika. (Das Heizen der Städte mit Dampf) scheint doch keine ganz leichte Sache zu sein. In einzelnen Theilen New-Yorks ist diese Heizart eingeführt, allein wiederholt ist es vorgekommen, daß die Leitungsröhren geplatzt sind und der Dampf, anstatt die Häuser zu heizen, in gefährlicher Weise in den Straßen einen Ausweg gefunden hat. Bei dem letzten Unfalle dieser Art, an der Ecke von Brodway und Fultonstraße, dauerte es eine halbe Stunde, ehe der aufsprühende Dampfstrom abgestellt werden konnte. Für Fußgänger sind die New-Yorker Straßen überhaupt gegenwärtig ein angenehmer Aufenthaltsort. Von oben herab sind ihnen bereits Hochbahn-Locomotiven auf die Köpfe gefallen und von unten her werden sie gar mit Dampf verbrüht.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

† **Magdeburg**, 12. Januar. (Selbstmord.) Es vergeht fast keine Woche mehr, wo nicht Selbstmorde, namentlich durch Ertrinken, vorkommen. Heute Morgen gegen 8 Uhr hat sich abermals ein junger Mann von der Strombrücke aus in die Elbe gestürzt und dort den Tod gefunden.

Marktberichte.

Magdeburg, d. 23. Januar. Landweizen 175—187 ℳ, glatter engl. Weizen 158—170 ℳ, Rauhweizen 156—168 ℳ, Roggen 130—147 ℳ, Chevaliergerste 155—175 ℳ, Landgerste 144—156 ℳ, Hafer 130—148 ℳ pr. 1000 kg.

Berlin, d. 23. Januar. Weizen loco vernachlässigt, Termine behauptet, gekünd. — Ctnr., Kündigungspreis — ℳ pr. 1000 Kilogr. bez. Loco 130—200 ℳ nach Qualität bez., schwimmend — ℳ bez., pr. diesen Monat — ℳ bez., Jan./Febr. — ℳ bez., April/Mai 182—181,75—182 ℳ bez., Mai/Juni 184—183,75—184 ℳ bez., Juni/Juli 186 ℳ bez., Juli/Aug. — ℳ bez., Aug. Sept. — ℳ bez., Sept./Octbr. — ℳ bez. — Roggen loco nur feine Waare beachtet, Termine still, gekünd. — Ctnr., Kündigungspreis — ℳ pr. 1000 Kilogr. bez. Loco 117—137 ℳ nach Qualität bez., inländ. feiner 135—136 ℳ bez., guter 128—132 ℳ bez., kammer 120—124 ℳ ab Bahn bez., pr. diesen Monat u. Jan./Febr. 136,75 ℳ bez., Febr./März — ℳ bez., März/April — ℳ bez., April/Mai 138,5—138,75 ℳ bez., Mai/Juni 139,25 ℳ bez., Juni/Juli — ℳ bez., Juli/Aug. — ℳ bez., Sept./Oct. — ℳ bez. — Gerste nur feine Waare beachtet, pr. 1000 Kilogr., große und kleine, 160—200 ℳ nach Qualität bez. — Hafer loco nur feine Waare beachtet, Termine still, gekünd. — Ctnr., Kündigungspreis — ℳ pr. 1000 Kilogr. Loco 115—153 ℳ nach Qualität bez., pr. diesen Monat — ℳ bez., April/Mai 123 ℳ nom., Mai/Juni 124 ℳ nom., Juni-Juli — ℳ bez. — Mais loco begehrt, gekünd. — Ctnr., Kündigungspreis — ℳ pr. 1000 Kilogr. Loco 135—140 ℳ nach Qualität bez., Donaumais — ℳ bez., pr. diesen Monat — ℳ bez., April/Mai — ℳ bez., Mai/Juni — ℳ bez. — Erbsen pr. 1000 Kilogr., Kochwaare 150—220 ℳ bez., Futterwaare 138—149 ℳ nach Qualität bez. — Oelsaaten pr. 100 Kilogr., gekünd. — Ctnr., Kündigungspreis — ℳ bez., Winterraps — ℳ bez., Winterrübsen — ℳ bez., Sommerrübsen — ℳ bez., Leinsaat — ℳ bez. — Rüböl, Termine fest, gekünd. — Ctnr., Kündigungspreis — ℳ pr 100 Kilogr. Loco mit Faß 69,5 ℳ bez., ohne Faß — ℳ bez., pr. diesen Monat 99 ℳ G., Jan./Febr. — ℳ bez., Febr./März — ℳ bez., März/April — ℳ bez., April/Mai 68,5—69,2 ℳ bez., Mai/Juni 67,5 ℳ bez., Septbr./Octbr. 61,7 ℳ bez. — Leinöl pr. 100 Kilogr. loco ohne Faß — ℳ bez., Lieferung — ℳ bez. — Spiritus, Termine unverändert, gekünd. — Liter, Kündigungspreis — ℳ pr. 100 Liter à 100% — 10,000 Liter% loco mit Faß — ℳ bez., pr. diesen Monat u. Jan./Febr. 51,9 ℳ bez., Febr./März 52,1 ℳ bez., März/April — ℳ bez., April/Mai 53,3—53,1—53,2 ℳ bez., Mai/Juni 53,4—53,5 ℳ bez., Juni/Juli 54,1—54,2 ℳ bez., Juli/Aug. 54,8 ℳ bez., Aug./Sept. 55,1 ℳ bez., Sept. — ℳ bez. — Spiritus pr. 100 Liter à 100% — 10,000% Liter loco ohne Faß 51,9 ℳ bez.

Weizenmehl Nr. 00 26,50—25,00, Nr. 0 24,50—23,00, Nr. 0 und 1 22,50—21,50. — Roggenmehl still, gekünd. 500 Ctnr., Kündigungspreis — ℳ pr. 100 Kilogr. unverzt. incl. Sad, pr. diesen Monat 19,95—20 ℳ bez., Jan./Febr. u. Febr./März 19,85 ℳ bez., März/April — ℳ bez., April/Mai u. Mai/Juni 19,95 ℳ bez.

Leipziger Produktenbörse vom 23. Jan. Weizen per 100 Kg. netto loco hiesiger 135—183 ℳ bz., fremder 180—206 ℳ bz. Matt. Roggen pr. 1000 Kg. netto loco hiesiger 130—152 ℳ bz. Ruhig. Gerste pr. 1000 Kg. netto loco 160—180 ℳ bz., geringe 115—135 ℳ bz. Hafer pr 1000 Kg. netto loco 120—140 ℳ bz. Mais per 1000 Kg. netto loco rumänischer 148 ℳ bz. Raps per 1000 Kg. netto loco 300 ℳ Gd. Rapskuchen pr. 100 Kg. netto loco 14 ℳ bz. u. Bf. Rüböl pr. 100 Kg. netto loco flüssiges 68 ℳ bz., gefrorenes 68 ℳ Bf., pr. Januar/Februar 68 ℳ Bf. Unverändert. Spiritus pr. 10,000 Liter-Procent ohne Faß loco 52 ℳ Gd. Unverändert.

Breslau, d. 23. Jan. Spiritus pr. 100 Liter 100 pCt. pr Jan. 50,00 bez., April/Mai 51,20 bez., Juli/Aug. 52,70 bez. — Weizen pr. Januar 182,00 bez. — Roggen pr. Jan. 129,00 bez., April/Mai 133,00 bez., Mai/Juni 136,00 bez. — Rüböl pr. Jan. 68 50 bez., April/Mai 67,50 bez., Mai/Juni — bez. — Wetter: Schneetreiben.

Stettin, d. 23. Januar. Weizen ruhig, loco 150,00—178,00, pr. April/Mai 185,50 bez., Mai/Juni 186,50 bez., Juni/Juli 187,50 bez. — Roggen ruhig, loco 115,00—127,00 pr. April/Mai 133,50 bez., Mai/Juni 136,00 bez., Juni/Juli 137,00 bez. — Rüböl pr. April/Mai 292,00 bez. — Rüböl matt, 100 Kilogramm pr. April/Mai 67,20 bez., Sept./Oct. 61,50 bez. — Spiritus still, loco 50,50 bez., pr. Jan. 50,40 bez., April/Mai 52,40 bez., Juni-Juli 53,70 bez.

Hamburg, den 23. Januar. Weizen loco unverändert, auf Termine ruhig, pr. April/Mai 181,00 Br., 180,00 G., pr. Mai/Juni 185 00 Br., 184,00 G. Roggen loco unverändert, auf Termine ruhig, pr. April/Mai 133,00 Br., 132,00 G., pr. Mai/Juni 133.00 Br., 132,00 G. Hafer und Gerste unverändert. Rüböl ruhig, loco 69,00, pr. Mai 70 00. Spiritus geschäftslos, pr. Jan. 41 Br., Febr./März 41 Br. April/Mai 41 Br., Mai/Juni 41 Br. — Wetter: Frost.

Liverpool, d. 23. Januar. Baumwolle (Anfangsbericht). Muthmaßlicher Umsatz 12,000 Ballen. Stetig. Tagesimport 33 000 Ballen davon 28,000 Ballen amerikanische. — (Schlußbericht). Umsatz 17,000 Ballen davon für Spekulation und Export 6000 Ballen. Amerikaner fest. Surats unverändert. Middl. amerikanische Februar-März-Lieferung 5 41/64, März-April-Lieferung 5 43/64, April-Mai-Lieferung 5 47/64, Mai-Juni-Lieferung 5 19/16, Juni-Juli-Lieferung 5 7/8, Juli-August-Lieferung 5 15/16 d. Amerikaner 1/16 bis 1/8 d billiger. Middl. amerikanische Januar-Februar-Lieferung 5 31/32, April-Mai-Lieferung 5 49/64, August-September-Lieferung 6 d.

Petroleum. Berlin den 23. Januar. Petroleum 100 kg loco 24,5 ℳ bz., pr. diesen Monat 24,1 ℳ bz. — **Hamburg.** Petroleum fest. Standard white loco 7,60 Bf., 7,55 Gd., pr. Januar 7,55 Gd., pr. Februar/März 7,65 Gd. — **Bremen** (Schlußbericht) steigend. Standard white loco 7,55 bz., pr. Februar 7,55 bz., pr. März 7,70 bz., pr. April 7,85 bz., pr. August/December 8,55 bz. — **Antwerpen.** (Schlußbericht). Raffinirtes, Type weiß, loco 20 bz., 20½ Bf., pr. Februar 20 Bf., pr. März 19¾ bz. u. Bf., pr Septbr.-December 21¼ Bf. Steigend. — **New-York** d. 22. Jan.: Petroleum Standard white in New-York 7⅛ Gd., do. in Philadelphia 7⅜ Gd., rohes Petroleum in New-York 6⅞ do. do. Pipe line Certificates — D. 94 C.

Wasserstand der Saale bei Halle (an der Königl. Schiffsschleuse bei Trotha) am 23. Januar Abends am neuen Unterhaupt 30,2. am 24. Januar Morgens am neuen Unterhaupt 2,98 Meter.

Wasserstand der Saale bei Bernburg am 23. Jan. 2,50 Meter.

Wasserstand der Unstrut am Brückenpegel bei Straußfurt am 23. Januar 1,32 Meter über 0.

Wasserstand der Elbe bei Magdeburg am 23. Januar. Am Pegel 2,48 Meter über 0.

Wasserstand der Elbe bei Dresden am 23. Januar 34 Centimeter unter 0.

Börsennachrichten.

Berlin, d. 23. Januar. Die heutige Fonds- und Actienbörse eröffnete mit meist niedrigen Coursen in abwartender Haltung; in dieser Beziehung waren die ungünstigen Meldungen, welche von den fremden Börsenplätzen, besonders aus Paris, vorlagen von maßgebendem Einfluß. Sehr bald trat dann in Folge von Deckungskäufen vorübergehend eine Befestigung der Stimmung ein, doch schwächte sich die Tendenz später wieder ab und blieb dann bis zum Schluß schwankend. Das Prolongationsgeschäft hat in mäßigem Umfange begonnen. — Der Kapitalsmarkt bewahrte gute Festigkeit für heimische solide Anlagen, während fremde, festen Zins tragende Papiere, welche mehr den Bewegungen des Spekulationsmarktes folgten, sich theilweise nicht ganz behaupten konnten. — Die Kassawerthe der übrigen Geschäftszweige blieben ruhig und in den Coursen meist wenig verändert. — Der Geldstand bleibt flüssig. — Der Privatdiskont wurde mit 3½% notirt, Geld zu Prolongationszwecken mit 4½% gegeben. — Auf internationalem Gebiet setzten Oesterreichische Creditactien erheblich niedriger ein und unterlagen bei mäßigen Umsätzen mehrfachen Schwankungen; auch Franzosen und Lombarden waren niedriger und ruhig, andere Oesterreichische Bahnen gleichfalls etwas schwächer. — Von den fremden Fonds sind Russische Anleihen, Russische Noten und Ungarische Goldrente als schwächer zu nennen; Oesterreichische Renten behauptet. — Deutsche und preußische Staatsfonds verkehrten in recht fester Haltung ziemlich lebhaft; inländische Eisenbahnprioritäten waren fest und theilweise gefragt. 4½% Obligationen der Galiz. Carl-Ludwigsbahn de 1882 84,20 bz. — Bankaktien waren ziemlich fest, Diskonto-Kommandit-Antheile matter. — Industriepapiere wenig verändert und ruhig; Laurahütte und Dortmunder Union schwächer. — Inländische Eisenbahnaktien ziemlich fest und ruhig, Ostpreußische Südbahn und Marienburg-Mlawka etwas höher und lebhafter, Oberschlesische, Mecklenburgische etwas schwächer.

Im Prolongationsgeschäft notirte man heute für Oesterr. Creditactien 0,30 ℳ, Franzosen 0,80—0,70 ℳ, Diskonto-Kommandit 0,30%, Laurahütte ⅛—1/10% Report; für Lombarden 0,50 ℳ, Dortmunder Union ⅛—0,15% Deport, Russische Noten wurden glatt prolongirt. Alles mit Courtage.

Course um 2½ Uhr. Besser. Lombarden 224,00, Franzosen 543,50, Oesterr. Creditactien 486,00, Dortmunder Union Stt. Prioritäten 91,37, Laurahütte 122,00, Darmstädter Bank 146 75 Deutsche Bank 139,87, Disconto 183,50, Wiener Bankverein —, Dortmund-Enschede —,—, Freiburger 102,75, Mainzer 96,00, Marienburg 116,37, Rechte Oderuferbahn 171,50, Oberschlesische 240,50, Dr pr. Südbahn 96,00, Galizier 123,75, Elbethal 370,00, Oesterr. Nordwestbahn 331,50, Buschtehrader Bahn 7,87, Rumänier —,—, Oesterr. Papierrente 65,25, Oesterr. Silberrente 65,75 Italiener 86,50, Russen alte 83,25, Russen neue 89,50, Russen 1880er 89,00, Oesterr. Goldrente 81,75, 4% Ung. Goldrente 72,50 Russische Noten 199,50, Russ. Orient II. 55,12, do. III. 54,87.

Telegraphische Depeschen.

Pest, 23. Januar. Bei der heute fortgesetzten Berathung der Interpellation des Tapolczaer Wahlbezirkes um Aufhebung der Juden-Emanzipation bekämpfte Jokay unter lebhaftem Beifalle des Hauses die Ausführungen der Gegner und trat energisch für die volle Gleichberechtigung der Juden ein. Ministerpräsident Tisza wies auf die nüchterne Auffassung der Majorität der Bevölkerung hin, sowie darauf, daß seit der Emanzipation hinsichtlich der gesellschaftlichen Verschmelzung der Juden Vieles geschehen sei. Der Antisemitismus werde in gesellschaftlichem Wege zur Austragung gelangen; nur wenn die Gesellschaft sich hierzu als unzulänglich erweise, würden außerordentliche Mittel und Ausnahmegesetze erforderlich werden. Die ungarische Gesellschaft werde hoffentlich die Regierung nicht hierzu zwingen. Die weitere Debatte wurde schließlich auf Sonnabend vertagt.

Madrid, 22. Januar. Im Kongreß der Deputirten erklärte der Finanzminister auf eine an ihn gerichtete Anfrage, er habe die sofortige Einlösung der Coupons der dreiprozentigen konsolidirten Schuld, welche bei den spanischen Finanzkommissionen für das Ausland präsentirt werden würden, angeordnet.

Belgrad, 23. Januar. Nach Annahme des französisch-serbischen Handelsvertrages wurde die Skupschtina mit einer Thronrede geschlossen, in welcher die patriotische Hingebung der Skupschtina hervorgehoben wird. Durch diese sei der Abschluß der Handelsverträge und Konsularkonventionen mit allen Großmächten, Reformen in allen Verwaltungszweigen, die Gründung einer Nationalbank, die Hebung des Landeskredits und die Reorganisation des Heeres ermöglicht. Der König sprach schließlich der Skupschtina seinen Dank aus für ihre mühevolle Pflichterfüllung. Der Feierlichkeit wohnten die Minister, die Mitglieder des diplomatischen Korps, Senatoren und andere Würdenträger bei. Der König wurde bei seinem Erscheinen mit lebhaften Zivisrufen empfangen.

London, 23. Jan. Der Kapitän des Dampfers „Sprite", welcher gestern von Hamburg in Hull eintraf, überbrachte den Bericht des Kapitäns des „Sultan", in welchem die Schuld der Kollision der „Cimbria" beigemessen wird. Der Kapitän habe vor der Kollision die Dampfpfeife der „Cimbria" nicht gehört. Als er die Lichter der „Cimbria" zum ersten Male erblickte, sei die „Cimbria" mit voller Dampfkraft gefahren. Den Untergang der „Cimbria" habe der Kapitän erst mehrere Stunden nach seiner Ankunft in Hamburg erfahren.

London, 23. Januar. Die heutigen Morgenblätter sind autorisirt, das Gerücht, die deutsche Regierung habe von dem Herzog von Edinburg dessen Erbansprüche auf das Herzogthum Koburg-Gotha gekauft oder zu kaufen sich erboten, für unbegründet zu erklären.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gw:3:1-171133730-16872167818830125 1-13/fragment/page=0003

Berliner Börse vom 23. Januar.

Deutsche Fonds.

	Zf.	Cours
Deutsche Reichs-Anleihe	4	101,40bz
Preuß. Staats-Anleihe	4½	103,90bzG
do. do. consol.	4	101,40bzG
do. do. von 1868	4	100,70bz
do. Staatsschuldscheine	3½	98,25bz
do. Staats-Präm.-Anl.	3½	146,00B
Kurh. 40Thlr.-Loose Mk. p. St.	fr.	299,50bz
Pfandbriefe: Berliner	5	108,60G
do.	4½	104,00bz
do.	4	100,75bz
Kur- und Neumärkische	4	101,50bz
Landsch. Centr.-Pfandbr.	4	101,00bz
Ostpreußische	4	101,10bz
Pommersche	4	102,00bzB
Posensche neue	4	100,90bz
Sächsische	4	— —
Schlesische neue	4	101,20B
Westfälische	4	100,50bz
Westpreußische	4	101,20bz
do. Neuland II.	4½	100,50G
Rentenbriefe: Kur- und Neumärkische	4	100,75bz
Pommersche	4	100,90bz
Posensche	4	100,70B
Preußische	4	100,70bz
Rheinische und Westfäl.	4	100,75bz
Sächsische	4	100,75bz
Schlesische	4	100,75G
Badische Prämien-Anleihe	4	131,90bz
do. 35-Fl.-Loose Mk. p. St.	fr.	231,00bz
Bayerische Prämien-Anleihe	4	134,75bz
Braunschw. 20Thl. L. Mk. p. S.	fr.	98,70bzG
Cöln-Mind. Prämienscheine	3½	126,00bz
Dessauer Prämien-Anleihe	3½	126,60bz
Hamb. 50Thlr.-L. Mk. p. St.	3	185,00B
Lübecker Pr.-Anl. Mk. p. St.	3½	184,50bz
Meining. 4-Thlr.-L. Mk. p. St.	fr.	27,30G
Oldenburg. Loose Mk. p. St.	3	145,50bz
Sächsische Renten von 78	3	81,00G
do. landw. Pfandbr.	4½	— —
do. do.	4	— —

Ausländische Fonds.

(Bei den mit * versehenen Papieren bedeutet der Cours Mk. p. Stück.)

	Zf.	Cours
Oesterr. Silberrente	4⅕	65,80à90bz
do. Papierrente	4⅕	65,40B
do. Goldrente	4	81,80G
do. Credit-Loose*	fr.	— —
do. Loose v. 60	5	119,90bzB
do. Loose v. 64*	fr.	317,90B
Russ. Engl. Anleihe von 70	5	— —
do. do. von 70	5	— —
do. do. von 71	5	83,50bz
do. do. von 71	5	83,50bzG
do. do. von 72	5	83,50bz
do. do. von 72	5	83,50bzG
do. do. von 75	4½	74,60G
do. do. von 77	5	89,60bz
Russische von 80	4	69,15bz
do. I. Orient Anleihe	5	55,20bz
do. II. Orient	5	55,25bz
do. III. Orient	5	54,90bz
do. Prämien 64	5	132,20G
do. Prämien 66	5	130,00bz
do. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	80,90bzB
do. Ctr.-Bd.-Cred.-Pfdbr.	5	70,75B
do. Pol. Sch.-Oblig.	4	83,25B
Amer. fund. Anleihe	4½	— —
Gömörer	5	100,00G
Italienische Rente	5	86,70bz
Rumänische	8	— —
do. do.	8	108,40G
do. do.	6	102,70bzG
Türkische Loose*	fr.	42,40bzB
Ungar. St.-Eisenbahn-Act.	5	95,40bz
do. Ostbahn I. Em.	5	75,80bz
do. do. II. Em.	5	94,10bz
do. Goldrente	6	100,90bzG
do. do.	4	72,70B
do. Papierrente	5	72,10bz

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Dividende	1881	1882	
Aachen-Mastricht	¾	—	52,10bzG
Altona-Kiel	10	—	225,50bz
Amsterdam-Rotterdam	7½	—	146,00bz
Aussig-Teplitz	14¾	—	— —
Berlin-Dresden	0	—	12,75bzB
Berlin-Hamburg	17½	—	359,00bz
Böhm. Westbahn gar.	7½	—	119,50bz
Breslau-Schweidn.-Freib.	4½	—	102,90bz
Buschtiehrader B.	2	—	72,75bz
Crefelder Eisenbahn	6	—	111,30bz
Dortmund-Enschede	2	—	56,60bz
Dux-Bodenbach	6	—	127,00bz
Elisabeth-Westbahn gar.	5	—	88,75bz
Gal. Carl-Ludwigbahn gar.	7,26	—	123,75bz
do. per ult.	7,26	—	123,50bz
Gotthardbahn vollgez.	0	—	106,25bz
do. per ult.	0	—	106,25bz
Halle-Sorau-Guben	0	—	23,90bz
Kaschau-Oderberg	4	—	60,20bzG
Kronprinz-Rud. (gar.)	4½	—	69,00bzG
Kursk-Kiew (gar.)	—	—	114,80G
Lüttich-Limburger	0	—	14,50bzB
Mainz-Ludwigshafen	3⅗	—	96,25bz
Marienburg-Mlawka	3⅛	—	116,75bz
do. per ult.	3⅛	—	115,90bz
Mecklenb. Fr.-Fr.-B.	7⅘	—	176,00bz
Niederschl.-Märkische	4	—	101,00B
Nordhausen-Erfurt	0	—	26,40bz
Oberschlesische	11 3/10	—	249,90bz
do. per ult.	11 3/10	—	245,10bz
do. Lit. B. (3½% gar.)	11 3/10	—	183,90G
Oestr. Nordw. (Mk. p. St.)	4 3/20	—	330,50bz
Oestr. St.-Bahn (Mk. p. St.)	6⅕	—	542à4,50
Oestr. Südb. (Mk. p. St.)	⅘	—	224à4,50
Ostpreuß. Südbahn	0	—	94,70bzG
Posen-Creuzburg	0	—	27,00bzG
Rechte Oder-Uferbahn	9	—	171,50G
do. per ult.	9	—	171,10bz
Reichenb.-Pardubitz	3,81	—	62,25bz
Rheinische	6½	—	164,10bz
do. Lit. B.	4	—	100,75B
Russ. Staats-B. (5% gar.)	7,41	—	126,90bz
Russ. Südwestb. (5% gar.)	5	—	59,00bz
Saalbahn	0	—	37,40bz
Schweizer Centralb.	3⅗	—	104,60bz
Schweizer Nordostbahn	0	—	54,00bzG
Stargard-Posen	4½	—	102,60bz
Thüringische Lit. A.	9½	—	213,90bz
Ungar.-Galiz. (gar.)	5	—	66,90G
Warschau-Wien Mk. p. St.	5	—	191,00bz
Weimar-Gera (4½% gar.)	4½	—	45,75bz
Werra-Bahn	3½	—	94,00bzB

Eisenb.-Stamm-Prioritäts-Actien.

Bei den mit * versehenen Papieren existirt keine Verbindlichkeit zu event. Nachzahlung der Prioritäts-Zinsen.

Berlin-Dresden	0	—	41,50bzG
Halle-Sorau-Guben	3½	—	98,75bzG
Kohlfurt-Falkenb.*	0	—	64,00bzG
Marienburg-Mlawa	5	—	110,25G
Münster-Enschede	0	—	20,70bzG
Nordhausen-Erfurt	5	—	92,50G
Ostpreuß. Südbahn	5	—	106,40bz
Posen-Creuzburg	3	—	92,50bzG
Rechte Oder-Ufer*	9	—	170,00bz
Saalbahn*	1⅞	—	81,50bzG
Weimar-Gera	0	—	47,75bzG

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

	Zf.	Cours
Aachen-Mastricht	4	97,50B
Bergisch Märk. I. u. II. S.	4½	102,50G
do. IV. Ser.	4½	102,75B
do. V. Ser.	4½	102,70B
do. VI. Ser.	4½	103,50bzB
do. VII. Ser. conv.	4½	103,10bz
do. VIII. Ser.	4½	102,50bzB
do. IX. S. (v. 85 kündb.)	5	104,20bz
do. Hessische Nordbahn	4½	102,50B
Berlin-Anhalt I. u. II. Em.	4½	102,50B
do. Lit. B.	4½	102,50B
do. (Oberlausitzer)	4½	102,00bz
Berlin-Dresden (gar.)	4½	102,00bzG
Berlin-Görlitz conv.	4½	102,50B
do. Lit. B.	4½	102,50B
do. Lit. C.	4½	102,50B
Berlin-Hamb. I. u. II. E.	4	100,30G
do. III. Em. conv.	4½	103,20G
Berlin-Ptsd.-Magd. A.B.C.	4	— —
do. Lit. D.	4½	103,00bzG
do. Lit. E.	4½	102,50G
do. Lit. F.	4½	102,50G
Berlin-Stettin II. u. III. E.	4	100,60G
Bresl.-Freib. Lit. D. E. u. F.	4½	102,75G
do. Lit. G.	4½	102,75G
do. Lit. H.	4½	102,75G
do. Lit. I.	4½	102,75G
do. Lit. K.	4½	102,75G
do. von 1876	5	104,50B
do. von 1879	5	104,50B
Cöln-Mind. II. E. de 1853	4	100,70G
do. III. Em. Lit. A.	4	100,70G
do. IV. Em.	4½	100,75B
do. VI. Em. Lit. B.	4½	104,70bzB
do. VII. Em.	4½	102,50B
Halle-Sorau-Guben (gar.)	4½	103,50G
do. do. Lit. C. (gar.)	4½	103,50G
Märkisch-Posen	4½	102,25bz
Magdeburg-Halberstadt	4½	102,50B
do. Leipzig Lit. A.	4½	104,75G
do. do. Lit. B.	4	100,50bzG
do. Wittenberge	3	84,25bz
Mainz-Ludw. unk. b. 1886	5	104,25bzB
do. conv.	4	99,90bz
do. von 1881	4	100,00B
Niederschl.-Märk. I. Ser.	4	100,75B
do. II. Ser.	4	100,25G
do. Obl. I. u. II. Ser.	4	100,60G
Nordhausen-Erfurt	4½	102,00B
do. do.	4	97,75G
Oberschl. Lit. E. (gar.)	3½	93,60G
do. Lit. F. [3½% gar.)	4½	103,25bzG
do. Lit. G.	4½	103,10G
do. Lit. H. (4% gar.)	4½	103,50B
do. Em. von 79	4½	104,70bzG
do. Em. von 80	4½	— —
Ostpreuß. Südbahn	4½	— —
Rechte Oder-Ufer	4½	102,90G
do. do.	4	100,70B
Rheinische	4	100,25G
do. 69, 71, 73 conv.	4½	102,50G
Thüringer I. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4	101,00G
do. IV. u. V. Ser.	4½	102,40G
do. VI. Ser.	4½	102,40G
Weimar-Gera	4½	101,20bz
Werrabahn	4½	102,20B

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

	Zf.	Cours
Böhmische Nordbahn	4½	91,50B
Dux-Bodenbach II. Em.	5	86,30G
do. III. Em. (in Goldw.)	5	103,00B
Dux-Prag I. Em.	fr.	85,75bz
Elisabeth-Westb. 72 (gar.)	5	85,90G
Galiz. Carl-Ludwsb. (gar.)	4½	85,20bzG
Kaschau-Oderberg (gar.)	5	81,20bz
do. Gold-Prior. (gar.)	5	100,10bzB
Lemb.-Czernow. II. (gar.)	5	84,75bz
do. III. (gar.)	5	80,25G
do. IV. (gar.)	5	79,70B
Oesterr. Staatsbahn (gar.)	3	380,00G
do. do. v. 1874 (gar.)	3	374,00B
do. Ergänz.-Netz (gar.)	3	362,50bz
Oesterr. Nordwestbahn (gar.)	5	86,40G
do. do. (Lit. B.)	5	85,40B
do. do. (Gold-Pr.	5	103,70bzG
Oesterr. Südb. (2Fr. Steuer)	3	284,20bz
do. do. Obl. (gar.)	5	100,80B
Reichenb.-Pard. Gold-Pr.	5	84,25G
Rudolfsbahn III. E. 72 (g.)	5	84,75bz
Ungar. Nordostbahn (gar.)	5	76,50bz
do. Goldpriorit. (gar.)	5	96,20B
do. Ostb. I. Em.	5	75,80bz
do. do. II. Em.	5	94,10bz
Baltisch-Port (indir. gar.)	5	84,00B
Brest-Grajewo	5	87,50G
Charkow-Azow (gar)	5	89,70bz
Große Russ. Eisenb. (gar.)	3	64,75G
Jelez-Orel (gar.)	5	89,75bzG
Jelez-Woronesch (gar.)	5	85,20B
Kozlow-Woronesch (gar.)	5	95,20G
do. do. (Obl.)	5	79,90bz
Kursk-Charkow (gar.)	5	90,50bzB
Kursk-Charkow-Azow (Obl.)	5	81,80bz
Kursk-Kiew (gar.)	5	100,25bzG
Mosko-Rjäsan (gar.)	5	102,00G
Mosko-Smolensk (gar.)	5	91,50G
Rjäsan-Kozlow (gar.)	5	100,75bzB
Rybinsk-Bologoye	5	80,90bzG
do. do. II. Em.	5	71,40bz
Schuja-Jvanovo (gar.)	5	89,40bz
Warschau-Terespol (gar.)	5	93,00G
Warschau-Wien II. Em.	5	— —
do. V. Em.	5	97,50B
Gotthardbahn I. Ser.	5	103,90B
do. II. Ser.	5	103,50B
do. III. Ser.	5	103,60B

Bank- und Creditbank-Actien.

Zinsen à 4% ab 1/1, ausgenommen Reichsbank (4½%).

Dividende	1881	1882	
Amsterdamer Bank	7½	—	125,90B
Anh.-Dessauer Landesbank	7	—	119,50G
Bank des Berliner Kassenv.	18¼	—	188,50B
B. f. Sprit- u. Prod.-Hand.	5⅙	—	78,50bz
Berl. Handels-Ges.	6	—	66,00bz
Berliner Makler-Verein	14	—	107,75B
Börsen-Handels-Verein	18	—	148,00bz
Braunschweigische Bank	5	—	99,00B
Braunsch. Cred.-Anstalt	6	—	105,00G
Breslauer Disconto-Bank	5	—	88,40bz
Breslauer Wechslerbank	6⅔	—	101,00B
Cob.-Goth. Cred.-Gesellsch.	4½	—	76,00B
Darmstädter Bank	10	—	146,90bz
do. per ult.	10	—	146,50bz
Darmstädter Zettelbank	5¼	—	109,25B
Deutsche Bank	10½	—	140,25bz
do. per ult.	10½	—	140,25bz
Deutsche Eff.-Bk. (40% E.)	13⅓	—	130,00B
Deutsche Genoss.-Bank	8	—	126,50B
Deutsche Nationalbank	40	—	118,50B
Disconto-Gesellschaft	11½	—	183,25bz
do. per ult.	11½	—	182,75bz
Dresdner Bank	9	—	124,40bz
Effect.-Maklerb. (50% E.)	15⅕	—	119,00G
Geraer Bank	6	—	98,10G
Geraer Hand. u. Cred.-B.	5¼	—	88,00G
Gothaer Privatbank	7½	—	119,30bz
Hannoversche Bank	5½	—	110,00G
Leipziger Credit-Anstalt	9	—	153,00G
Leipzig. Disconto-Gesellsch.	8	—	106,00B
Magdeburger Bankverein	4	—	96,10bz
Magdeburger Privatbank	5½	—	116,00bz
Maklerbank	14	—	122,30G
Meininger Creditbank	2	—	92,75B
Nationalb. f. D. (50% E.)	7	—	96,00bz
Norddeutsche Bank	10½	—	155,10G
Oesterr. Credit (Mk. p. St.)	10 15/16	—	484/5,50
Oldenb. Sp. u. Leihb. (40% E)	15	—	152,50bz
Preuß. Immob.-B. (60% E.)	8	—	108,00B
Reichsbank	6⅔	—	147,00bz
Sächsische Bank	5⅚	—	121,50bz
Schaaffhaus. Bankverein	3½	—	86,00bz
Schlesischer Bankverein	6	—	109,25G
Weimarische Bank	5⅔	—	91,25bz

Hypothekenbank-Actien.

Braunschw.-Hannover	5	—	86,90B
Gothaer Grundcredit-B.	4	—	68,25G
do. junge (40% E.)	4	—	81,25G
Preuß. Bodencredit-Bank	6⅔	—	107,40G
do. Centr. (40% E.)	8¾	—	123,30G
do. Hyp.-B. (Spielh.)	4½	—	83,90bz
Südd. Bod.-Creditbank	7	—	130,00G

Hypotheken-Certificate.

	Zf.	Cours
Anhalt. Landesbank	5	103,50B
Braunschw.-Hannover	4½	101,90B
do. do.	4	96,70bzB
Deutsche Hyp.-B. (Berlin)	4½	102,00bz
do. do.	4	99,00bz
Gothaer Prämien I. Abth.	5	116,50B
do. do. II. Abth.	5	113,00bzG
do. rückzb. m. 110	4½	103,40bz
Krupp'sche neue rzb. à 110	5	110,30G
Meininger Prämien	4	116,00bz
Nordd. Grund-Cred. H.-Pr.	5	99,80G
Oesterr. Boden-Cred. Gold	4½	— —
Pommersche rzb. à 110	5	107,60G
Preuß. Bd. unkb. rzb. à 110	5	110,80G
do. V. u. VI. S. rzb. à 100	5	104,40G
do. rückzb. à 115	4½	108,00G
do. rückzb. à 100	4	97,10bz
do. Central-Bod.-Credit unk. Pfdbr. rzb. à 100	5	105,70bzG
do. do. rückz. à 110	4½	108,50G
do. do. rückz. à 100	4	99,50bz
do. kdb. do.	4	101,00G
Pr. Hyp.-B. unkdv. rzb. à 120	4½	106,00bzG
do. do. rzb. à 110	5	107,75bzG
do. do. rzb. à 100	4	97,00bzG
Stettin. Nat.-Hyp.-Credit		100,90G
rzb. m. 110	4½	103,00bzG
do. do. rzb. m. 110	4	98,50bzG
Süddeutsche Boden-Credit	4	100,00bz

Industrielle Gesellschaften.

Zinsfuß überall 4%, ausgenommen Leopoldshaller Stamm-Pr. 5%.

Bei den Gesellschaften, deren Geschäftsjahr nicht mit dem Kalenderjahr zusammenfällt, verstehen sich die Dividenden für das zuletzt abgelaufene Geschäftsjahr.

Dividende	1881	1882	
Ahrensche Brauerei	3½	—	71,50bzB
Anh. Masch.-B.-A.	4	—	94,00G
Berl.-Anhalt.-Masch.	6	—	100,10bz
Berl. Masch. Schwartzk.	3	—	113,25G
Berliner Unionsbrauerei	2	—	64,30G
Böhm. Brauh. A.-G.	9	—	142,75B
Braunschweiger Jutefabrik	12	—	145,00B
Cröllwitzer Papierfabrik	16	—	183,50G
Deutsche Asphalt	3	—	64,50B
Deutsche Cont.-Gas	13	—	163,00B
Eckert Masch.-Fabrik	9	—	136,00G
Egestorffs Salzwerk	6½	—	106,80B
Eilenburger Cattun	0	—	— —
Friedrichshain Brauerei	9	—	150,00G
Friedrichshöhe A.-B.	16	—	219,00bz
Glauziger Zuckerfabrik	5	—	69,25bz
Görlitzer Eisenbahnbed.	8	—	124,60G
Greppiner Werke	4	—	80,00G
Hallesche Maschinen-Fabrik	20	—	219,00G
Heinrichshall chem.	8½	—	— —
Kette. Elbschiff.-Ges.	8⅓	—	116,25G
Körbisdorfer Zuckerfabrik	12	—	— —
Landré Weißbierbr.	7	—	112,50G
Leopoldshall chem.	9	—	128,50bz
do. St.-Pr.	9	—	131,00G
L. Löwe u. Co.	8	—	172,50bz
Magdeb. Allg. Gas	8	—	117,00B
Magdeburger Baub.	3⅓	—	73,00bz
Nordhäuser Tapetenfabrik	7	—	117,75bz
Nürnberger Bierbrauerei	—	—	88,50G
Pferdebahn Charlottenburg	8	—	139,00G
do. Gr. Berl.	9½	—	183,00bz
do. Magdeburg.	7	—	134,50G
Posener Sprit-Fabrik	5	—	69,25G
Sächs. Masch.-Fabr. Hartm.	9	—	135,00G
Sächs. Stickmasch.	6	—	106,25bz
Sächs. Webstuhlf.	8	—	117,75B
Saline Salzungen	5	—	98,00B
Schering, chem. Fabrik	12	—	155,25G
Schwanitz. Gummif.	16	—	187,00bz
Staßf. chem. Fabrik	12	—	168,00bz
Sudenburger Masch.	20	—	215,00B
Thüring. Salinen	3½	—	68,25G
Tivoli Act.-Bierbrauerei	—	—	79,00bz
Union, chem. Prod.	10	—	118,75bz
Westfäl. Drahtindustrie	10	—	122,25G
Zeitzer Masch.-Anst.	9	—	143,00B

Bergwerks- u. Hüttengesellschaften.

Bei den das Geschäftsjahr nicht mit 31. December schließenden Gesellschaften verstehen sich die Dividenden für das zuletzt abgelaufene Geschäftsjahr.

	1881	1882	
Aachen-Höngener	0	—	46,50B
Anhalt. Kohlenwerk	6½	—	105,00bzG
Arenberger	3	—	148,90B
Bismarckhütte	10	—	122,00bzG
Bochum Lit. A.	0	—	87,00B
do. Lit. B.	0	—	— —
Bochum. Gußstahl.	5	—	91,80bzG
Bonifacius	0	—	69,90B
Borussia	0	—	95,50G
Braunschweiger Kohlen	2	—	45,25B
Cölner Bergwerk	5	—	111,00B
Consolidirte Marie	5	—	82,25bz
Consolidirte Redenhütte	5	—	116,00bz
Donnersmarckhütte	2	—	62,25bzG
Dortm. Bergb. St.-Pr.	—	—	69,00bzG
do. do. St.-A.	—	—	49,00bzG
do. Union St.-Pr. Lit A.	4	—	91,50bz
do. per ult.	4	—	90,50à91,20
Gelsenkirchener	7½	—	119,25bzG
Georg-Marien St.-A.	—	—	85,00B
do. St.-Pr.	—	—	91,00B
Harkort. Bergwerk	3⅓	—	76,00G
Harpener	2	—	108,75bz
Harzer Eisenw. St.-Pr.	2	—	11,00B
Hibernia	4	—	83,50G
Hörder Hütten	—	—	49,80bzG
Hörder zusammeng.	—	—	101,80bz
Köln-Müsener	0	—	31,50G
Königs- u. Laurahütte	6	—	122,00bzG
do. do. per ult.	6	—	121,30à1,90
Lauchhammer	0	—	42,70bzB
do. conv.	0	—	56,00bzG
Magdeburger	3⅓	—	138,50G
do. St.-Pr. Lit. B.	5	—	138,75G
Mechernicher	13	—	180,00G
Oberschles. Eisenb.	0	—	66,90G
Phönix, Lit. A.	6	—	85,50B
do. Lit. B.	0	—	— —
Pluto	0	—	62,75B
Sächs. Gußstahl	3	—	83,50bzB
Sächs.-Thür. Braunkhl.	8	—	143,25bzG
do. St.-Pr.	8	—	143,25G
Schles. Zinkhütte	6	—	100,90bz
do. do. St.-Pr.	6	—	108,50G
Stollb. Zink St.-A.	0	—	23,75bzG
do. do. St.-Pr.	5	—	86,50G
Vulkan	—	—	— —
Westeregl. Alkaliw.	8	—	155,00bzB
Westfälische Union conv.	0	—	18,60bz

Wechsel.

		Zf.	
Amsterdam 100 Fl.	8 T.	5	168,50bzG
do. 100 Fl.	2 M.	5	167,35bz
London 1 Lstr.	8 T.	5	20,375bz
do. 1 Lstr.	3 M.	5	20,235bz
Paris 100 Frcs.	8 T.	3½	80,90bz
do. 100 Frcs.	2 M.	3½	80,50bz
Petersburg 100 S.-R.	3 W.	6	198,30bz
do. 100 S.-R.	3 M.	6	196,40bz
Wien Oest. W. 100 Fl.	8 T.	5	169,80bz
do. do. 100 Fl.	2 M.	5	168,80bz

Gold, Silber u. Papiergeld.

Cours in Mark.

Dollars per St.	— —
Ducaten per St.	— —
Imperials per St.	— —
Napoleonsd'or per St.	16,17G
Sovereigns per St.	—
Englische Banknoten per Lstr.	20,40B
Franz. Banknoten per 100 Frcs.	80,90G
Oesterr. Banknoten per 100 Fl.	169,85bz
do. Silbercoup. (hier einlösb.)	170,00bz
Russische Banknoten per 100 Rbl.	199,75bz

Bankdisconto in

Amsterdam	5½	London	5
Berlin	4	Paris	3½
do. Lombard	5	Petersburg	6
do. Privatdisc.	3⅛	Wien	5
Brüssel	4½		

Umrechnungs-Course:

1 Fl. österr. = 2 M. 100 Fl. holländ. = 170 M
1 Dollar = 4 M. 25 Pf. 100 Rubel = 320 M
100 Frcs. = 80 M. 1 Lstr. = 20 M.

Leipziger Börse v. 23. Januar.

	Zf.	
Deutsche Reichsanleihe	4	101,65bz
Preuß. consol. St.-Anleihe	4½	103,75G
do. do. do.	4	101,50bz
Königl. Sächsische Rente	3	81,00G
Pfandbrf. des Sächs. Landw. Cred.-Verbands v. 67	4	100,00B
Creditbr. d. Sächs. Landw. Cred.-Verbands v. 67	4½	102,75G
Schuldsch. d. Mansf. Gewksch. von 1882	4	99,50bz
do. do. do.	4½	100,75G
do. do. von 1879	4½	101,25G
Halle-Sorau-Guben. Stamm Div. 81. 0%	4	24,75bzG
do. St.-Pr. do. 3½%	5	100,00B
Saalbahn St.-P. do. 1⅞%	5	82,50B
Weimar-Geraer Stamm-Pr. Div. 81. 0%	5	47,10bzG
Allg. Deutsche Credit-Anst. Div. 81. 9%	4	153,50B
Goth. Priv.-Bk. do. 7½%	4	119,00G
Leipziger Bank do. 7½%	4	131,00B
do. Disc.-Ges. do. 8%	4	105,75G
Reichsbank do. 6⅔%	4½	147,50G
Sächs. Bank do. 5⅚%	4	121,75G
Cröllwitzer Papierfabrik Div. 81/82 16%	4	182,00G
do. Schuldverschreibungen	5	103,25G
Körbisdorfer Zuckerfabrik Divid. 81/82 12%	5	— —
Leipz. Malzfabrik Schkeuditz Divid. —	4	148,50G
Zuckerfabrik Glauzig Div. 81/82 5%	4	71,00bz
Zuckerraffin. Halle do. — Div. 81/82 5%	4	109,50G
Aussig-Teplitzer Pr.-Oblig.	4½	102,40bzG
Buschtierader do. v. 72	5	84,00bzG
Gömörer Eisenb.-Obligat.	5	99,90B
Graz-Köflacher do. v. 72	5	79,50bz
Prag-Turnauer do.	5	84,60G
Ungar. Nordostbahn-Oblig.	5	77,00B
Sächs.-Thür. Braunk.-Verw. A. G. Stamm Div. 81. 8%	4	143,00B
Sächs.-Thür. Braunk.-Verw. A.-G. St.-Prior. Div. 81 8%	5	143,00B

Zu dem gegen die Arbeiter Gebrüder **Johann** und **Joseph Koritzscho** aus Garki wegen qualifizirter Körperverletzung erlassenen Steckbrief vom 21. October 1882 wird berichtigend bemerkt, daß der unter dem Namen **Johann Koritzscho** Verfolgte richtiger **Mandy**, der andere richtiger **Joseph Koryciak** heißt.

Halle a/S., den 19. Januar 1883.
Der Königliche Erste Staatsanwalt.
von Moers.

Der gegen den Former **Karl Heinrich Winkler**, zuletzt in Halle, unterm 13. Juni v. J. erlassene Steckbrief ist erledigt.

Halle a/S., den 22. Januar 1883.
Der Königliche Erste Staatsanwalt.
von Moers.

Capitale

auf **gute Hypotheken** zur **1.** u. auch **2. Stelle** à **4½ bis 5%** werden jetzt auch später gesucht; ebenso sind verschiedene Beträge, größere und kleinere, **auszuleihen.**

Theodor Heime.
Halle a/S., Blücherstraße 8a.

Nord-Ostsee-Hannover-Thüringischer u. Stettin-Berlin-Thüringischer Verband.

Für den Transport von Braunkohlen und Braunkohlen-Briquettes in Ladungen von 10,000 kg pro Frachtbrief und Wagen oder Frachtzahlung für dieses Gewicht pro Wagen von den Stationen des diesseitigen Directions-Bezirks Ammendorf, Kötschau, Luckenau, Teuchern, Weissenfels nach den Berliner Bahnhöfen und Ringbahn-Stationen treten mit sofortiger Giltigkeit direkte Ausnahmesätze in Kraft. Dieselben sind bei den Verbands-Expeditionen zu erfahren.

Erfurt, den 17. Januar 1883.
Königliche Eisenbahn-Direction.

Preußischer Beamten-Verein.
Bezirksverein Halle.

Heute, am 24. d. M. Vortrag des Herrn Prof. Dr. **Gosche** über: **„die Anfänge der Kultur".**
Café David. Anfang: 8 Uhr Abends.
Der Vorstand.
Freiherr vom Hagen.

Für den Harz und Bäder

werden für die **Sommersaison** schon jetzt Engagements abgeschlossen, dazu können sich melden: tücht. **Köche,** perf. I. und II. **Kochmamsells, Ober-, Zimmer-** u. **Saalkellner** mit u. ohne Sprachkenntn., **Büffetkellner** mit u. ohne Caution, gew. **Servirkellner,** sowie j. **Mädchen** z. Erlernen der ff. Küche mit u. ohne Lehrgeld, **Portiers, Hausdiener** und **Kutscher** durch **J. Schumacher & Hubrich, Magdeburg.**

Hierdurch beehre ich mich die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am heutigen Tage unter der Firma:

Adolf Hartmann

hier am Platze, **Leipzigerstrasse 27,** im Hause des Herrn **C. H. Spierling,** ein

Seiden-, Manufactur- & Modewaaren-Geschäft

eröffnet habe.

Ich halte mein Unternehmen angelegentlichst empfohlen und verspreche bei strengster Reellität billigste Preise.

Halle a/S., den 23. Januar 1883. Hochachtungsvoll
Adolf Hartmann.

Zum 1. April d. J. suche ich eine ältere **Wirthschafterin,** vollständig erfahren in Viehzucht, Milchwirthschaft, Schlachten und Backen. Gehalt nach Uebereinkunft. Zeugnisse einzusenden an

Frau **Olga von Haeseler.**
Kloster Haeseler b. Eckartsberga,
Prov. Sachsen.

Frauen-Industrie-Schule und Pensionat für Töchter,
Halle a Saale, Albrechtstraße 32.

Zum **1. Februar d. J.** beginnen neue Curse in:

Handnähen, Flicken, Stopfen, Sticken 2c. 2c.
Maschinennähen, **Wäschezuschneiden** und **Wäscheconfection.**
Kleidermachen, Maaßnehmen, Schnittzeichnen, Zuschneiden 2c. 2c.
Putzmachen und
Buchführung.

Anmeldung bei der **Vorsteherin**
E. Wildhagen.

Nächsten Sonnabend

stehen **große** und **kleine Thüringer Landschweine (halbengl. Rasse)** zum Verkauf im Gasthof zum **goldenen Pflug** in **Halle.**

Fr. Rolle, Alsleben.

Vorzüglichstes approbirtes Mundwasser zur Conservirung der Zähne, des Zahnfleisches, gegen üblen Athem aus dem Munde. Es macht die Zähne schneeweiß und giebt dem Zahnfleisch die Farbe der Gesundheit bis ins höchste Alter. Zu beziehen à Fl. 75 ₰ b. **Albin Hentze,** Schmeerstr. 39.

Für ein **Landes-Produkten-Geschäft en gros** wird ein

Lehrling

per sofort oder später zu **engagiren gewünscht.** Offerten sub B. a. 20220 befördert **Rud. Mosse,** **Brüderstraße 3.**

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818830l251-13/fragment/page=0004

Beilage zu № 20 der Hallischen Zeitung im vorm. G. Schwetschke'schen Verlage.

Halle, Donnerstag den 25. Januar 1883.

Deutscher Reichstag.

37. Plenarsitzung am 23. Januar 1883.

Präsident v. Levetzow eröffnet die Sitzung um 12½ Uhr.

Der Staats-Sekretär des Reichspostamts, Dr. Stephan labet durch Anschreiben die Mitglieder des Reichstages zur Besichtigung der nunmehr im vollen Betriebe befindlichen Reichsdruckerei ein. Nach dem Vorschlage des Präsidenten wird die Besichtigung in den Vormittagsstunden von 10—12 Uhr der nächsten Tage gruppenweise stattfinden.

Die zweite Berathung des Reichshaushaltsetats pro 1883/84 und 1884/85 wird fortgesetzt.

Vom Militär-Etat sind die Positionen betr. dauernde Ausgaben, gestern nicht völlig erledigt worden; die Diskussion beginnt heute bei Kap. 37, Artillerie- und Waffenwesen, 11 419 525 Mark. Tit. 1—19 (excl. Tit. 18, welcher „zum Ersatz des Abg angs an kleinen Feuer- und Handwaffen," 1 490 600 M., d. h. 490 600 Mark mehr gegen das Vorjahr verlangt und der Budgetkommission vorliegt) werden ohne Diskussion genehmigt.

Bei Titel 20 „zur Beschaffung und Erhaltung der gesammten Munition" 6 884 980 Mark nimmt das Wort

Abg. Meibauer: Ich möchte bei dieser Gelegenheit die Aufmerksamkeit des Kriegsministeriums auf die Verschwendung lenken, welche mit den Platzpatronen bei den Felddienstübungen einzelner Regimenter getrieben wird. Die Regimenter müssen nämlich zum Beweise dafür, daß die ihnen gelieferten Patronen verschossen sind, die Messinghülsen derselben abliefern. Nun sollte man meinen, daß die Patronen, die bei den Uebungen erübrigt sind, wieder zurückgeliefert werden, aber nein, auch diese werden, wenn auch nutzlos verknallt, nur um die nöthige Anzahl von Hülsen herausbekommen. Der Herr Kriegsminister hat gestern für unsere Beschwerden Besserung versprochen; ich kann ihm hier solche geben. In Düsseldorf hatte das 39. Infanterie-Regiment bei den Manövern viele Patronen erspart, diese mußten nun später verschossen werden und man beraumte für diesen Zweck vier Felddienstübungen an, bei welchen jedem Mann jedesmal 35 Patronen (hört! hört! links) mitgegeben wurden. Es wurde dadurch eine Gesammtsumme von etwa 10—15000 Patronen verknallt. Ein zweiter Fall ist das Verschießen der Platzpatronen, welches durch das 1. und 3. Garde-Ulanen-Regiment alljährlich auf dem Bornstedter Felde stattfindet. Ganze Kisten mit Platzpatronen werden durch einzelne Leute auf das Feld gebracht und dann abgefeuert, nur um die nöthige Anzahl von Hülsen zu gewinnen. Auf diese Weise werden jährlich etwa 50 bis 60000 Patronen verschwendet, und wenn Sie bedenken, daß das Tausend Patronen 54 M. kostet, so ist dies eine ansehnliche Summe. Die Militärverwaltung scheint in dieser Beziehung noch nicht aus der Milliardenstimmung heraus zu sein. Man muß doch bedenken, daß die Patronen aus den Steuern des Volkes gewickelt sind, und ich erwarte von dem Herrn Kriegsminister hierin eine Abhilfe.

Bundesbevollmächtigter Generallieutenant von Verdy du Vernois: Die dem Kriegsministerium zugegangenen Berichte lauten keineswegs dahin, daß die Platzpatronen nutzlos verschossen worden, und jedes Regiment muß einen eingehenden Bericht einliefern, wie die Patronen verschossen sind. Beim 39. Regiment sind nicht nur 35, sondern 40 Platzpatronen bei den Uebungen verschossen worden. Es ist eine alte Praxis, daß man die beim Manöver übrig gebliebenen Patronen nachher bei den Herbstübungen, welche namentlich im Interesse der Offiziere und Unteroffiziere abgehalten werden, verschießt. Das Abliefern der Hülsen, welches eigentlich am 1. October erfolgen soll, wird deshalb nicht so streng verlangt, sondern man läßt den Regimentern Zeit für diese Ablieferung. In dem speciellen Falle in Düsseldorf wurden die Patronen zu Uebungen im Schnellfeuern verbraucht, und haben in dieser Beziehung ihren Zweck erfüllt. Den Mannschaften vom 1. und 3. Garde-Ulanen-Regiment werden fünf Platzpatronen jedesmal zugetheilt, und ich kann nicht anerkennen, daß ihre Verwendung eine nutzlose oder verschwenderische ist.

Abg. Eugen Richter: Unsere Interpellationen geschehen nicht aus irgend einer gehässigen Tendenz, sondern im gemeinsamen Interesse der Minderbelastung unserer Finanzen, und ich hoffe, daß die Militärverwaltung darin einen Anlaß zur Besserung sehen wird, wo solche nöthig ist. In Potsdam sind die Patronen auch nach mir zugegangenen Nachrichten vollständig nutzlos verschossen worden.

Abg. Freiherr v. Minnigerode: Ich vermisse auf der linken Seite das Geschick und das Verständniß von der Tragweite ihrer Interpellationen. Wir hier im Hause können unmöglich controliren, wie die Platzpatronen verwandt werden. (Sehr richtig! rechts.) Unsere Militärverwaltung ist eine musterhafte und sparsame und die Fortschrittspartei nicht geeignet, unser Kriegsministerium zu ersetzen. (Beifall rechts.)

Abg. Richter: Möge uns doch der Herr Vorredner mit derartigen inhaltlosen und überflüssigen Bemerkungen verschonen! (Große Unruhe).

Abg. Freiherr von Minnigerode: Und ich verbitte mir ein für allemal den Ton der mir gegenüber von jener Seite angeschlagen wird. (Beifall.)

Abg. Richter: Wie man in den Wald hineinruft, so schallt es heraus! (Gelächter links.)

Abg. Fr. v. Minnigerode: Der Herr Abgeordnete und seine Partei sehen häufig den Wald vor Bäumen nicht.

Der Rest des Kap. 37 wird darauf genehmigt, desgl. ap. 38, Technische Institute der Artillerie, Kap. 39, Bau und Unterhaltung der Festungen, Kap. 41, Unterstützungen für active Militärs 2c., Kap. 42, Zuschuß zur Militär-Wittwenkasse 627,648 M.

Bei Kap. 43, Verschiedene Ausgaben 90 225 M., kommt

Abg Richter (Hagen) auf die Frage der Unterstützung der Wittwe des in der Hasenhaide erschossenen Arbeiters Binte zurück. Die Wittwe Binte hat erst 5½ Monat nach dem Unfall auf ihre Immediateingabe eine einmalige Unterstützung von 300 M. erhalten, mit ausdrücklichen Bemerken, daß sie kein Recht darauf habe, sondern nur Billigkeitsgründe vorlägen. Hier haben wir einen Fall, wo ein Arbeiter, welcher im Interesse des Staates thätig war, von einem Angestellten des Staates verletzt worden ist, und die Grundsätze des Unfall-Versicherungs-Gesetzes konnten hier wohl angewendet werden. Nach den Procentsätzen desselben müßte die Wittwe jedes Jahr 300 M. erhalten (sehr richtig! links) und auch noch die Kinder eine Rente bekommen. Dieser Fall steht drastisch den Ausführungen des Reichskanzlers über die Aufgaben des christlichen Staates gegenüber, der für die Enterbten zu sorgen hat. Was soll das Volk von dem Ernste solcher Worte denken und was die Arbeitgeber, denen so rigorose Bestimmungen im Unfallversicherungsgesetz auferlegt werden, während sich der Staat denselben entzieht. Ich möchte dem Herrn Reichskanzler in seiner Thätigkeit als Anwalt der Enterbten diesen Fall besonders empfehlen (Beifall links).

Kriegsminister v. Kameke: Die Bewilligung der 300 Mark als Unterstützung ist aus den vorhandenen Etatsmitteln als einmalige geschehen, und es steht nichts entgegen, daß die Wittwe auch im nächsten Jahre auf eine Eingabe dieselbe Unterstützung bekommen wird. Weitere gesetzliche Mittel waren zur Unterstützung nicht disponibel.

Abg. Richter: Es sind doch sonst außeretatsmäßig zur Unterstützung von Offiziersfamilien Gelder disponibel.

Abg. Frhr. v. Malzahn-Gültz: Wenn auch Jeder im Hause den Wunsch hat, der Wittwe zu helfen, so hat doch der Herr Kriegsminister keine weiteren gesetzlichen Mittel zur Verfügung gehabt.

Abg. Richter: Ich wundere mich über die Heranziehung der verfassungsmäßigen Bedenken gerade von Ihrer Seite. Bei Ihrer Behandlung in Sachen der Militärverwaltung sind wir sonst am wenigsten vor Mißbräuchen sicher.

Abg. v. Kardorff: Der Herr Vorredner will durch seine Ausführungen den Schein erwecken, als ob er der Wittwe die weitere Unterstützung erwirkt habe. (Rufe: Hoffentlich!) Das ist dann doch ein Grad von Heuchelei . . . (Großer Lärm. Glocke des Präsidenten.)

Präsident v. Levetzow: Ich kann den Ausdruck „Heuchelei", auf ein Mitglied des Hauses angewandt, als parlamentarisch nicht anerkennen. (Große Bewegung.)

Kap. 43 wird bewilligt.

Die Einnahmen des Militäretats, Kap. 9 und 9a 3 689 502 M. werden gleichfalls genehmigt.

Es folgt der Spezialetat der Marine-Verwaltung, dessen Extra-Ordinarium in der Budgetkommission unverkürzt angenommen worden, dagegen am Ordinarium 1 200 000 M. gestrichen.

Die Kap. 45—51 (Admiralität, Hydrographisches Amt, Deutsche Seewarte, Stations-Intendanturen, Rechtspflege, Seelsorge, Militärpersonal) werden ohne Diskussion genehmigt.

Bei Kap. 52 „Indienthaltung der Schiffe und Fahrzeuge" 2 877 000 M. hat die Budgetkommission 100 000 M. abgesetzt, indem sie die „aus den Beständen des Vorjahres" abzurechnenden Beträge um eben dieselbe Summe erhöhte.

Ohne Diskussion wird dieser Abtrich nach dem Referate des Berichterstatters, Abg. Rickert genehmigt.

Auch bei Kap. 53 „Naturalverpflegung" 2 199 560 M. hat die Kommission in derselben Weise 100 000 M. abgesetzt; das Haus beschließt entsprechend.

Kap. 54—59 (Bekleidung, Servismesen, Wohnungsgeld-Zuschuß, Krankenpflege, Reise-, Marsch- und Frachtkosten, Unterricht) ergeben keine Debatte.

Im Kap. 60 „Werftbetrieb", 11 193 683 M. hat die Kommission die erste Rate von 1 Mill. Mark für den Ersatz der bereits 1878 ausrangirten Panzer-Korvette „Prinz Adalbert" wiederholt gestrichen.

Abg. Blos kommt bei diesem Kapitel auf die Arbeiterverhältnisse der Kaiserlichen Werften, speziell in Wilhelmshaven, zurück und fragt zunächst an, weshalb die Werft-Verwaltung im Allgemeinen nur Arbeiter, die nicht älter seien, als 40 Jahre, beschäftige. Die jetzige Arbeiterkalamität werde dadurch vermehrt. — Sodann bezieht sich der Redner darauf, daß für die Ausfertigung von Entlassungsscheinen 1,50 Mk. bezahlt werden müssen, ein Uebelstand, der trotz wiederholter Klagen noch nicht abgestellt sei. — Auch bezüglich des Kassenwesens auf den kaiserlichen Werften herrschen eigenthümliche Verhältnisse. Es besteht eine Arbeiterunterstützungskasse, aus welcher aber nur diejenigen Arbeiter eine Unterstützung erhalten, die zugleich in einer andern, einer allgemeinen Krankenkasse sind. Die Unteroffiziere aber, die einen weit besseren Verdienst haben als die Arbeiter, gehören der Kasse unentgeltlich an. Für diese also müssen die Arbeiter auch noch die Kassengelder bezahlen. Auch über die Mangelhaftigkeit der ärztlichen Untersuchung beschwert man sich in Wilhelmshaven; dieselbe wird in der Mittagspause vorgenommen und in dieser kurzen Zeit werden dann vierzig bis fünfzig Personen untersucht. Unbegreiflich ist es ferner, wie gerade auf der Werft die Löhne so niedrig sein können (1,90—2 Mark pro Tag), da man sich doch in Stadt und Land der geplanten sozialen Reform befindet. Es sollten die Staatswerfstätten der Privat-Industrie mit gutem Beispiele vorangehen. Nach der Arbeitsordnung können sodann solche Arbeiter, die einem Verein mit sozialdemokratischen, nihilistischen oder sonstigen auf Umsturz der bestehenden staatlichen Ordnung gerichteten Tendenzen angehören, ohne Kündigung entlassen werden. Nach der Bestimmung „sonstige Tendenzen" kann der Ober-Werftmeister nach Belieben Arbeiter entlassen; eine solche Gewalt dürfte derselbe aber nicht besitzen. Solche Uebelstände in staatlichen Werkstätten können die Arbeiterkreise nicht für die sogenannte soziale Reform begeistern.

Chef der Admiralität, General der Infanterie von Stosch: Die Bestimmung, daß im allgemeinen keine Arbeiter über 40 Jahre angenommen werden, hat den Zweck, stets einen unbedingt tüchtigen Arbeiterstand zu haben. Wo es angebracht scheint, wird übrigens auch von dieser Regel abgegangen. Die Kosten der Entlassungsscheine beruhen auf allgemeinen Bestimmungen, die ich augenblicklich nicht näher ausführen kann. Für die Unteroffizier-Familien giebt das Reich Zuschüsse an die Krankenkasse ab und zwar, wenn die regelmäßigen Zuschüsse nicht ausreichen, noch außerordentliche. Daß die Marineverwaltung die Umsturzelemente aus ihren Arbeiterkreisen fern zu halten sucht, glaube ich unbedingt vertreten zu müssen.

Der Referent der Budgetkommission, Abgeordneter Rickert, motivirt sodann den Antrag der Kommission auf Streichung der für den Ersatzbau des Adalbert angesetzten 1 000 000 Mark. Die Kommission empfehle die Absetzung ohne Präjudiz für das nächste Jahr.

Der Kommissionsantrag wird einstimmig genehmigt, auch vom Bundesrathstische keine Einwendung erhoben.

Kap. 61 „Artillerie" 1 927 985 M., Kap. 62 „Torpedowesen" 373 703 M., Kap. 63 „Lootsen-, Betonnungs- und Leuchtfeuerwesen" 163 465 M., Kap. 64 „Verschiedene Ausgaben" 75 000 M. werden ohne Diskussion genehmigt. Damit ist das Ordinarium dieses Etats vollständig erledigt.

Im Extraordinarium werden in 21 Titeln 13 693 825 M. verlangt; die Bewilligung erfolgt ohne wesentliche Debatte, desgl. die der Einnahmen.

Vom Etat der Reichs-Justizverwaltung stehen die fortlaufenden Ausgaben und die Einnahmen zur Diskussion.

Abg. Payer interpellirt den Staatssekretär der Justiz über den Stand der gesetzgeberischen Maßnahmen zur Ermäßigung der Gerichtskosten; der in Aussicht gestellte Gesetzentwurf stehe immer noch aus. Darüber aber müsse man wenigstens Klarheit verlangen, ob noch in dieser Session ein derartiger Gesetzentwurf zu erwarten stehe. Außerdem wünscht Redner dringend eine Beschleunigung der Reform auf dem Gebiete der Militär-Justizpflege; die württembergische Militärstrafprozeßordnung sei der Verbesserung äußerst bedürftig, er entspreche den Bedingungen einer tüchtigen Strafrechtspflege keineswegs mehr.

Staatssekretär Dr. von Schelling: Die Erhebungen bezüglich des Gerichtskostengesetzes haben stattgefunden für 1881; diese gewähren aber über den heutigen Rechtszustand kein zuverlässiges Bild. Inzwischen hat die erste, durch die Novelle von 1881 herbeigeführte Ermäßigung sehr segensreich gewirkt. Die Ergebnisse für 1882 werden erst in wenigen Wochen dem Reichsjustizamte vorliegen; dann wird sich ersehen lassen, in welcher Richtung eine weitere Revision sich als nothwendig erweist.

Abg. von Ludwig empfiehlt die bezüglichen Bestimmungen der Reichsjustizgesetze, insonderheit der Civilprozeßordnung der Revision.

Staatssekretär Dr. v. Schelling: Eine Revision der gesammten Reichsjustizgesetze ist von Reichswegen nicht in Aussicht genommen.

Abg. Payer weist ausdrücklich darauf hin, daß der Reichstag in seiner früheren Resolution schon sehr deutlich ausgesprochen habe, in welcher Richtung die Revision sich zu bewegen habe: in der Richtung ganz erheblicher Herabsetzung der unteren Wertheklassen. (Beifall links.)

Abg. Dr. Perrot verlangt vom Staatssekretär eine jährliche Uebersicht über die Ergebnisse der Justizpflege in den deutschen Staaten und zwar im weitesten Sinne. Auf diese Weise bekäme man auch eine Statistik der Aktiengesellschaften, auf die großer Werth zu legen sei. Die Novelle zum Reichs-Aktiengesetz stehe ebenfalls immer noch aus.

Staatssekretär Dr. v. Schelling: Eine Civil- und Kriminalstatistik wird für 1882 bereits ausgearbeitet. Die qu. Novelle wird unausgesetzt gefördert.

Kap. 65, Reichs-Justizamt 566 900 M., wird genehmigt.

Bei Kap. 66, Reichsgericht 1 276 667 M., beschwert sich

Abg. v. Vollmar darüber, daß die Thätigkeit des Reichsgerichts die Erwartungen nicht erfüllt habe, die man daran knüpft, und beleuchtet insbesondere die Praxis des Gerichts in den Hochverrathsprozessen der letzten Jahre. In dieser Beziehung habe schon bei der vorigen Etatsberathung der Abg. Dr. Braun manches Treffende gesagt. Die kompromittirten Personen, der Schneider Korsch und der Polizeikommissar Rumpf, seien unbestraft geblieben, obwohl man sie als agentes provocateurs entlarvt habe. Herr von Puttkamer habe den pp. Rumpf im Gegentheil in seinen Schutz genommen. Ferner unterliege das Verfahren des Landgerichts-Rathes Hollmann erheblichem Tadel; er erscheine einer Anzahl unerlaubter Pressionen schuldig und auch anderweitig bloßgestellt. Trotzdem habe man den betreffenden Paragraphen des Strafgesetzbuches nicht gegen ihn angewendet. Kassirer habe man mit obrigkeitlicher Erlaubniß durchgelassen und erst dann abgefaßt, wenn man Material gegen die Angeklagten darin vermuthete. So präparirt sei der Prozeß vor Gericht gekommen; — und vor was für ein Gericht? Nicht vor die Geschworenen, sondern vor das inappellable Reichsgericht! Mindestens einzelne seiner Senate sind nichts weiter als das wieder aufgestützte Obertribunal zur Zeit des Falles Twesten! Das Strafmaß ist auch unverhältnißmäßig hart geworden, stets wird Zuchthausstrafe verhängt. Ein Vergleich mit dem vom Abgeordneten

---

Aus dem Familienleben des kronprinzlichen Paares.

Von Dr. G. Hinzpeter, dem Erzieher der zwei ältesten Söhne des Kronprinzlichen Paares, des Prinzen Wilhelm und Heinrich, ist im Verlage von Velhagen u. Klasing eine sehr empfehlenswerthe Festschrift erschienen unter dem Titel: „Zum 25. Januar 1883. Eine Unterhaltung am häuslichen Heerd für den Tag der silbernen Hochzeit des Kronprinzlichen Paares", welcher wir nachstehenden das Familienleben des hohen Paares kennzeichnenden Abschnitt entnehmen.

„Namentlich war es ein Werk, welches das kronprinzliche Paar zusammen durchgeführt hat, an dem das ganze Volk ein entschiedenes Interesse hatte, und dessen Fortgang es mit um so lebhafterer Sympathie verfolgte, als die einzelnen Phasen auch nach außen hin deutlicher sichtbar wurden. — Die Erziehung der Kinder ist für jedes Ehepaar die wichtigste gemeinschaftliche Sorge; für diese Eltern mußte das Gewicht derselben nicht wenig vermehrt werden durch das Bewußtsein der Verantwortung dem ganzen Volke gegenüber. Und Vater wie Mutter sind so geartet, daß sie diese aufs tiefste empfinden mußten. Unendliche Mühe und Sorgfalt wurde auf die Lösung dieser Aufgabe verwandt. Nach langem ernstem Erwägen wurde mit großer Kühnheit das Ziel sehr hoch gesteckt und der Weg dahin verzeichnet. — In der ersten Pflege der Kinder fand die junge Mutter ein besonders ergiebiges und sympathisches Terrain für ihre Thätigkeit und für fruchtbare Verwerthung der nützlichen Erfahrungen und guten Gewohnheiten ihres Heimathlandes. Die Kronprinzessin in der Kinderstube wurde bald ein sehr beliebtes Bild und ein so viel besprochenes Thema, daß sich selbst die Legende desselben bemächtigte und märchenhafte Historien von öffentlicher, demüthigender Züchtigung ungewachener Prinzen u. dgl. m. ersann. Der historische Kern derselben war jedenfalls der, daß die Mutterliebe groß war und den festen Entschluß eingab, keine Anstrengung zu scheuen, um alle guten Keime in den jungen Wesen zur Entfaltung zu bringen. Leib und Seele sollten in voller Gesundheit erblühen, um mit dem persönlichen Glück auch die Kraft zu geben, den hohen Anforderungen der künftigen so schwierigen Stellung zu genügen. Alle etwa vorhandenen Talente sollten gepflegt werden zu würziger Repräsentation der künftigen weithin sichtbaren Position. Schärfe des Geistes, Wärme des Herzens und Festigkeit des Charakters sollten namentlich bei den Söhnen ebenmäßig erstrebt werden, als gleich nothwendig für den hohen Beruf eines Fürsten. Zum Besten der Kinder sollte ganz besonders auch die eigene Erfahrung verwerthet werden von der eigenthümlichen Schwierigkeit, welche der isolirten fürstlichen Stellung anhaftet, dem wirklichen Leben nahe genug zu treten, um es in seiner ganzen Fülle zu erfassen. Diesem Mangel und andern Mängeln abzuhelfen, die bei der Einzelerziehung unvermeidlich sind, schreckten die Eltern auch nicht vor großen Opfern und ungewöhnlichen Maßregeln zurück. Sie verstanden sich selbst dazu, gegen alle bisherige Gewohnheit sich von ihren Söhnen zu trennen und dieselben an einem für ernstere Studien und konsequentere Erziehung geeigneten Orte einer öffentlichen Schule zu übergeben, um ihnen die Vortheile aller von dem ganzen Volke als die bewährtesten anerkannten Erziehungsmittel zu sichern. Dieser Schritt hat uns ermessen lassen, wie reifliche Erwägung und wie energische Ueberzeugung die Handlungsweise des Kronprinzlichen Paares zu bestimmen pflegen.

In seltenem Maße haben in dieser fürstlichen Familie die Kinder den Mittelpunkt des häuslichen Lebens gebildet, hat ihr Wohl und Wehe die Ordnung des Hauses bestimmt; sie waren die Hauptquelle der Freuden und Schmerzen. Und als nach einander zwei hübsche Knaben durch jähen Tod dem glücklichen Kreise entrissen wurden, war das Mitgefühl mit den betrübten Eltern allgemein, weil man wußte, daß ihr Schmerz sehr groß sei. Ihre tägliche Wallfahrten vom Neuen Palais nach der von der trauernden Mutter zu einer Herzensbefriedigung reich geschmückten Grabkapelle in der Friedenskirche wurden schnell der Reihe liebenswürdiger Züge beigesellt, welche jedes Volk von seinen Herrschern zu sammeln liebt.

Dieses Interesse und Verständniß indeß für das Heranbilden einer jungen Generation war zu warm und lebhaft, als daß es auf das eigene Haus hätte beschränkt bleiben können. Es dehnte sich weiter und weiter über dessen Schranken aus und wurde zur lebendigen Theilnahme für alles, was Volkserziehung und Volkshebung betrifft. Aus den Schulzimmern der eigenen Kinder eilte die Kronprinzessin in einen Kindergarten oder in das Viktoria-Lyceum oder in den Zeichenunterricht des Kunstgewerbemuseums, um dort neben den Zöglingen die Vorlagen zu kopiren; während der Kronprinz etwa in eine Berliner Fortbildungsschule sich begab und die verwunderten Schüler durch überraschende Querfragen verwirrte und ergötzte.

Aus dieser Theilnahme an der Erziehung des Volkes als dem natürlichsten und fruchtbarsten Grunde ließ das immer wache Bewußtsein der unausweichlichen Verantwortung künftiger Jahre das lebhafte Interesse emporwachsen an allem, was als die soziale Frage zusammengefaßt zu werden pflegt. Und kaum auf einem anderen Gebiete wurde der Austausch und das Ergänzen in Denken und Fühlen zwischen den beiden Gatten so eifrig und fruchtbar, als auf dem der sozialen Reform, wo politisches und humanitäres Interesse verbunden, den Eifer verdoppeln mußten. Während die Prinzessin mit Adam Smith und Thornton auch Stuart Mill und Spencer herbeibrachte, machte sich der Kronprinz die Ideen und Pläne von Rodbertus und Huber, von Schäffle und Ad. Wagner zu eigen; suchte sich das eine Mal Schulze-Delitzsch aus der Menge der Abgeordneten zu einem längeren Gespräch heraus und empfing ein anderes Mal den Pastor von Bodelschwingh zu einem Vortrag über seine Arbeiterkolonie Wilhelmsdorf.

Während so das persönliche, das innere und häusliche Leben des Paares sich reicher und reicher gestaltete, mit ernsten und edlen Gedanken sich füllte, traten Land und Volk in die Zeit innerer und äußerer Krisen ein, welche sich seit lange vorbereitet hatte und nun für eine lange Zukunft die Entscheidung bringen sollte. Die gewaltigen Ereignisse ließen kein Einzelleben im ganzen Lande ungerührt, doch in keines griffen sie tiefer ein als in das unseres Jubelpaares, dessen Stellung die Empfindung der anderen so ge-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818830125 1-13/fragment/page=0005

Petersen s. Z. angeführten harten französischen Strafmaß in den stärksten Reaktionszeiten fällt durchaus zu unsern Ungunsten aus; niemals hat man auf Zuchthaus erkannt. In Deutschland will man an der Spitze der Civilisation marschiren, und zur selben Zeit lebt eine infamirende Strafart für politische Verbrecher wieder auf! Wo finden Sie ehrlose, gemeine Individuen unter den des Hochverraths Angeklagten? Auch die verrücktesten politischen Ideen können Niemandem den Makel eines Ehrlosen aufprägen. Und dabei ist immer auf 2 und 3 Jahre Zuchthaus erkannt! Der Verworfene, der das Eisenbahnunglück bei Hugstetten zum Raub und Diebstahl benutzte, erhielt 2 Jahre Zuchthaus, der Besitzer eines Flugblattes, das er nicht einmal verbreitet hatte, ebenso 2 Jahre! Ist das gleiches Maß der Strafrechtspflege? Die materielle Verbesserung der Lage des Proletariats anzustreben ist also eine infamirende Handlung! Aber das Reichsgericht schießt absolut fehl, wenn es glaubt, auf diese Weise die Sozialdemokratie und die ihr Nahestehenden einzuschüchtern, in den Augen der Fernerstehenden zu stigmatisiren. Den Angeklagten nimmt man durch die Verurtheilung ihre Ehre nicht! Im Ganzen sind 5 Prozesse auf Hochverrath in einem Jahre erledigt worden, in allen Fällen ist auf Zuchthaus erkannt. Und dabei ist in diesen Prozessen mit der Justiz geradezu Komödie gespielt worden! Dieses System charakterisirt den heutigen Zustand treffender als alles andere; sind aber die Despoten früherer Zeiten durch solches System etwa gerettet worden? Nein, denken Sie an die Regierung Napoleons III. . . .

Der erste Vicepräsident Freiherr zu **Franckenstein** macht den Redner darauf aufmerksam, daß er sich von dem Gegenstande der Debatte zu sehr entfernt. Der Redner bricht darauf seinen Vortrag ab.

Abg. Dr. **Windthorst**: Das Reichsgericht ist in den einzelnen Senaten entschieden überbürdet. Wenn zur gründlichen und sachgemäßen Erledigung der Sachen des Reichsgerichts, die im Interesse des Staates und jedes einzelnen Privaten liegen, weitere Gelder gewünscht werden, so bin ich gern bereit, sie zu bewilligen. Ich richte die Frage an die Staatsregierung, was sie zur Abhilfe dieses Uebelstandes zu thun gedenkt.

Staatssekretär Dr. **von Schelling**: Daß sich ein Mißstand herausgestellt haben soll durch die kleine Anzahl der Räthe, erkenne ich nicht an. Das Pensum, welches von jedem der 23 Räthe des Straffenats bewältigt werden muß überschritt bis vor Kurzem noch nicht das Maß der Forderungen für andere Straffenate. Erst neuerdings sind Klagen in dieser Beziehung laut geworden. Die Zahl der Strafsachen sowohl bei den Straffenaten, wie bei den Civilsenaten haben sich vermindert, erstere von 1881 bis 1882 um etwa 20, letztere um 400. Nichtsdestoweniger ist eine Erhöhung der Zahl der Räthe beim Strafsenate nothwendig. Ich bitte Sie also, der Mehrbewilligung des Gehalts für einen Rath zuzustimmen.

Abg. Dr **Braun** (Wiesbaden) spricht gleichfalls für Schonung der Kräfte der Straffenate am Reichsgericht, die Räthe würden besser urtheilen können, wenn sie nicht so überbürdet wären. Auch dieser Abgeordnete kritisirt das Urtheil des Reichsgerichts bezüglich des Sozialistenprozesses, namentlich die Zeugenaussage des Horsch. Auf die Zusammensetzung des Reichsgerichts ist dieser Fehler aber nicht zu schieben, auch darf man das Reichsgericht nicht mit dem Obertribunal vergleichen. Der Reichsgerichtshof hat und muß ausschließlich die Rechtsprechung in Hochverrathssachen haben. Fast nur Sachen von Johannes Most und Genossen beschäftigen dasselbe. Wir müssen endlich einmal dafür sorgen, daß dieser Most aufhört zu schäumen. Die Mostschen Produkte entspringen in der That einem verbrannten Gehirn. Um Geld zu bekommen schlägt Most in seinem Blatte Allarm und die armen Opfer, welche als Gehilfen Mosts angesehen werden, sind in der Regel ganz harmloser Natur. Das verkommene Subjekt Horsch hat man als Spion benutzt, von dieser Qualifikation hat das Reichsgericht keine Kenntniß gehabt, und so wurde er verhaftet einmal in favorem, weil er Angst hatte vor Verfolgungen, und das zweite Mal in odium, weil man ihn im Verdacht hatte, ein wirklicher Agitator zu sein. Auch andere Fehlgriffe sind in diesem Prozesse gethan worden, sodaß eine Beschwerde wohl gerechtfertigt ist. Das Obertribunal muß ich gegen gewisse Vorwürfe in Schutz nehmen, wir werden kaum jemals einen besseren Gerichtshof bekommen. Nachträglich kann man doch einen Gerichtshof wegen einiger falscher Entscheidungen nicht gewissermaßen stigmatisiren.

Abg. Dr. **Marquardsen** nimmt die Entscheidungen des Reichs-Gerichts in Schutz

Das Kapitel 66 wird darauf genehmigt, ebenso die Einnahmen der Reichs-Justizverwaltung in Höhe von 399 367 *M.*

Vom Etat des **Reichss-Schatzamts** wird von den fortlaufenden Ausgaben Kapitel 67, Besoldungen 501 270 *M* ohne Debatte genehmigt, desgl. Kapitel 68 allgemeine Fonds, 93 563 548 *M.* Bei Titel 9 dieses Kapitels Münzwesen 100 000 *M* ersucht

Abg. Dr. **Bamberger** seinen „verehrten Gegner“, dem Abg. v. Kardorff, den von ihm vorbereiteten Antrag auf Einführung der Doppelwährung möglichst bald einzubringen.

Abg. **von Kardorff**: Der Antrag wird Ende dieser Woche an das Haus gebracht werden. Nach Lage der Geschäfte muß der Etatsberathung der Vorrang gelassen werden.

Kapitel 69, Reichskommissariate, 406,730 M., und die Einnahmen 69,160 M. werden debattelos bewilligt.

Die weitere Berathung wird auf Donnerstag 12 Uhr vertagt.

Der Präsident v. **Levetzow** macht die Mittheilung, daß ein Schreiben des Vize-Ober-Ceremonienmeisters Sr. Majestät des Kaisers eingegangen sei, worin mitgetheilt wird, daß die sterbliche Hülle Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen **Karl** am Mittwoch um 2 Uhr in der Gruft des Doms eingesenkt werden wird. Seine Majestät der Kaiser hat zu diesem feierlichen Akt die Anwesenheit des Präsidiums und einer Deputation von 20 Mitgliedern des Reichstages befohlen. Diese Deputation von 20 Mitgliedern schlage ich Ihnen vor aus den Herren Schriftführern, Quästoren und Abtheilungsvorstehern, resp. deren Stellvertretern zu bilden.

Ein Widerspruch erfolgt nicht.

Abg. Dr. **Stephani** ersucht den Präsidenten bei der großen Anzahl vorliegender Anträge aus dem Hause für Donnerstag einen Schwerinstag anzusetzen.

Abgeordneter Dr. **Windthorst** widerspricht diesem Vorschlage, da bei der Lage der Geschäfte im Reichstage und im preußischen Abgeordnetenhause die Beendigung der Berathung des Reichshaushaltsetats vor Allem dringlich sei. Nach der Etatberathung könne man ja für die Initiativanträge einen oder zwei Tage reserviren. (Zustimmung rechts.)

Abg. Frhr. v. **Minnigerode** tritt diesen Ausführungen bei, während

Abg. **Richter** (Hagen) die Wichtigkeit der vorliegenden Anträge nachdrücklich betont und dem Vorschlage Stephani beipflichtet.

Die Abstimmung durch Aufstehen und Sitzenbleiben ergiebt kein sicheres Resultat; bei der Auszählung wird der Vorschlag des Präsidenten, auf die Tages-Ordnung die **Interpellation Schulze** (Delitzsch) und die Fortsetzung der **Etatsberathung** zu setzen, mit 108 gegen 97 Stimmen genehmigt.

Schluß der Sitzung 5 Uhr.

Lokales.

Halle, den 24. Januar.

— (**Betrug**). Ein hiesiger Gastwirth kaufte von dem Vertreter einer auswärtigen Billardfabrik eine Anzahl Billardbälle, die nach der Versicherung des Verkäufers aus Elfenbeinmasse und natürlich unverbrennlich sein sollten. Jüngst hielt ein Spieler einen der Bälle in der Hand und wollte sich eine Cigarre anstecken, der Ball fing Feuer und verbrannte zum großen Theil. Der Wirth überzeugte sich, daß er das Opfer eines Schwindlers geworden.

— (**Diebstahl.**) Am Morgen des 14. d. M. ist auf dem hiesigen Güterbahnhof am Steinthor von einem mit Lumpen für die Actienpapierfabrik zu Cröllwitz beladenen Wagen, welcher von Schwiebus angekommen war, ein Ballen aufgeschnitten und daraus ca. 78 kg weiße rohe Baumwolle im Werthe von 24 Mark entwendet worden. Der Dieb ist bis jetzt noch nicht ermittelt.

Stadt-Theater.

Vor zwei Jahren wurde Schiller's romantische Tragödie „Die Jungfrau von Orleans“ hier zuletzt gegeben und mag es wohl in der Schwierigkeit der Besetzung seinen Grund haben, daß dieses Stück unseres großen Dichters nicht in jedem Jahre vor die Lampen kommt. Es ist über den dramatischen Werth der Tragödie zur Genüge geschrieben worden, so daß der Referent sich eine eingehende Besprechung derselben wohl ersparen kann. Veranlassung zu der gestrigen Aufführung hat wohl das Gastspiel des Fräulein Minna Berend gegeben, welcher Herr Dir. Gumtau seine Bühne für einen ersten theatralischen Versuch zur Verfügung gestellt hatte. Die junge Dame hatte sich eine große Aufgabe gestellt, denn die Rolle der Johanua erfordert eine bedeutende Reife der künstlerischen Auffassung, um voll und ganz zur Wirkung gebracht zu werden. Es ist dies zumal für Anfängerinnen eine gefährliche Partie, denn der Wohllaut der Verse und die Macht der Handlung verleitet gar zu leicht zu einer Selbsttäuschung über die Befähigung zur Durchführung der großen Rolle. Das findet auch Anwendung auf die Gastin Frl. Berend; die junge Dame hat entschiedenes Talent, auch eine in mancher Beziehung recht hübsche Schulung, aber für Rollen wie die der Johanna gehen ihr die äußeren Mittel ab. Das Organ hat einen angenehmen weichen Klang, aber kein Heroinontimbre. Die Figur ist von schönem Ebenmaß, aber nicht für eine Johanna geeignet. Wir verlangen nun einmal auf der Bühne auch den sinnlichen Eindruck einer Heldin. Auf einem anderen Gebiete, auf dem jugendlich sentimentaler Liebhaberinnen wird Frl. Berend vielleicht einst recht Erfreuliches leisten lernen, die Heroinen sind ihr Fach entschieden nicht. Es war nicht zu verkennen, daß großer Fleiß auf das Studium der Rolle verwendet war, aber die lehrenden Freunde der Dame möchten doch darauf hinwirken, daß sie fließender sprechen und auch ihren Körper graziöser bewegen lerne. Jedenfalls freuen wir uns aber, in der Dame ein entwickelungsfähiges Talent kennen gelernt zu haben. Was nun unser heimisches Personal betrifft, so entledigte es sich seiner Aufgaben zum Theil recht geschickt, wenn auch hie und da manches auszusetzen war. Von Herrn Burg verdient hervorgehoben zu werden, daß er die an sich wenig dankbare Rolle des Königs Karl zum Gegenstand eines fleißigen Studiums gemacht hatte, freilich versagte ihm sein Können überall da, wo es galt, vorzugsweise den **König** zu repräsentiren. Herr Burg muß noch recht viel lernen und empfehlen wir ihm vor allen Dingen, seinen Körper freier bewegen zu lernen sowie energische Studien im Gehen und Stehen zu machen. Dieser kurze, fast trippelnde Gang ist nicht männlich, die ruhige Stellung gezwungen und die ganze Haltung des Körpers eine unnatürliche und darum unschöne. Auch die Redeweise bedarf noch sehr der Bildung, die Gliederung der Perioden muß schärfer markirt werden und die ganze Sprache, selbst bei Schiller'schen Jamben, natürlicher von den Lippen fließen. Es ist zuviel hohles Pathos in seiner Sprechweise. Herr Burg wird diesen Fingerzeig vielleicht zu seinem Vortheil benutzen. Fr. Haselwander war in ihrer Erscheinung eine recht stattliche Isabeau, nur hätten wir ihr auch eine gleiche schauspielerische Größe gewünscht. Diese heikle Partie gehört zu den bewunderungswürdigsten Leistungen der Frau Bayer-Birk in Dresden, diese versteht es, der unnatürlichen Mutter einen großen Zug von Hoheit zu verleihen, so daß der vom eignen Sohn verletzte Stolz begreiflich und der glühende Haß erklärlich wird. Fr. Haselwander gab sich ersichtlich Mühe, doch gelang es ihr nicht, die Rolle zur Geltung zu bringen. Frl. Düring als Agnes Sorel sah sehr lieb aus und spielte auch ganz ansprechend, die junge Dame sollte die hohen Register ihrer Stimme im Affect etwas weniger verwenden und sie würde auch für ernstere Partien so gut sein wie in munteren. Den Herzog v. Burgund, der Herrn M. Behrend zugefallen war, hat Referent sich zwar etwas anders vorgestellt, doch würde er sich mit Herrn Behrends Wiedergabe auch einverstanden erklären, wenn die Verse weniger ruckweise und ohne den oft störenden Gaumenton hervorgekommen wären. Herr B. sollte seine Stimme nicht zu sehr forciren, sie wird dann schrill und verräth die Anstrengung zu sehr. Wir machen auf die so natürliche und doch wirkungsvolle Sprache aufmerksam, mit der Herr Director Gumtau die schöne Erzählung des Raoul sprach. Das Wort, der Ton als Träger der Empfindung kommt zu voller Geltung und doch ist kein hohles Pathos, sondern nur ein höherer Schwung der Sprache bemerklich. Der Dunois des Herrn Ackermann ist bekannt. Die mächtigen Mittel des Herrn finden in dieser Rolle volle Verwendung und verhelfen der Figur zu einem großen Eindruck. Herr Zeisler sprach seinen Talbot recht verständig und gefiel allgemein. Daß Herr Leichert den Lionel übernehmen mußte, wird ihm wenig Freude gemacht haben, er zog sich indeß anständig aus der Affaire. Herr Normann als Thibaut d'Arc sowie die beiden Mädchen Margot und Louison, von Frl. Rahlke und Vetterlein dargestellt, waren recht am Platze und die drei Freier fanden sich mit ihren Rollen geschickt ab, Herr Berend zumal war recht gut. Was Herrn Fender betrifft, so scheinen lange Erzählungen in Versen seine starke Seite gerade nicht zu sein. Die beiden Officiere La Hire und Du Chatel sprachen ganz acceptabel, zumal Herr Langen, der leider ebenso wie Herr Schreiner im Agiren noch wenig Gewandtheit hat. Herr Lehmann, Fr. Lach, Frl Hemmerling und Frl Leichert sowie Herr Hungar griffen in angemessener Weise in's Ensemble ein. Die ganze Vorstellung ging recht flott von Statten, wie dies bei Herrn Director Gumtaus Regie zu erwarten.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

—g. **Passendorf**, den 23. Januar. (Falsches Geld.) Kürzlich hat ein Wirth in Passendorf von einem ihm unbekannten Gaste einen falschen Thaler mit der Jahreszahl 1867 in Zahlung erhalten, ist den Betrug aber erst gewahr geworden, nachdem der Gast sich bereits wieder entfernt hatte. Das Falsificat ist an die competente Behörde eingeliefert.

= **Cröllwitz**, 22. Januar. (Viehzählung.) Das Resultat der Viehzählung ist Folgendes: 37 Pferde, 32 Stück Rindvieh, 117 Schweine, 77 Ziegen und 2 Bienenstöcke.

= **Böllberg**, 23. Januar. (Viehzählung.) Bei der Viehzählung ergab sich folgendes Resultat: 31 Pferde, 6 Stück Rindvieh, 7 Schafe, 90 Schweine, 37 Ziegen und 2 Stück Bienenstöcke.

⊙ **Aus der Provinz**, 22. Januar. (Feuersocietäts-Beiträge.) Der General-Direktor der Land-Feuer Societät des Herzogthums Sachsen zu Merseburg bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß die von den Genossen der gedachten Societät zu leistenden Beiträge pro zweites Semester v. J. und zwar für die Immobiliarversicherung auf 80 % oder $^{8}/_{10}$, für die Mobiliarversicherung dagegen auf nur 75 % oder $^{3}/_{4}$ des katastrirten Beitrags-Verhältnisses festgestellt sind.

M, **Zörbig**, 23. Januar. (Diebstahl.) Am 14. d. M. in früher Morgenstunde sind der Wittwe Vetter hierselbst aus ihrer Wohnstube und zwar aus einer daselbst stehenden, verschlossen gewesenen Kommode 100 Mark baares Geld in 5 Goldstücken entwendet worden. Der Verdacht lenkt sich auf einen ihrer Schlafburschen, welcher Zutritt zu der Wohnstube gehabt und anscheinend den Koffer mit einem Dietriche geöffnet hat. Derselbe ist seitdem spurlos verschwunden.

D **Landsberg**, 23. Januar. (Gerichtstage. Einbruch). Nach einer Mittheilung des Königlichen Amtsgerichts zu Halle a/S. kommen die bisher hier bestandenen, allmonatlich abgehaltenen Gerichtstage vom 1. April cr. ab gänzlich in Wegfall. — Vor Kurzem wurden vermittelst gewaltsamen Einbruchs in einem hiesigen Hause eine Anzahl Kleidungsstücke gestohlen. Obwohl der Dieb eine Leiter und seine abgelegten Kleider zurückließ, ist derselbe bisher noch nicht ermittelt.

Von der Elbe, 23. Januar. (Unglücksfall.) Der Oekonom Sauerwald in **Bierke** ist gestern Morgen bei einer Ausfahrt verunglückt. Als er vom Wagen abstieg, um etwas am Geschirr des Pferdes zu ordnen, ging das unruhig gewordene Pferd durch und da S. die Zügel festhielt oder darin verwickelt wurde, wurde er mit fortgeschleift und erlitt so schwere Verletzungen, daß er heute Vormittag gestorben ist.

ε **Staßfurt.** (Pestalozzi-Verein.) Die Generalversammlung des hiesigen **Pestalozzi-Vereins** war sehr wenig besucht. Auf der Tagesordnung standen „Besprechung und Beschlußfassung über die Resolution des Zweigvereins Burg“ und Besprechung über den Aufruf des Zweigvereins Domnitz, betr. eine Riedewald-„Stiftung“. Die Versammlung erklärte sich in Betreff des ersten Punktes mit den Beschlüssen des Zweigvereins einverstanden, in Bezug auf den 2ten Gegenstand wurde beschlossen, den Aufruf des Zweigvereins behufs Zeichnung zur Riedewald-Stiftung bei den einzelnen Mitgliedern circuliren zu lassen.

§ **Aschersleben**, 23. Januar. (Unglücksfall.) Vor einigen Tagen verunglückte in der **Ermslebener** Feldflur ein Arbeiter dadurch, daß er die an einem beladenen Rübenwagen hängende Laterne während der Fahrt auszulöschen versuchte. Er fiel und beide Räder gingen über ihn weg. Es soll wenig Hoffnung vorhanden sein, den Unglücklichen am Leben zu erhalten.

= **Beesenlaublingen,** 22 Januar. (Trichinenschau). Im vergangenen Jahre sind, wie bekannt wird, im Amtsbezirke Beesenlaublingen zusammen 1301 Stück Schweine geschlachtet worden. Davon fallen auf die Gemeinde Beesenlaublingen 634 Stück (hierunter befanden sich 6 finnige), auf die Gemeinde Beesedau 437 Stück (darunter 3 finnige) und auf die Gemeinde Unterpeißen 230 Stück.

+ **Seyda,** 22. Januar. (Holzpreise). In der im Laufe der letzten Woche stattgefundenen Holzauktion des Königl. Forstfiskus wurde Brennholz hoch getrieben und über die Taxe bezahlt; Bauholz erreichte die Taxe nicht und mußte billiger losgeschlagen werden.

⁂ **Sangerhausen**, 23. Januar. (Alterthümer.) In der gestrigen Versammlung des „Vereins für Geschichte und Alterthumskunde von Sangerhausen und Umgegend“ waren verschiedene Alterthümer, die man neulich in der Oberröblinger Feldflur aufgefunden hatte, zur Besichtigung ausgelegt. Die gefundenen Gegenstände haben wegen ihres hohen Alters und wegen ihres Ursprungs besonderen Werth. Als hervorragende sind zu nennen ein Gefäß aus Bronze von der Gestalt einer großen Untertasse, dann vier Bronzescheiben, die wahrscheinlich zum Schmucke der Rosse dienten, und ein Geräth in Gitterform, gleichfalls aus Bronze. Von diesen Alterthümern ist dem Conservator des römisch-germanischen Museums, L. Lindenschmidt Mittheilung gemacht worden. Derselbe ist der Ansicht, daß die gefundenen Gegenstände von den Römern angefertigt sind. Ferner wurden der Versammlung Theile von einem kostbaren Teppiche aus dem 14. Jahrhundert vorgezeigt. Das Gewebe war äußerst kunstvoll. Man vermuthet, daß die Araber dasselbe gewebt haben. Werthvoll waren auch die Geschenke, welche ein auswärtiges Mitglied dem Vereine überbrachte, ein Steinbeil, ein Tranchirbuch und eine Handfessel. Das noch gut erhaltene Steinbeil ist bei **Voigtstedt** gefunden worden. Das Tranchirbüchlein ist aus dem Jahre 1642. Die Sammlungen des Vereins wurden auch im letzten Jahre durch mancherlei Gegenstände bereichert Die Bibliothek zählt 188 Bände, die Alterthumssammlung 230 Nummern und in der Münzsammlung befinden sich gegen 400 Geldstücke.

N. **Erfurt**, 23. Januar. (Vermächtniß.) Im vergangenen Herbst verstarb hier Se. Excellenz Herr General v. Gansauge ohne leibliche Erben. Derselbe hat den größten Theil seiner Hinterlassenschaft milden Stiftungen testamentarisch vermacht, der Rest fällt der Stadt Erfurt zu. Nachdem jetzt sämmtliche Legate aus dem Nachlasse ausgezahlt worden sind, verbleibt für unsere Stadt noch ein Betrag von 20541 Mark 22 Pf. Die Stadtverordneten haben beschlossen, daß aus Dankbarkeit gegen den Verstorbenen dessen Erbbegräbniß im Stande erhalten werden soll.

N. **Erfurt**, 23. Januar. (Concert. Besuch. Vortrag.) Heute Vormittag trafen die Zöglinge der Sulza'er Baugewerkschule hier ein. Dieselben besichtigten unter Führung ihres Directors Herrn Dr. **Scheerer** die hauptsächlichsten Baudenkmäler Erfurt's, wie Dom und Rathhaus. — Das nächste Concert des Erfurter Musikvereins verspricht einen hohen musikalischen Genuß. Mit verschiedenen Künstlern ersten Ranges sind seitens des Vorstandes Unterhandlungen angeknüpft, auch soll dem Vernehmen nach Herr Prof. **Joachim** aus Berlin bereits seine Mitwirkung zugesagt haben. — In der gestrigen Sitzung des hiesigen Gewerbevereins hielt Herr

---

waltig in ihnen steigern mußten. Wie aus vielen tausend anderen Familien führte auch aus dieser der Krieg den Mann fort in die Gefahr, welche für ihn aber der Haß des besiegten Volkes verdoppelte, der in ihm das werthvollste Opfer für seine Rache sehen mußte. Und die bangende Gattin sorgte um das Leben des Gatten fast mehr noch während der Ruhezeit in Versailles als während der Schlachttage von Königgrätz und Wörth. Auch sonst können wir unsere Noth kaum mit der ihrigen vergleichen. Diese begann schon lange vor der unsrigen, da sie mit voller Kenntniß der Sachlage den Sturm herannahen sahen, ohne daß doch zugleich die Aufregung eigener Mitwirkung die Qual gemindert hätte. So war für sie unserer wunderbar kurzen Angstzeit von 1866 schon ein Winter voll Sorgen vorausgegangen. Und zwar voll Sorgen der schwersten Art; denn der Einsatz für sie war der höchste. Sie hatten mehr zu verlieren als wir, und was sie hatten, war gefährdeter als unser kleiner Besitz. Aber als der Kampf um die Krone, ihre Erhöhung oder Vernichtung begann, hatte der Erbe derselben nach der stolzen Tradition seines Hauses nur wie jeder von uns seine Kraft und sein Leben einzusetzen. Wie er das dann gethan, welche Kraft des Geistes und der Seele er dabe gezeigt, das weiß noch jedes Kind, und das im wirklichsten Sinne.

Auch die Kronprinzessin daheim hatte außer der allgemeinen getheilten noch ihre besondere Noth. Bei ihr setzten sich die klar übersehenen politischen Konjunkturen mit all ihren furchtbaren Möglichkeiten und erschreckenden Wahrscheinlichkeiten in persönliche Empfindungen um und wurden eine Quelle innerer Angst, welche ihr die meisten frohen Momente verbittern mußte, die wir so voll genossen. Bei ihr mußte das natürliche Mitgefühl mit dem Leiden anderer ins Unendliche sich steigern durch das herzliche Interesse der Fürstin an allen Bewohnern des Landes. Als die vereinsamten Fürstinnen — die Kaiserin und die Kronprinzessin, oft auch die Großherzoginnen von Baden und Hessen —, um dem Rhein nahe zu sein, in Homburg sich zusammengefunden, gab es keinen Ort in Deutschland, wo die unaufhörlich von allen Seiten zusammenströmenden Nachrichten eiliger ausgetauscht und lebhafter besprochen wurden; wo mehr geweint und mehr gejubelt wurde, als in dem alten wüsten Schlosse auf der Höhe. Nur überwogen Angst und Sorge immer die Freude selbst bei den höchsten Triumphen; denn hier wurden die schweren Verluste des ganzen Landes, die unsäglichen Schmerzen der Millionen von Unheil Betroffenen klar überschaut und lebendig mit empfunden. Während doch ein jeder von uns nur in seinem kleinen Kreise mit zu trauern und mit zu helfen hatte, strömten hier die Klagen aus allen deutschen Gauen zusammen, und hierher drang das Rufen der Noth und nur zu oft der Verzweiflung aus den entferntesten Winkeln des Vaterlandes. Hier wurden also die dunklen Schatten, welche der glückliche Krieg neben glänzendem Licht über das Reich ausbreitete, deutlicher erblickt und ihr erkältender Einfluß stärker empfunden als irgendwo sonst. Und der Eindruck dieses vollständigeren Bildes, welches das siegreiche Land und Volk boten, ließen in so warm empfindenden Seelen nur selten Regungen ungetrübter Freude aufkommen. Stärker als das Verlangen, den allgemeinen Jubel zu theilen, war in ihnen stets der Trieb das Elend zu erleichtern, welches von ihm unzertrennlich war. So hat auch unter den vielen aufopfernden Frauen in Deutschland keine mehr Intelligenz und mehr wahres Mitgefühl bei der Pflege der Verwundeten verwendet als die Kronprinzessin in ihrer Musterbaracke, in welcher mit ausgesuchtem Raffinement und innigster Herzensfreude den Leidenden alles geboten wurde, was man irgendwo zur Heilung und zum Behagen derselben ausgedacht. Und kaum gab es in allen deutschen Landen ein bewegteres und von Freude und Schmerz zugleich tiefer ergriffenes Menschenherz als das der Kronprinzessin in jenen denkwürdigen Tagen, wo das Bevorstehen der Proklamation des deutschen Reiches ein zuerst wirkliches und allmählich immer öffentlicheres Geheimniß geworden; wo sie für ihren jungen Sohn, den Erben der neuen Kaiserkrone, dessen Großvater und Vater für dieselbe im Felde lagen, dem Moment eine unauslöschliche Weihe zu geben suchte und dazu Geschichte und Kunst, Karl den Großen und Friedrich Barbarossa, Aachen und den Kyffhäuser zu Hilfe rief.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818830 1251-13/fragment/page=0006

Direktor Frangenheim einen höchst interessanten und spannenden Vortrag über die Sophienkirche (Hagia Sophia) zu Konstantinopel. Redner veranschaulichte seinen Vortrag durch Abbildung.

+ **Erfurt**, 23. Jan. (Gerettet. — Feuer.) Auf dem Eise des Wallgrabens verlor ein Arbeiter, der kräftige Arthiebe auf die vor ihm schwimmenden Eisschollen führte, das Gleichgewicht und verschwand unter dem Wasser. Nach langen Bemühungen gelang es seinen Collegen, ihn den Fluthen zu entreißen. — Durch die Unvorsichtigkeit eines Dienstmädchens, welches die brennende Lampe auf eine zwischen 2 Fenstern stehende Nähmaschine stellte und dabei den Gardinen zu nahe kam, entstand gestern in einem Hause am Anger Feuer. Durch Vorübergehende wurde der Brand gesehen, dieselben eilten in das brennende Haus und durch das Abreißen und Ausschlagen der brennenden Stücke wurde eine größere Gefahr verhindert.

—y— **Gotha**, 23. Januar. (Gerettet.) Unter den beim Untergang der „Cimbria" geretteten Personen befindet sich auch ein Gothaer, nämlich der Maschinen-Assistent Sauerbrey. Derselbe befand sich nach seinem an seine hiesigen Angehörigen gerichteten Briefe in jener Unglücksnacht auf Maschinenwache und stürzte nach erfolgtem Zusammenstoß beim Arbeiten am Rettungsboote 8 mit dem die Rettungsäcke abbrennenden ersten Offizier noch über Bord, arbeitete sich schwimmend durch eine Menge Leichen hindurch und erreichte nach ½stündigem Schwimmen glücklich das Boot 7.

+ **Jena**, 23. Jan. (Unglücksfall.) In der Lokomotivremise des Saalbahnhofes kam gestern Abend der Bahnarbeiter Werna beim Putzen der Lampen mit den Kleidern dem Lichte zu nahe und fingen dieselben Feuer. Schwere Brandwunden machten seine Aufnahme im Krankenhause nöthig.

Kunst und Wissenschaft.

— (Die Wirkung der kleinsten Kräfte in der Natur.) Mehrere englische Zeitungen berichten über folgendes Beispiel von ungeheurer Wirkung der Molekularkräfte. Das mit Reis beladene italienische Schiff „Francisca" hatte unlängst unweit London London auf der Themse Wasser gefaßt. Eine große Zahl Arbeiter war sofort bereit, das Wasser auszupumpen, um die Ladung zu retten, allein die Säcke saugten, trotz aller Raschheit, mit welcher man Hilfe brachte, nach und nach das Wasser ein, quollen auf, und zwar so stark, daß das Schiff wenige Tage später, durch das Aufquellen der Ladung, in Stücke gesprengt wurde. — Dieser Vorgang, so unwahrscheinlich er auch scheinen mag, bietet für den, der die Natur kennt, nichts Ueberraschendes. Man weiß, wie Hannibal durch heißes Wasser die Felsen der Alpen sprengte. Gefrierendes Wasser und aufthauendes Eis wirken als Sprengmittel. Füllt man Glasröhrchen mit Wasser und taucht sie in eine Kältemischung so springen sie. Auch der Löschungs-Prozeß des Kalkes kann zum Sprengen benutzt werden, und richtig angewandt giebt Aetzkalk dem Dynamite nichts nach. Arnould, ein belgischer Ingenieur, kam vor etwa zehn Jahren auf den Gedanken, den Aetzkalk zu diesem Zwecke zu verwenden. Gerade wie man die Patronen mit Schießpulver füllt, so läßt er sie mit Aetzkalk füllen. Die gefüllten Patronen werden in eine Reihe neben einander befindlicher Bohrlöcher geschoben und mittelst einer gemeinsamen Röhre gleichzeitig mit Wasser beseuchtet. Die Wirkung ist so zu sagen blitzartig und sofort fällt die zu sprengende Wand in Trümmer. — Die Gruben-Besitzer Smith und Moore bringen dieses Verfahren in den Shipley-Werken bei Darby in Anwendung. Die Sprengung geht so leicht von statten, daß man 15 bis 20 Tonnen in 25 Minuten loszusprengen vermag und noch eine Ersparniß macht, welche sich in deutschem Gelde auf 40 Pfennige pro Tonne berechnet. Wir möchten das Arnould'sche Verfahren, mit Rücksicht auf die durch Sprengen mit Schießpulver oder Dynamit so häufig hervorgerufene Entzündung der schlagenden Wetter, ganz besonders der Beachtung unsrer Bergleute empfehlen. „Die Natur."

Die landwirthschaftliche Hochschule in Berlin wird am 14. Februar den Jahrestag ihrer Erhebung von einer Akademie zur Hochschule in festlicher Weise begehen. Die Studirenden haben sich zu dem Feste ein Banner bestellt, welches an jenem Tage seine Weihe erhalten soll. Dasselbe wird ein Pendant zu dem Banner der Universität. Es trägt die Farben der Hochschule, Gelb und Blau. Die Mitte der Vorderseite zeigt den gestickten heraldischen Adler, umgeben von einem Kranze von Eichenblättern und goldenen Aehren. Die Inschriften: königlich landwirthschaftliche Hochschule, und: Berlin, 14. Februar 1881, sind in Goldstickerei ausgeführt, ebenso die Ornamente, welche das Mittelfeld umrahmen und oben in einer Kartouche zusammenlaufen, in welche das Symbol der Landwirthschaft, der Pflug, eingestickt ist.

Reinhold Begas hat die Portraitbüste der Kronprinzessin in Marmor ausgeführt. Die Kronprinzessin Viktoria wird das Kunstwerk ihrem Gemahl am Fest der silbernen Hochzeit als Geschenk überreichen. Die Büste wird als sehr gelungen gerühmt.

„Der Maler Gustav Doré ist gestorben." In dieser lakonischen Kürze vermittelt uns der Telegraph eine Trauerbotschaft, welche die weitesten kunstliebenden Kreise aller Länder schmerzlich berühren wird. Sie kommt uns wie ein Blitz aus heiterm Himmel: keine vorgängige Krankheit des Künstlers hatte uns darauf vorbereitet, und sein Alter ließ den Tod als einen noch lange nicht zu erwartenden Gast erscheinen, denn der Hingeschiedene, am 10. Januar 1832 geboren, hatte kürzlich erst seinen 51. Geburtstag gefeiert. Wenn rastlose Thätigkeit sich als lebenskürzend erweise — was jedoch der Erfahrung widerspricht —, dann würde uns ein so frühes Ableben eher erklärlich erscheinen. Denn geschaffen hat Doré in einer wahrhaft phänomenalen Productivität eine so erstaunliche Fülle von Werken, bewältigt hat er in rascher Folge eine so lange Reihe von künstlerischen Riesenaufgaben, daß wohl ein Dutzend Künstler von minderem Reichthum der Phantasie und geringerer Leistigkeit des Schaffens Mühe gehabt hätte, damit fertig zu werden. Was hat er nicht Alles illustrirt? Den Don Quixote des Cervantes, die Werke des Rabelais, die Erzählungen des Balzac, die Märchen von Perrault, die Reisen des Taine, die Fabeln des Lafontaine, die göttliche Komödie Dantes, die Bibel und wie vieles Andere noch mehr! Ein Wunderkind, begann er bereits in seinem elften Lebensjahr seine künstlerische Laufbahn; er arbeitete bereits in seinem 16. Jahre als Mitarbeiter am Journal pour rire und stellte im Pariser Salon Zeichnungen und Landschaften aus, denen dann in den Jahren 1855 und 1857 Bilder von den Schlachten an der Alma und bei Inkerman; später Zeichnungen zu Dante und Virgil folgten. Auf die Entwickelung des Holzschnitts bis zu seiner jetzigen Höhe hat der Meister durch die ihm gestellten zahllosen Aufgaben ungemein fördernd eingewirkt. Und die Hand, die so rastlos schaffte und illustrirte Folianten zu Bergen thürmte, sie feiert jetzt nach so vieler Arbeit.

Frau Amalie Joachim hat sich auf eine Concertreise nach Rußland begeben; die Künstlerin singt u. A. in Petersburg in zwei von Rubinstein geleiteten Concerten, in Moskau in der kaiserlich russischen Musikgesellschaft unter Ermannsdörfer.

— Barnay ist in Newyork erkrankt. Das ungewohnte Klima, das schon so manchem deutschen Künstler in der ersten Zeit des Aufenthalts in Newyork arg mitgespielt hat, warf auch Barnay aufs Krankenlager. Am 8 d. M. sollte er als „Tell" auftreten, sein ernstliches Unwohlsein machte die Vorstellung unmöglich. Es wurde statt dessen mit Frau Moser-Sperner die „Waise aus Lowood" gegeben. Die Aerzte hoffen auf die baldige Genesung Barnays.

— Hermine Meyerhoff, die bekannte Operettensängerin, wird vom Mißgeschick verfolgt. In Italien wurde ihrem Gastspiel in Catania durch den Ueberfall der italienischen Fanatiker ein Ziel gesetzt und bei der Rückreise fiel sie in der Nähe von Teuffenbach und brach den Arm.

Zum Untergang der „Cimbria".

Unter den grauenvollen Unglücksfällen, welche den ersten Monat des neuen Jahres in so trauriger Weise illustriren, ist der Untergang des großen Auswanderer-Schiffes der entsetzlichste und bringt in so viele, ach so viele deutsche Familien, die schmerzlichste Trauer. Von den 420 verlorenen Menschenleben entfallen auf Deutschland etwa 260. Die Uebrigen vertheilen sich auf Oesterreich, Ungarn und Rußland; weniger kommen auf Dänemark und Amerika. Von den Kajüt-Passagieren sind verhältnißmäßig viele gerettet, während die Zwischendecks-Passagiere auch diesmal wieder nach Prozenten die größte Anzahl Todter und Vermißter haben. Als der Zusammenstoß erfolgte, lag Alles im Schlafe und Viele sind trotz alles Geschreies und Getöses ruhig aus dem Ermüdungsschlaf in den Todesschlaf hinübergezogen. Die Erwachsenen waren kaum halb bekleidet, als das Schiff in die Tiefe sank, und zwar so schnell, daß von den 8 Rettungsbooten nur 4 klar gemacht werden konnten. Eins davon kenterte sogleich. Wer nicht Platz fand in den Booten, und da jedes Boot höchstens 30 Menschen faßt, kann man sich denken, wie Viele keinen Platz fanden, sprang in das Meer, den Booten nach. Wahrhaft erschütternde Scenen spielten sich nach Aussagen der Geretteten dabei ab. In ihrer ganzen Länge und Breite wurden die Boote von Rettung flehenden Händen erfaßt. Und doch mußten sie zurückgestoßen werden in den sichern Tod, damit nicht auch noch die im Boote Befindlichen gefährdet wurden. Mancher wurde wieder und wieder zurückgestoßen, bis Einer nach dem Anderen vor Frost erstarrt zurücksiel. Eine Frau, die vor wenigen Wochen erst geboren hatte, schwamm ebenfalls, sich fest an das Boot klammernd, stundenlang durch das Meer, bis sie in das übervolle Boot herausgezogen wurde. Einer der Geretteten erzählt, daß er fortwährend Körper unter sich gefühlt habe, als er, am Boot sich haltend, durch die Fluth getrieben sei. Diejenigen, welche in dem auf Deck befindlichen Hospital lagen, waren natürlich ungleich begünstigter als die armen Zwischendecks-Passagiere, die auf den schmalen Ausgängen nur schwer vorwärts kommen konnten. Einer der Geretteten erzählte, daß, als er auf Deck sprang, zwei Damen sich auf ihn stürzten und ihn fest umklammernd sagten, er müsse sie retten, er käme nicht los. Ein Anderer hat gesehen, daß sich ein Passagier sofort den Hals durchschnitt, als er hörte, daß die „Cimbria" verloren sei. Musterhaft ging die Füllung der Boote vor sich. Die Mannschaft, die zur Führung derselben nöthig war, stürzte sich, nachdem sie gefüllt, in das Meer, ihnen nach. Das Geschrei der Männer, Frauen und Kinder wurde von dem Kommando der Offiziere übertönt. Der Kapitän wurde noch auf der Kommandobrücke gesehen, als das Schiff sank. Die Kollision, an welcher den englischen Dampfer offenbar die Schuld trifft, da das deutsche Schiff, ruhig in dichtem Nebel vorsichtig tastend, einherschritt, war eine derartige, daß sich die „Cimbria" sofort auf die Seite legte. Dadurch wurde natürlich erst recht die Rettung erschwert; denn beim geringsten Versehen glitten die Rettung Suchenden über Bord. Die Fahrt der einzelnen Rettungsboote war eine vom Glück begünstigte. Sie nahmen zunächst einen nördlichen Kurs, um in belebteres Fahrwasser zu gelangen. Damit sie eher von vorüberfahrenden Schiffen bemerkt würden, wurden künstliche Masten errichtet, die mit Rettungsgürteln gekrönt wurden. Das eine der Boote sah, nachdem es drei Stunden lang gerudert worden war, ein Segelschiff, von dem es schließlich aufgenommen wurde. Der Kapitän dieses Schiffes, ein Engländer, hat sich über jedes Lob erhaben der Schiffbrüchigen angenommen und es verdient diese Menschenfreundlichkeit um so größere Anerkennung, als die Engländer bei unseren Seeleuten fast in Verruf stehen.

Von einer geradezu verblüffenden Rücksichtslosigkeit, so schreibt das „B. Tgbl.", hat sich der Kapitän des englischen Dampfers „Sultan", der unsere „Cimbria" in den Grund bohrte, gezeigt. Gestern kam er im hiesigen Hafen mit einem großen Loch im Schiff an und berichtete, daß er unweit vom Borkumer Feuerschiff Kollision gehabt habe, vermuthlich mit einem größeren Passagierdampfer. Jeder deutsche Kapitän hätte in solcher Lage die Anker geworfen und alles dem verletzten Schiffe zu Hilfe gekommen. Der Engländer aber fuhr, als wäre nichts geschehen, weiter. Abends erst wurden uns dann nähere Nachrichten, welche die Thatsache und die Liste der Geretteten brachten.

Aus Berlin waren 25 Passagiere an Bord, von denen kein Einziger gerettet wurde.

Zu den Verlusten, welche Berlin betroffen, müssen wir auch den Tod der drei Geschwister Rommer aus Biberach rechnen, der sogenannten „Schwäbischen Singvögel", welche Jahre hindurch, zuletzt im vergangenen Sommer, Tausende im Belle Alliance-Theater und National-Theater sich zu Freunden machten. Sie machten die Fahrt in der zweiten Kajüte mit und sollten, dem „B. B. C." zufolge, in New-York im Atlantic Garden auftreten.

Kapitän Hansen ist zuletzt auf seinem Posten auf der Kommandobrücke gesehen und bis zur Stunde vermißt; der erste Offizier Karlowa, bis zum letzten Augenblicke in aufopfernder Weise in der Erfüllung des Rettungswerkes thätig, zählt bis jetzt zu den Vermißten. Der zweite Offizier Spruth, nachdem er, als schon das Wasser die Steuerbordseite der „Cimbria" überfluthete, noch mit dem Beil in der Hand thätig war, durch Lösung von Holztheilen den Passagieren schwimmende Hilfsmittel zu schaffen, wurde von dem Untergangsstrudel unter Wasser gezogen, und erreichte, nachdem er wieder an die Oberfläche gekommen, schwimmend eins der Rettungsboote. Der dritte Offizier Heydorn blieb auf dem Verdeck, bis das Schiff in den Wogen verschwand und trieb auf schwimmendem Holztheilen, bis er von einem Boote aufgenommen wurde. Der vierte Offizier Voß, wich nicht von dem untergehenden Schiffe, bis ihn die Wellen davontrugen und auch ihm war es möglich, schließlich bis in die Nähe eines Bootes zu schwimmen, in welchem er Aufnahme fand.

Landwirthschaftliches.

Viehtransport auf Eisenbahnen. Die Nordamericaner haben ihren praktischen Sinn wieder einmal bei Einführung eines neuen Viehtransportwagens bewiesen. Dieser Wagen ist gedeckt, für zwanzig Stück Rindvieh eingerichtet, und zwar so, daß jedes Stück von dem andern durch eine im schiefen Winkel nach vorn zu gerichtete, unten durchbrochene Querwand getrennt ist. Jede Abtheilung hat ihre Vorrichtung zum Füttern und Tränken. Wasser und Futtervorräthe sind auf dem Dache des Wagens in Behältern angebracht und gelangen durch Röhren in eine hängende Krippe. Der Boden des Wagens ist von beiden Seiten nach der Längsachse des Wagens zu sanft abgedacht, sodaß die Längsachse des Bodens eine Rinne bildet, in welcher zehn Abflußvorrichtungen angebracht sind. Ein solcher Wagen kann also leicht rein gehalten und vermöge seines Wasservorraths auch während der Fahrt gereinigt werden. Das Vieh kann sich lagern, ist vor Sonne und Regen u. s. w. geschützt und hat dabei doch immer frische Luft, weil die Seitenwände gegittert sind. Vieh, das in diesem verbesserten Wagen von Cincinnati nach New-York, also auf eine Entfernung von 1200km, transportirt worden war, hatte an Gewicht nur 2¾ pCt. verloren, während bei Benutzung von Wagen älterer Construction immer ein Gewichtsverlust von 8 bis 12 pCt. vorkam, wobei überdies das Vieh in schlechterm Gesundheitszustande anlangte. Rechnet man den durchschnittlichen Unterschied des Procentsatzes auf 7 pCt., so ergäbe das für eine Ladung allein einen Einführungsunterschied von mindestens 1500 Pfund. Die allgemeine Einführung dieses Viehwagens empfiehlt sich daher sowohl vom humanen wie vom financiellen Standpunkte.

Vermischtes.

[Prinz Karl Excellenz.] Als Kaiser Wilhelm 1871 aus Frankreich zurückkehrte, wiederholten sich auf der ganzen Reise die Ovationen und die festlichen Empfänge. Der letzte größere Empfang vor Berlin fand am 17. März in Halle statt. In den vordersten Reihen der dichtgedrängten Menschenmenge stand ein genesender Krieger, ein Landwehr-Offizier, bleich und an Krücken, der im Lazareth zu Halle von seinen schweren Wunden geheilt worden war. Da trat der Kronprinz an ihn heran, faßte ihn mit den Worten: „Sie dürfen noch nicht so lange stehen, Kamerad!" unter den Arm, führte ihn in den Kaiersalon und placirte ihn hier auf das Sopha. Bald gesellte sich zu dem Verwundeten ein höherer Offizier, der sich mit ihm eingehend über seine Verwundung unterhielt und ihm von Wiesbaden volle Heilung versprach. Diese medizinische Sachkenntniß und ein Blick auf den schwarzen Uniformkragen brachten den Offizier auf die Vermuthung, daß er es mit einem Militärarzte zu thun habe, und jedenfalls mit einem höheren. Um sicher zu gehen, titulirte er beshalb seinen Nachbar beständig Excellenz; etwas zu viel konnte ja nicht schaden. Erst nachher belehrten ihn Andere, daß Prinz Karl sich für ihn so lebhaft interessirt hatte. Die „Excellenz" hatte also in diesem Falle trotz aller Vorsicht nicht ausgereicht.

[Der alte Graf Redern,] welcher die reichen Erinnerungen seines Lebens in einem Buche niedergelegt hat, aus dem jüngst einige Proben in die Oeffentlichkeit gelangten, pflegt auch im persönlichen Verkehr gern aus seinen Erlebnissen zu erzählen. Sein Schwiegervater wurde der Hamburger Millionär Jenisch. Der joviale Herr gab ihm beim Hochzeitsmahl die acktbare Zusicherung, daß er jedem Sohne Rederns bei der Geburt 1 Million in die Wiege legen würde, jeder Tochter eine halbe Million. Zur praktischen Anwendung kam freilich das Versprechen nur einmal, da dem Grafen Redern nur eine Tochter geboren wurde. Aber auch ohne dies hat es der Graf als tüchtiger Wirth verstanden, seinem Schwiegervater nachzueifern. Als er sein Majorat antrat, übernahm er fünf verschuldete Güter; heut beläuft sich sein Besitz auf zwanzig Güter, die sich in der besten Situation befinden.

[Wie viel Werth eine Katze habe], diese Frage beschäftigt jetzt die Civil-Abtheilung des Berliner Amts- und Landgerichts I. Zwei Studenten kamen fast täglich an einem Fleischerladen vorbei, dessen Besitzer sich eine große Katze hielt, die gewöhnlich an der Schwelle des Ladens hockte. Die Studenten, welche gewöhnlich einen großen Hund bei sich führten, hetzten mehrmals den Hund auf die Katze, bis eines Tages der Hund im Kampfe mit der Katze diese so würgte, daß sie todt auf dem Platze blieb. Die Studenten wurden für das Hetzen des Hundes auf die Katze (grober Unfug ꝛc.) in eine Geldstrafe genommen, außerdem klagte der Schlächter auf Ersatz der Katze und zwar in Höhe von 150 ℳ. Als Sachverständigen ließ das Gericht den Direktor Dr. Bodinus vernehmen, der den Werth einer Hauskatze auf 3—5 ℳ taxirte. Das Gericht verurtheilte die Studenten gemeinschaftlich zu einem Schadenersatz von 15 ℳ. Der Schlächter legte die Berufung ein, um einen „Sachverständigen auf Katzen", den er namhaft machte, über den Werth der Katze eidlich zu vernehmen, nachdem dieser sein schriftliches Gutachten dahin abgegeben, daß eine Katze, an die man sich gewöhnt und welche von außergewöhnlichem schönem Bau u. s. w. sei, wohl 150 ℳ und darüber für den Besitzer Werth habe und auch 150 ℳ und darüber willig für „schöne Katzen" gezahlt würden. Das Gericht hat nun die Vernehmung dieses „Sachverständigen" beschlossen und ihm den „Schätzungseid" auferlegt.

[Das Auge Gambetta's.] Die medizinische Wochenschrift veröffentlicht eine lange Abhandlung über den Verlauf der Krankheit Gambetta's und außerdem eine interessante Beschreibung der Augenoperation, wodurch der bekannte Pariser deutsche Augenarzt Wecker im Jahre 1867 Gambetta sein krankes rechtes Auge ausgenommen hat. Wie Wecker erzählt, gab er damals das ausgenommene Auge dem Professor Ywanow, dessen Sammlung nach seinem vor zwei Jahren erfolgten Tode in den Besitz des Herzogs Karl von Bayern, des bekannten fürstlichen Arztes, übergegangen ist.

[Guter Rath.] An den Briefkasten einer texanischen Zeitung wurde jüngst die nachstehende Frage gestellt: „Sch habe ein Pferd, welches seit einiger Zeit an regelmäßig wiederkehrenden Schwindelanfällen leidet. Seien Sie so gut und antworten Sie mir in der Korrespondenz-Rubrik Ihrer geschätzten Zeitung, was ich mit dem Thier thun soll; ich bin ernstlich in Sorge, daß es mir traufgeht, wenn nicht in Bälde etwas Energisches geschieht." Hierauf war im nächsten Briefkasten des Blattes die folgende Antwort zu lesen: „Auch wir sind der Meinung, daß das Pferd Ihnen draufgehen wird, wenn nicht etwas Energisches geschieht. Wir rathen Ihnen daher, dasselbe, wenn es gerade keinen seiner Schwindelanfälle hat, zur Stadt zu nehmen und es in diesem Zustand dem ersten besten Fremden zu verkaufen."

[Eine interessante Vermählungsanzeige] wird aus Paris gemeldet: Die Vitriolhelvin Marie Bière, die einst an ihrem untreuen Geliebten sich so grausam gerächt und durch ihre Verzweiflungsthat das Mitgefühl von ganz Paris erworben hatte, heirathet in den ersten Februartagen den Fürsten Constantin Budesco. Die Ceremonie findet in der russischen Kirche statt. .... Hoffentlich werden die Geschworenen, die sie freigesprochen haben, vollzählig eingeladen.

[Das Ende eines Romans?] In einem süddeutschen Blatte finden wir folgendes merkwürdige Inserat: Bei meiner Abreise aus Würzburg meiner liebenswürdigen Gattin, der Frau Mathilde Frank, geborenen Siebenlist, königliches Julius-Spital, Oberförsterstochter, ein Lebewohl. Würzburg, 29. Dezember 1882. Frank, Rentamtsschreiber.

Der Böttcher Krätzig.] Das „Liegnitzer Stadtblatt" vom 19. d. M. enthält ein Inserat, das eine wahre Perle für jede Sammlung drolliger Inserate ist. Dasselbe lautet: „Um Irrthum zu vermeiden. Ich, der Böttcher Krätzig in Waldau bei Liegnitz, bin nicht derselbe Krätzig, welcher sich vergangenes Jahr zu Michaelis uns Leben gebracht hat, sondern treibe noch wie früher Kurgeschichte und Medizinalschen, als: Augenkranke, Skrophelkranke, Krätzkranke, verlahmte Glieder und alle äußeren Schäden." ....

[Eine zweckmäßige Widmung.] Der kaiserliche Rath Sig. Josef Morawetz in Prag hat ein Einlagebuch der Prager städtischen Sparkasse, lautend auf die Summe von 500 fl., zu dem Zwecke gewidmet, daß für diesen Betrag 10,000 Post-Sparkarten zu 5 kr. angekauft und unter die Schuljugend sowohl in Prag als auf dem Lande vertheilt werden. In der betreffenden Zuschrift des Spenders heißt es, „er wolle sein Scherflein dazu beitragen, damit die Post-Sparkassen, dieser mächtige Factor der Gesittung und des Volkswohlstandes, sich derart rasch bei uns einbürgern, daß binnen Jahr und Tag Jedermann in Böhmen mindestens Ein Post-Sparbüchsel im Betrage von 50 kr. sein Eigen nenne."

[Wunderlicher Selbstmord.] Auf eine sonderbare Weise suchte ein 36 Jahre alter Zimmergeselle in Altona seinem Leben ein Ende zu machen. Derselbe war schon seit längerer Zeit arbeitslos und mag wohl durch Nahrungssorgen zu dem verhängnißvollen Entschlusse gekommen sein. Er kaufte sich, um sein Vorhaben auszuführen, ein Viertelpfund Scheibenpulver und schüttete dieses in eine Weißbierflasche. Hierauf nahm er ein Stück brennenden Feuerschwammes zwischen die Zähne und ließ diesen, während er die Oeffnung der Flasche fest vor die Lippen preßte, auf das Pulver fallen. Die Wirkung der Explosion war keine tödtliche, aber eine furchtbare: Mund, Gesicht und Rachenhöhle sind durch Glassplitter an unzähligen Stellen verwundet und natürlich auch verbrannt. Der Unglückliche fiel, halb erstickt von den eingeathmeten Gasen, zur Erde und blieb dort längere Zeit liegen, bis Nachbarn, durch das Stöhnen aufmerksam gemacht, herbeieilten und die Ueberführung nach dem Krankenhause veranlaßten. Da namentlich die Halsröhre stark in Mitleidenschaft gezogen, zweifelt man daran, den Unglücklichen retten zu können.

[Gefährliche Nachbarschaft.] In Paris hat jedes Café einen Stammgast, der alle Schlachten, Gefechte, Treffen und Scharmützel während des letzten deutsch französischen Krieges mitgemacht haben will und natürlich mit seinen Heldenthaten immer fürchterlich renommirt. Einer dieser Helden betheiligt sich an jeder allgemeinen Unterhaltung nur in folgender Weise. Es wird in seiner Nähe irgend ein Name genannt, etwa Durand. „Ah, Durand," ruft er dann lebhaft, „Gustav Durand, nicht wahr? Dem armen Kerl wurde bei Forbach, vier Schritt von mir, durch eine Kanonenkugel der Kopf weggerissen." In der weiteren Unterhaltung fällt der Name Dupont. „Dupont, na-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818830125 1-13/fragment/page=0007

tü lich, Henri Dupont meinen Sie; bei Gravelotte wurde er durch einen Granatsplitter zwei Schritt von mir getödtet." Da erhebt sich plötzlich der Herr, der neben dem Redner gesessen, und sagt ruhig: „Sie erlauben, daß ich mich entferne. Ihre Nachbarschaft scheint so verhängnißvoll zu sein, daß mir womöglich der Kronleuchter auf den Kopf fällt, wenn ich noch länger neben Ihnen sitze."

[Wieder eine Panik im Theater.] Die Furcht vor Feuer ist in den Schauspielhäusern nachgerade epidemisch geworden. So brach am 19. im Theater zu Budweis während der „Tell"-Vorstellung plötzlich eine Panik los, welche gar leicht ein Unglück hätte herbeiführen können. Durch das Auslöschen einer Gasflamme verbreitete sich ein unangenehmer Geruch im Theater, und da gleichzeitig eine größere Anzahl von Leuten unter wüstem Lärm auf die Galerie sich begab, so hielten einige ängstliche Personen die entstandene Bewegung für das Signal eines im Theater ausgebrochenen Brandes. Auch die Worte: „Feuer, rette sich wer kann", sollen vernommen worden sein. Es begann eine sinnlose Flucht aus den Logen und dem Parquet, wobei mehrere kleinere Studirende theils umgeworfen, theils im Gedränge stark gedrückt wurden. Endlich gelang es von der Bühne aus, die aufgeregten Zuschauer zu beruhigen, so daß die Vorstellung fortgesetzt und ohne weiteren Zwischenfall beendet werden konnte.

[Hochwasser in Italien.] Die unheilvollen Wirkungen, welche die Alluvialkatastrophe in Ober-Italien verursachte, beginnen sich jetzt erst recht fühlbar zu machen. Abgesehen davon, daß noch Tauserde von Aeckern unter Wasser stehen, liegt in Folge des starken Schneefalles, der in den Voralpen und selbst in den Niederungen stattgefunden hat, die Besorgniß vor neuen Ueberschwemmungen ungemein nahe. Daß solche, wenn auch nicht gleich, so doch für's Frühjahr bevorstehen, darüber kann nicht der mindeste Zweifel obwalten. In Capo di Ponte bei Brescia stürzte am Montag unter unheimlichem Krachen die gigantische Kettenbrücke ein, die der Fluth so lange Widerstand geleistet hatte. Zum Glück ist Niemand dabei zu Schaden gekommen. Die Erschütterung war aber so stark, daß man in Capo di Ponte an ein Erdbeben glaubte. Im Venetianischen sind fast alle Viadukte dermaßen beschädigt, daß auch dort noch ähnliche Demolirungen vorausgesehen werden. Dort existirt aber in der Niederung von Polesella noch ein enormer Schlammsee, der — mit einem Flächeninhalt von 200,000 Qu.-Ruthen — an die 400,000 Qu.-Ruthen große Lagune von Canalbianco grenzt. Dies enorme Becken entstand zum großen Theil durch den bei Fossa Polesella von der Regierung vorgenommenen Durchstich, durch den man irrthümlich die Alluvialzone zu vermindern hoffte. Letztere grenzt an den Po, den Canal Bianco und an die Fossa Polesella. In Folge der grenzenlosen Unfähigkeit, welche der Regierungs-Hydrauliker bei diesem Durchstich an den Tag gelegt hatte, beanspruchen die betroffenen Kommunen nun enorme Entschädigungen. Zu diesem Zweck entstand auf Grund von Art. 29 resp. 438 der Civilordnung ein Konsortium, das die Aktion gegen den Staat in die Hand nahm. Zu ihm gehören übrigens auch die Exkaiserin Maria Anna von Savoyen und Fürst Pio von Savoyen. Der interessante Fall, welcher auf den Arbeitsminister Baccarini (er leitete den Durchstich persönlich) ein recht ungünstiges Licht wirft, wird demnächst in Rovigo zur Verhandlung gelangen. Die Pellagra-Seuche greift in den inundirten Gebieten derart um sich, daß ganze Kommunen davon befallen werden. — Der Tiber bedroht Rom mit einer Ueberschwemmung.

[Alte Theaterzettel] theilt Ch. Collet im „Livre" aus dem Anfange dieses Jahrhunderts mit — Affichen, durch welche findige Theater-Direktionen die Neugierde und Schaulust des Publikums anzulocken suchten. Namentlich in der Fassung der zweiten Titel treibt diese Reklame ganz sonderbare Blüthen. Einige verlieren auch in der Uebersetzung nicht völlig ihren Reiz, wie z. B.: „Der lebendige Todte, oder: Die geprellten Erben"; — „Das salomonische Urtheil, oder: Das von Justizwegen in Stücke geschnittene Kind"; — „Robert der Teufel, oder: Der zwischen Tugend und Laster taumelnde Jüngling"; — „Zaire und Oresmane, oder: Der Groß-Türke als Opfer eines Quiproquo", Trauerspiel in fünf Akten von Voltaire. Nicht übel ist auch die Bemerkung bei der Ankündigung der Tragödie: „Robert der Räuberhauptmann, oder: Die Höhle des Verbrechens", daß die Rollen der Diebe von einigen Dilettanten aus der Stadt gütigst übernommen worden seien, und daß man in Berücksichtigung der Länge des Stückes präcise 6 Uhr beginnen werde, ohne Rücksicht darauf, ob Publikum da sein werde oder nicht. Allem setzt aber die Krone auf folgende im Jahre 1824 in St.-Omer gehaltene Rede eines Direktors: „Meine Damen und Herren! Ehrenpflichten zwingen mich, binnen weniger Tage meine Schritte und meine Truppen nach anderen Gefilden zu lenken. Allein vor meiner Abreise werde ich in einer großen Extra-Galavorstellung dem hochverehrten Publikum noch vorführen: „Die Einbildungen der Frau Peruelle, oder: Die an dem Busen einer anständigen Familie gewärmte Schlange", Lustspiel in 5 Acten und sehr schönen Versen von weiland Poquelin Molière, und zweitens: „Die galanten Abenteuer eines Lieutenants von der leichten Infanterie", komische Oper in 3 Akten von Eugen Scribe und dem französischen Komponisten Boieldieu". Und unter diesen Titeln gingen denn auch „Tartuffe" und „Die Weiße Dame" über die Bühne.

Lotterie.

Bei der am 23. Januar fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 167. Königlich preußischen Klassenlotterie fielen:

3 Gewinne von 15000 M auf Nr. 29752 68981 94741.

3 Gewinne von 6000 M auf Nr. 12897 15206 65008.

43 Gewinne von 3000 M auf Nr. 1626 2926 3296 6100 6425 8850 9945 10179 10801 11120 11349 17148 17234 20575 23510 24959 25498 28398 29697 30967 32294 32820 33122 33439 35039 39121 41169 41437 43710 48683 52672 53869 57308 68705 70554 70701 73310 78220 79239 80123 87417 87555 92177.

54 Gewinne von 1500 M auf Nr. 1632 2987 3539 4810 4904 7949 8299 9189 10090 12268 12341 14934 20795 22786 23571 23687 28107 30145 36420 38600 38958 40053 43232 43373 43949 44689 47400 47907 48376 48625 49108 50805 54983 55259 55343 56758 58502 59455 66619 67419 68582 70167 70909 73078 74833 75364 76089 77906 84585 84759 85393 89071 90148 94156.

82 Gewinne von 550 M auf Nr. 197 351 3822 4384 5437 6072 6982 7230 7806 11816 12109 12283 12624 13504 13688 15898 17987 19241 19876 20122 23996 24587 26557 26867 31555 32507 34273 34281 36454 36597 37688 38617 39800 40067 40876 41254 41687 42038 42723 42921 44896 46583 47498 47895 48363 48906 50085 52095 52568 53776 54665 55225 56279 56539 56866 61736 64526 65287 65359 69165 71161 75536 78860 79306 79310 79431 79743 83640 83915 86097 87874 88675 90233 90293 90525 91370 91636 93265 93685 94241 94694 94713.

Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 22. bis 23. Januar.

Stadt Hamburg. Rittergutsbes. Holzhausen m. Gem. a. Schneidlingen, Apotheker Lorenz m. Gem. a. Dortmund, Kfm. Dankwarth m. Fam. a. Magdeburg, Frau Major v. Busse m. Kind u. Gouvernante a. Zschortau, Frau Lohmann m. Frl. Tochter a. Leipzig, Kfm. Kießel m. Gem a Güsten, Kfm. Frau Ebertus a. Cöthen. Rittergutsbes. Lehmann a. Krumlinde i/Schl., Banquier Apponius m. Gem. a. Jüterbogk, Finanzrath Wahl a. Dresden, Finanzrath v. Wachsmann a. Dresden, Rittergutsbes. v. Turnow a. Posen, Reg.-Baumeister Schneidweiler a. Frankfurt a/M., Obersteuerofficiant Albrecht a. Crossen, Die Kaufl. Rabenau a. Hanau, Rothstein a. Berlin, W. Haas a. Remscheid, R. Eisenmenger a. Schorndorf, Silbermann a. Berlin, Tappert a. Berlin, Beuschner a. Berlin, Wohlfarth a. Leipzig, Johrs a. Plauen i/V., E. Lehne a. Leipzig, Volbrecht a. Turnau i. Böhmen, Schwebel a. Winningen, Beckmann a. Barmen.

Goldene Kugel. Rittergutsbes. Röderstecher a. Stechau, Gutsbesitzer Wemdorf a. Jagnek, Ingenieur Hesse a. Reißdorf, Ingenieur Pfaff a. Brünn, Direktor Sawost a Brünn, Arzt Wünsche a. Obersammerdorf, Ingenieur Bölker a. Bernburg, Publicist Brouchan a. St. Louis, Ingenieur Kröhl a. Allstadt, Die Kaufl. Tahlwitzer a. Magdeburg, Briwitz a. Pösnek, Röchler a. München, Lange a. Dresden, Müller a. Winkel, Ledermann a. Gotha, Jahn a. Clausthal, Strohbach a Döbeln, Crahmer a. Lindau, Werther a. Groß-Bornstedt, Rathegast a. Bielefeld, Gieskes a Rheydt.

Stadt Zürich. Die Kaufl. Morich, Langer, Gerber a. Barmen, Stümler a. Hamburg, Wagner a. Dresden, Bollmann a. Hannover, Winter a. Nordheim, Simon a. Berlin, Köhler a. Magdeburg, Cassirer Oswald a. Mainz, Student Schütte a. Cöln, Fabrikant Karutz a. Hamm, Assessor Schulz a. Dessau, Maler Schirmer a. Berlin, Die Kaufl. Herrmann a. Erfurt, Faber a. Mühlhausen, Klein a. Mansfeld, Schmidter a. Hamburg.

Kronprinz. Rittergutsbes. Amtsrath Zimmermann mit Gem. a. Benkendorf, Rittergutsbes. a. Reibnitz a. Benkendorf, Rittergutsbes. Ref. Zimmermann a. Neukirchen, Rittergutsbes. Zimmermann m. Gem. a. Salzmünde, Rittergutsbes. Eltze m Familie a. Salzmünde, Rittergutsbes. Schaefer a. Roßla, Rittergutsbes. Lieut. d. R. Nette a. Beesenstedt, Rittergutsbes. Lieut. v Meyer a. Rothenburg, Rittergutsbes. L. Nette mit Fam. a. Rothenburg, Rittergutsbes. Oberamtmann Lucke m. Gem. a. Friedeburg, Landes-Baurath v. d. Beeck m. Frl. Tochter a. Merseburg, Landes-Direktor Frhr. v. Wintzingerode-Knorr. a. Merseburg, Major v. Endriß m. Gem. a. Salzwedel, Die Kaufl. Ort a. Hamburg, Wimmer a. Cassel, Kolbe a. Magdeburg, Brandt, Werner, Jacobi, Wachsmuth, Limpert, Kirsch u. Nathan a. Berlin, Wolff a. Cassel, Meinhardt a. Saalfeld i/Th., Rehbock a. Frankfurt a/M.

Goldner Ring. Kfm. Guttentag a. Breslau, Frau Dr. Spin u. Tochter m. Bedienung a. Amsterdam, Kfm. Blühm u. Sohn a. Halberstadt, Fabrikant Bleinitz a. Apolda, Die Kaufl Hamcke a. Guben, Retwitzer a. Lampertheim, Hauptmann Feiber a. Elberfeld, Die Kaufl. Schlüter a. Berlin, Rudloff a. Berlin, Lesser a. Berlin, Walther a. Berlin, Salomon a. Elberfeld, Grotjahn a. Berlin, Levy a. Magdeburg, Kirschstein a. Berlin, Sprinz a. Berlin, Bensing a. Leipzig, Elkan a. Berlin, Wustrow a. Berlin, Pöttchen a. Meschede, Schwarz a. Hüskelhofen, Levin a. Berlin, E. Wittingel a. Langenfeld, Tippe a. Gera, Pastor Persius a. Potsdam, Die Kaufl. Jadeck, Dittmar a. Plauen, Bundesen a. Berlin, Landecker a. Berlin, Fabrikant Krause a. Mühlhausen, Die Kaufl Fischer a. Berlin, Spitze a Dresden, Bergas a. Berlin, Polex a. Langensalza, Zietz a. Göttingen, Kalischer a. Leipzig, Fremsdorf a. Hannover, Präsident d. Landgerichts Sello a. Potsdam

Deutsche Seewarte.

Uebersicht der Witterung. 23. Januar.

Die gestern erwähnte Depression ist südwärts nach dem Schwarzen Meere hin fortgeschritten, während der hohe Luftdruck über Nord-Zentraleuropa und Südskandinavien über 780 Millimeter angewachsen ist. Die starke nördliche Luftströmung dauert im östlichen Deutschland fort und hat sich auch auf die westlichen Gebietstheile ausgebreitet, dagegen über den britischen Inseln wehen frische bis stürmische südliche Winde, sodaß die Gebiete entgegengesetzter Luftströmungen durch eine schmale Zone mit meist schwachen umlaufenden Winden, welche sich vom Kanal nach dem Bottnischen Busen erstreckt, getrennt sind. Ueber Zentraleuropa ist das Wetter meist trübe; stellenweise werden leichte Schneefälle gemeldet. In Deutschland herrscht allenthalben leichter Frost.

Die Temperatur in Celsius-Graden war in nachgenannten Städten folgende: Haparanda — 12, Petersburg — 13 Hamburg — 1, Memel — 5, Paris — 2, Karlsruhe — 4, München — 6 Leipzig —, Berlin — 0.

Haasenstein & Vogler Halle a/S. Leipzigerstr. 2
besorgen Annoncen für alle hiesigen und auswärtigen Blätter zu Tarifpreisen. Zeitungsverzeichnisse gratis.

Handels-Register
des Königlichen Amtsgerichts zu Halle a/S.

Die Gesellschafter der unter der Firma:
„Salomon & Comp."
mit dem Sitze zu Halle a/S. begründeten Handelsgesellschaft sind:
1. der Kaufmann **Hermann Salomon,**
2. der Kaufmann **Rudolph Salomon,**
— Beide zu Halle a/S. —
Die Gesellschaft hat am 5. December 1882 begonnen.
Dies ist in unser Gesellschafts-Register unter Nr. 535 eingetragen worden.
Halle a/S., den 22. Januar 1883.
Königliches Amtsgericht Abtheilung VII.

Nothwendiger Verkauf.

Im Wege der nothwendigen Subhastation sollen die dem Maurer **Gustav Kohlmann** zu Schiepzig gehörigen, im Grundbuche von Schiepzig Band I Blatt 28 eingetragenen Grundstücke:
1. Die Häuslerstelle Nr. 17 zu Schiepzig nebst Zubehör, Größe 6 a 70 qm, Kartenblatt 1, Parzelle 224/34, mit einem jährlichen Nutzungswerthe von 60 Mark;
2. die Parzelle Nr. 225/34, Garten im Dorfe, Größe 5 a 95 qm, Reinertrag 2,79 Mark;
3. der im Bezirk des Amtsgerichts Wettin, Grundsteuerbuch Art. 50 eingetragene Plan Nr. 97, Gemarkung Benkendorf, Kartenblatt 1, Parzelle Nr. 55 Acker, Größe 53 a 10 qm, Reinertrag 26,49 Mark,

am 5. April 1883 Nachmittag 4 Uhr
im **Dorenberg**'schen Gasthofe zu Schiepzig
versteigert und
am 7. April 1883 Vormittag 11 Uhr
an hiesiger Gerichtsstelle Zimmer Nr. 31 das Urtheil über den Zuschlag verkündet werden.

Die Auszüge aus der Gebäude- und Grundsteuer-Mutterrolle sowie beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes können in unserer Gerichtsschreiberei-Abtheilung VII eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben spätestens im Versteigerungstermine anzumelden, widrigenfalls sie mit ihren Rechten ausgeschlossen werden.

Halle a/S., den 21. Januar 1883.
Königl. Amtsgericht, Abtheilung VII.

Handels-Register.

Im Firmen-Register des unterzeichneten Amtsgerichts sind folgende Firmen:
Nr. 23. **Otto Kessel** in Querfurt,
Nr. 70. **Selmar Lampe** in Bottendorf,
Nr. 146. **A. Oertel** in Mücheln,
Nr. 147. **Reinhold Stöbe** in Nebra,
Nr. 159. **August Scholz** in Bottendorf
gelöscht worden.
Querfurt, den 18. Januar 1883.
Königliches Amts-Gericht.

Frauen-Verein zur Armen- und Krankenpflege.

Donnerstag den 25. d. M. Nachmittag 3 Uhr **Verloosung** in der Anstalt am Martinsberg 14. Den Loosinhabern ist der Zutritt gestattet.
Das Ausstellungs-Comité.

Montag den 29. Januar Abends ½7 Uhr
im Saale der Volksschule
Concert
des studentischen Gesangvereins „Fridericiana",
unter Direction seines Ehrenmitgliedes Hrn. Musikdir. **Voretzsch** und unter Mitwirkung von Frl. **Pauline Horson,** Hofopernsängerin aus Weimar.

Oberonouverture von **Weber.** „Wittekind" für Männerchor und Orch. von **Rheinberger.** Arie. Chorlieder v. **Silcher** u. **Engelsberg.** Lieder am Clavier. — Chorlieder v. **Dregert** u. **Rheinberger.** Heinrich d. Vogler für Männerchor u. Orch. v. **Fromm.** Chorlieder mit Sopransolo v. **Dürrner** u. **Reinthaler.** Margreth am Thore v. **Jensen-Löwenstamm** u. Landsknecht v. **Herbeck** für Männerchor u. Orch.

Nummerirte Billets à 2 M 50 ₰ } bei Herrn **M. Koestler.**
unnummerirte „ à 1 M 50 ₰ } Poststrasse 9.

Man bittet höflichst die Plätze **rechtzeitig** einzunehmen, da die Thüren während der Musikstücke **geschlossen** werden sollen.

Für ein junges, gebild., kräft. Mädchen aus d. Stadt, welches die Küche u. Molkerei erlernte, im Plätten und weibl. Arbeiten geübt, wird eine Stelle in der Prov. Sachsen (vielleicht auch als Stütze der Hausfrau in einem f. Hause) gesucht. Adr. bef. die Exp. d. Ztg unter M. 99. Antritt kann jeder Zeit erfolgen.

Aufrichtiges Heiraths-Gesuch.

Ein junger Mann von tadellosem Ruf und Charakter, Theilhaber eines größeren rentablen Fabrik-Etablissements in einer Provinzialstadt Thüringens wünscht mit einer Dame im Alter bis 25 Jahren in Correspondenz, behufs ehelicher Verbindung, zu treten.

Auf ein liebevolles Herz wird mehr als auf äußere Schönheit gesehen.

Gef. Offerten mit näheren Angaben der Verhältnisse beliebe man unter M. H. in der Exped. d. Bl. zur Weiterbeförderung niederzulegen.

Ein fettes Schwein zu verkaufen gr. Klausstraße 19.

Gerichtlicher Verkauf.

In der **Louis Wille**'schen Konkurssache von hier verkaufe ich
Freitag den 26. Januar cr.
Vorm. von 10 Uhr ab
Albrechtstraße 27—30a das sämmtliche noch vorhandene **Rüstholz, Leitern,** einen **Handwagen, diverse bearbeitete Bretter** und **Bohlen,** eine **angefangene vollständige Treppe, 4 eiserne Oefen, 2 eiserne Kessel** und noch viele andere Gegenstände.
Halle a/S., d. 23. Januar 1883.
J. Ed. Peuschel,
Verwalter der **Louis Wille**'schen Konkursmasse.

Lehrlings-Gesuch.

Für mein Material-, Cigarren- und Spirituosen-Geschäft suche zu Ostern einen Lehrling unter sehr günstigen Bedingungen.
Radegast.
C. F. H. Ursin.

Frische holl. Austern, Prima Astrach. Caviar
empfiehlt
A. Rummel, **Brüderstraße 4.**

Konkursverfahren.

In dem Konkurse über das Vermögen des früheren Gutsbesitzers **Louis Fach** zu Bösenburg wird nach erfolgter Schlußvertheilung das Verfahren aufgehoben.
Gerbstedt, d. 15. Januar 1883.
Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

In dem Konkurse über des früheren Gutsbesitzers **Albert Meißner** zu Zabitz Vermögen wird nach Abhaltung des Schlußtermins und Vollziehung der Schlußvertheilung das Verfahren aufgehoben.
Gerbstedt, d. 15. Januar 1883.
Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

In dem Konkurse über das Vermögen des früheren Gutsbesitzers **Friedrich Rohde** zu Reidewitz wird nach Abhaltung des Schlußtermins und erfolgter Schlußvertheilung das Verfahren aufgehoben.
Gerbstedt, d. 15. Januar 1883.
Königliches Amtsgericht.

Eisenhobler
suchen **Fuchs & Kunad,** Plagwitz-Leipzig.

Neues Theater.

Donnerstag den **25. Januar**
Gr. Symphonie-Concert
v. d. 40 Mann starken Capelle des Stadtmusikdirector **W. Halle.**
Symph. Eroica v. L. v. Beethoven.
Vorspiel z. Parsifal v. R. Wagner.
Billets wie gewöhnlich.
Anf. 8 Uhr. Entrée an der Kasse 50 ₰.

Verein
Alter Jenenser Agronomen.
Zusammenkunft am 8. Febr. d. J. Mittags ½1 Uhr in **Dresden**
Belvedère der Brühl'schen Terrasse.

Familien-Nachrichten.

Entbindungs-Anzeige.

Die glückliche Geburt eines Sohnes zeigen an
Gymnasialoberlehrer Dr. **Suchsland** und Frau geb. **Scharf.**
Dessau, d. 23. Januar 1883.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818830125 1-13/fragment/page=0008